

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **128 (1983)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrerzeitung

Leserbriefe

**Intelligenter
durch Musik**

**Neuer
EDK-
Generalsekretär**

Sommer(s)zeit?

Sprachecke

**Beilagen:
Bildung und Wirtschaft
zum Thema Verkehr
Buchbesprechungen**

SLZ 8

Schweizerische Lehrerzeitung
vom 14. April 1983
Ausgabe mit «Berner Schulblatt»



« Berner-Seite »

Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern empfehlen sich der Lehrerschaft!

Das neue Buch
für Sekundar-,
Berufs-
und Mittelschulen:

Toni Stadler Ziege frisst Hyäne

Toni Stadler



Ziege
frisst
Hyäne

Zürich Dakar Paris
Ein Roman
Zytglogge

Deutsch: Ein spannender Roman in der Sprache der Achtzigerjahre. Trumper-Reisen. Swissair-Piloten erleben Afrika, Afrikaner sehen die Schweiz.

Geografie/Wirtschaftskunde: Schweizer Welthandel am konkreten Beispiel. Informationen zur Entwicklungshilfe. Hier gibt es nicht einfach grimmige Ausbeuter und unschuldige Opfer.

Geschichte: Stadler ist Historiker, Spezialgebiet Westafrika. Im Buch werden Vergangenheit und Gegenwart Europas in der Sahel-Zone lebendig dargestellt.

Französisch: Einblicke in Denkweise und Kultur der einstmaligen französischen Kolonien, in der heute mehr Menschen französisch sprechen als in Frankreich.

bei Zytglogge

**massivholz
möbel**
element-wand «IVALO»
design: h. hasler

ausführung in eiche natur
oder massiver nordischer
kiefer. bestes schweizer
qualitätshandwerk
in kleiner stückzahl!

haslermöbel
3360 herzogenbuchsee zürichstrasse 53 tel. 063 6144 61
di-fr 9.00-12.00 + 13.30-18.30 sa 9.00-12.00 + 13.30-16.00

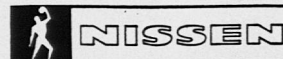


Jungfrau-Region

Das einmalige Ausflugs- und Wanderparadies! Ganze Schulklassen finden in unseren Massenlagern bequem Unterkunft.

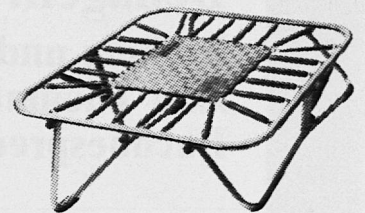
BAHNHOFBUFFET KLEINE SCHEIDEGG (2061 m)
Telefon 036 55 11 51 - 70 Schlafstellen
Unterkunft/Frühstück Fr. 16.- Halbpension Zuschlag Fr. 14.-

HOTEL EIGERGLETSCHER (2320 m)
Telefon 036 55 22 21 - 50 Schlafstellen
Unterkunft/Frühstück Fr. 18.- Halbpension Zuschlag Fr. 14.-



MINITRAMP

Mod. Standard
Verzinkter Rahmen,
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch
(inkl. Polster) Fr. 495.-



Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus ge-
flochtenen Nylonbändern
Fr. 490.-

Verlangen Sie den ausführli-
chen Katalog!
NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

GRATIS: KATALOG 1982/83

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JÜNGER audio-visuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE



1935

1980

Hall Schneider Interlaken
Schulmaterialien en gros 036 22 18 69



W. Zaugg AG

Schreinerei 3426 Aeffligen Telefon 034 45 32 33

**Furnierte Schränke und Türen
Innenausbau
Qualitätsküchen nach Mass**

Rechenaufgabe Nr. 7 von Texas Instruments.



Aufgabe für den TI-57 LCD:

Wie schnell muß der Lastwagen fahren um die andere Seite zu erreichen?

Der Lastwagen muß eine Lücke von 15 m überspringen. Dazu benutzt der Fahrer eine Rampe, die einen Winkel von 14 Grad zur Brücke bildet.

Wenn der Fahrer seinen TI-57 LCD mit den richtigen Werten programmiert, wird er die nötige Anfahrtschwindigkeit präzise errechnen. Der TI-57 LCD liefert jetzt auch automatisch Geschwindigkeitsberechnungen für weitere Sprünge.

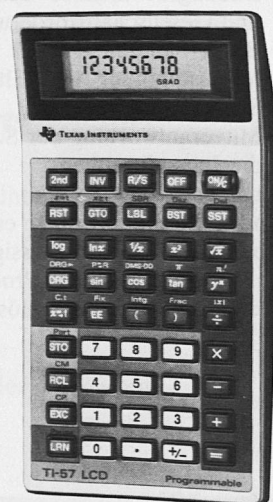
Der TI-57 LCD ist ein wirklich außergewöhnlicher Taschenrechner, der besonders durch sein PreisLeistungsverhältnis überzeugt. Er ist das ideale Gerät, um Schüler und Studenten mit den Grundbegriffen des Programmierens vertraut zu machen.

Der TI-57 LCD bietet 48 Programmschritte, bis zu 7 Speicher und computerähnliche Funktionen wie bedingte Verzweigungen, Schleifen, unbedingte Verzweigung und Unterprogramme. Darüberhinaus verfügt er über viele wissenschaftliche Funktionen.

Der Rechner wird mit einer ausgezeichneten, von Lehrern und Wissenschaftlern entwickelten Bedienungsanleitung und einer stabilen Hartbox geliefert.

Der TI-57 LCD ist aber nur ein Beispiel, mit dem Texas Instruments Ihnen den besten Weg zum Ergebnis zeigt. Ganz gleich um welche Aufgabe es geht - wir machen es Ihnen leichter.

Lösung mit dem TI-57 LCD:
Der Lastwagen braucht eine Geschwindigkeit von 63,7 km/h um die Lücke zu überspringen (Luftwiderstand nicht berücksichtigt).



TEXAS INSTRUMENTS

Leserbriefe

...und danke Ihnen für Ihren Einsatz als Redaktor einer für uns Lehrer wichtigen Zeitung. E. S., G.

Hiberniaschule: erfüllte Schulreform («SLZ» 4/83)

Hoffentlich findet der hervorragende Aufsatz von Luzius Gessler über die Hiberniaschule gebührende Aufmerksamkeit! In verschiedenen Schweizer Kantonen sind in letzter Zeit *Leitideen für eine Neugestaltung unserer Volksschule* ausgearbeitet und vorgelegt worden. Es ist darin durchweg viel guter Wille zu spüren, bestehende Unzufriedenheiten, Klagen, Proteste, Reformvorschläge, Alternativbestrebungen ernst zu nehmen und ihnen in Schulstruktur und Lehrplan Rechnung zu tragen. Und dennoch hat man zu meist den Eindruck eines unsicheren *Tastens nach dem rechten Weg*. Vielfältig sind ja auch die Probleme, die in den Reformbestrebungen der letzten Jahrzehnte zum Ausdruck kamen; nur in Stichwörtern sei erinnert an

- Chancengleichheit,
- Gesamtschule,
- Durchlässigkeit zwischen den Oberstufenzügen,
- Kopflastigkeit,
- Notendruck und Selektion,
- Schulstress und Angst,
- individualisierender Unterricht und Gemeinschaftsbildung,
- Bildungsbedürfnisse des Kindes und Gesellschaftsforderungen,
- Berufswahlhilfe,
- Mitbestimmung von Eltern und Schülern,
- Mitverantwortung der Schule für die Jugendunruhen
- und so weiter.

Und nun schildert einer ein Schulmodell, in dessen dreissigjähriger Entwicklung alle diese Probleme in überzeugender Weise gelöst zu sein

Mitarbeiter dieser Nummer

Dr. Herbert PLOTKE (vgl. Seite 5); Ernst WEBER (1922), Primar- und Sekundarlehrer, Muri bei Bern.

scheinen, *zeitgemäss und menschenwürdig zugleich, beispielhaft, so dass mit Recht von einem «Schulmodell der Zukunft» gesprochen werden darf*. Das von Gessler zitierte Buch von Georg Rist und Peter Schneider über die Hiberniaschule, rororo-Sachbuch 7136, vertieft und bestärkt diesen Eindruck. Wer Gesslers Aufsatz übersehen hat, meinend etwa, es werde hier etwas beschrieben, das nur die BRD angeht, dem sei dringend geraten, die Lektüre nachzuholen. O. M. in N.

Jedem das Seine!

Solange sich die «SLZ» über «Davids» und anderer Schultheoretiker (z. B. E.T.-Artikel-Verfasser) Mitarbeit freut, freue ich mich, auf das «SLZ»-Abonnement verzichten zu können (müssen). U. Sch. in N. PS: Für wen braucht es einen Kommentar bei antifaschistischen Liedern? Doch nur für Faschisten!

Sprachecke – auch im Radioprogramm

«Diese Glossen von Hans Ulrich Rentsch sind wahre Perlen, aber dazu noch überaus nützlich für jeden, der mit der Sprache umzugehen hat... Eine wichtige Sendung, die helfen könnte, die jahrzehntelange Gleichgültigkeit vieler Schulen gegenüber sprachlicher Unorgfalt wettzumachen.» W. G. in B.

Die «SLZ»-Redaktion freut sich über die «ausserstehende» (nicht schulmeisterliche) Anerkennung ihres Mitarbeiters David (zitiert nach «Aargauer Tagblatt»).

Gewerkschaftliche Einseitigkeit

Die «SLZ» vom 3. März ist schwerpunktmässig der *Berufswahl* gewidmet.

Als Vertreter der Berufsschulen muss uns das Thema besonders interessieren, können wir doch die Gegebenheiten auf diesem Gebiet täglich mitverfolgen.

Wir sind überrascht, welch gewerkschaftlichen, die heutige Berufsbildung disqualifizierenden Artikel Sie in grosser Aufmachung dem Themenkreis voranstellen.

Wer den Verfasser, Herrn Viktor Moser, seinerzeit in der TV-Sendung über die Freifächer an Berufsschulen gesehen und gehört hat, weiss, wie teilweise einseitig seine Optik ist.

Schade... man hätte dem Thema einen etwas andern Leitartikel gewünscht!

Dr. K. K.
Rektor KBS in T.

Die teilweise meine «Editorials» ersetzende Seite «Zur Sache» wird bewusst auch für unbequeme und herausfordernde Artikel geöffnet, wobei das Spektrum, wie angekündigt, von «links» bis «rechts» gehen und «verschiedenfarbig» sein kann. Auf meine (schulmeisterliche) Stellungnahme wird verzichtet, dagegen hat der Leser Gelegenheit zur Meinungsäusserung! J.

«Wohnen – Planen – Bauen – Wohnen»

(«SLZ» 5/1983)

Mit Interesse habe ich die Ausführungen der beiden Autoren Jaroslaw Trachsel und Paul Lüscher gelesen und darin für meinen Unterricht Bestätigung gefunden.

Im Lehrplan für den Hauswirtschaftlichen Unterricht des Kantons Baselland finden wir als Informationsziel für das 9. Schuljahr 16 bis 20 Lektionen über das Wohnen.

Soeben hat die Lehrplankommission eine *Arbeitshilfe* für diesen Stoff ausgearbeitet. Sie ist erhältlich bei der Lehrmittelverwaltung, 4410 Liestal: Lehrerausgabe Fr. 3.40, Schülers Ausgabe Fr. 2.50. Inhalt: 1. Kriterien zur Wohnungssuche; 2. Wohnbedürfnisse; 3. Zimmergrundriss 1:20; 4. Symbole in Bauplänen; 5. Möbelgrundrisse 1:20; 6. Farbe und Wirkung; 7. Licht; 8. Mietvertrag des Kantons BL.

Das Thema Wohnen existiert seit jeher in den Lehrplänen des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Um eine Doppelspurigkeit zu vermeiden, sehe ich es als unerlässlich an, bevor ein solches fächerübergreifendes Projekt im allgemeinen Unterricht in Angriff genommen wird, sich mit der betreffenden Hauswirtschaftslehrerin abzusprechen. Klara Düblin

Bauen schmackhaft machen?

Was der Beitrag «Wohnen-Planen-Bauen-Wohnen» in der «SLZ» vom 3. März auffallend vermissen lässt, ist eine *Aufklärung des Schülers über den mit dem Bauen in engem Zusammenhang stehenden Energieverbrauch sowie den Aspekt, persönliche Bedürfnisse stets gegen die Interessen der Allgemeinheit abzuwägen*.

Welcher Lehrer wird seinen Schülern einmal den Energieverbrauch vorrechnen, der allein auf das Konto der jährlich in der Schweiz erstellten Neubauten geht, und zwar von der Herstellung des Zements und der Baumaschinen über die Ge-

Fortsetzung Seite 38

Titelbild

Verkehrsordnung Foto: Wolf Krabel
«Entkreuzter Verkehr» im Verkehrskreuz: Ist damit das Kreuz des 20. (und 21.) Jahrhunderts errichtet oder niedergeschlagen? Fakten und Probleme i.S. öffentlicher und privater Verkehr finden Sie in der unterrichtspraktischen Beilage «Bildung und Wirtschaft» dieser Ausgabe

Die Seite für den Leser

2 Leserbriefe

Immer wieder treffen Reaktionen auf frühere Artikel ein. Dieses erwünschte «Nachfassen» kommt der Wirkung der Beiträge zugut!

«Zur Sache»

5 Herbert Plotke: Zur Treuepflicht des Lehrers

Wem gilt und wessen Interessen dient die Treuepflicht des Lehrers? Aus schulrechtlicher Sicht sind die Antworten klar. Sind wir in unseren pädagogischen Verantwortungen ebenso geklärt? Individuum und res publica brauchen nicht in unaushaltbare Spannung zu geraten!

Bildung

7 Ernst Weber: Intelligenter durch Musik?

Könnte man die Kopflastigkeit unserer Schule durch Musik abbauen und dabei doch der Förderung der für unser Überleben unabdingbaren Intelligenz gute Dienste leisten? Unser Bericht über ein Berner Schulexperiment sollte mehr als Kopfnicken oder fruchtlose Skepsis auslösen; die Überlegungen zur Lehrerbildung und zum «Tenor» und «Duktus» und «Rhythmus» des Unterrichts sind ernst zu nehmen

Schulpolitik

- 12 Neuer Generalsekretär der
Erziehungsdirektorenkonferenz

Unterricht

Der unterrichtspraktische Teil dieser Ausgabe 13
(nach der umfangreichen «Schulpraxis»-Nummer zur Kunsterziehung in «SLZ» 7/83) findet sich in der Beilage «Bildung und Wirtschaft»:

Dr. Peter L. Käfer: Öffentlicher Verkehr

Buchbesprechungen 3/83

21

Im weitesten Sinn ebenfalls ins Ressort Unterricht gehören die Buchbesprechungen. Von kompetenten, in der Praxis stehenden Rezensenten verfasst, ermöglichen sie Orientierung und bieten Anregungen für die persönliche Fortbildung. Betrachten Sie die ausgezeichnete Beilage nicht als bloss Beigelegtes, sondern als einen ins Ganze und zur Sache gehörenden Bestandteil unseres Fachblattes

SLV/Sektionen

Schweizerischer Lehrerverein:

Fr. v. Bidder: Ein Silberstreifen 37

(ZV-Sitzung 3/83)

H. Weiss: Sommerzeit 37

Sektionen:

SG: Delegiertenversammlung 38

ZH: A. o. DV 38

Magazin

Pädagogischer Rückspiegel 39

«... und ausserdem» 39

Sommerzeit und Gesundheit der Schüler

Wirtschaftstest 40

Hinweise 40

Kurs-Tips 41

Sprachecke: Probleme der als-Fügung 43

Impressum 43

Beilagen

«Bildung und Wirtschaft» 83/3 13

Buchbesprechungen 3/83 21

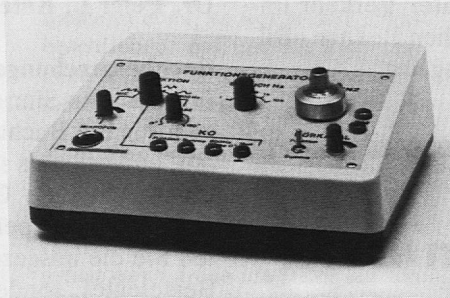
Lehrmittel für Physik – Chemie – Biologie – Mathematik

PR-Beitrag

Universal-Funktionsgenerator

Speziell für Demonstrationen im Physikunterricht und insbesondere für die Schwingungs- und Wellenlehre sowie für die Akustik wurde von der Firma Steinegger & Co., Schaffhausen, ein Universal-Funktionsgenerator entwickelt. Neben den Standardfunktionen wie Sinus, Rechteck, Dreieck und Sägezahn verfügt er über viele interessante Zusätze wie zum Beispiel Verstärker Ausgang zum direkten Anschluss eines Lautsprechers, Vorverstärker zum Anschluss eines Mikrofons, zwei Sinusoszillatoren für Interferenzversuche, Phasenver-

schiebung von 0° bis 180°, Frequenzmodulationseingang, Relaisausgang usw.



Dank diesen Zusatzfunktionen können unter anderem folgende interessante Demonstrationen durchgeführt werden: Schwebungen, Resonanzversuche, Signalverlauf verschiedener Schallquellen wie z.B. Musikinstrumente, Lissajous-Figuren und Interferenzen, phasenstarr oder freilaufend, Induktionsversuche usw.

Ausserdem kann auch die Schallgeschwindigkeit bestimmt werden.

Die ausführliche Beschreibung mit vielen Demonstrationsbeispielen kann beim Hersteller kostenlos bezogen werden.

Kurse für Selbstbau-Energie-Technik

Wir bauen **Sonnenkocher**, Europa- und Dritt-Welt-Modelle

Leitung:

U. Oehler, dipl. Ing. HTL, Ökozentrum, CH-4438 Langenbruck

Informationen durch UDEO Luzern, Postfach 745

Luftverschmutzung – Atmungsorgane

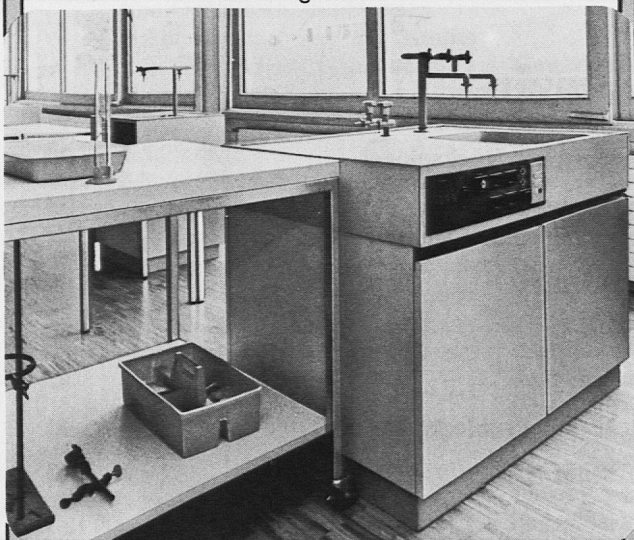
Draussen können Sie nichts dagegen tun. In Ihren Wohnräumen **reinigt** der VITAR die **Luft vom lungengängigen** Schwebestaub (Russ, Abrieb, Industriestaub usw.). VITAR-Apparate reinigen die Raumluft: **geräuschlos / zugfrei / ohne Chemikalien**. Strombedarf: etwa Fr. 1.50 pro Jahr.

Die beste Investition, die Sie langfristig machen können und sofort tun sollten (für Ihre **Atmungsorgane**). Typ I Fr. 278.–, Typ II Fr. 348.–.

M. SCHERRER AG, Von-Thurn-Str. 19, **9500 WIL SG**, Telefon 073 22 34 76
Maschinen + Apparate

killer

J. Killer AG Labor- und Arztpraxenbau
5300 Turgi 056 2319 71



zum Beispiel

Wir planen und bauen
Laboreinrichtungen,
formschön und funktionell.

Alban Welli

Elektronische Präzisionswaage

mit direktem Anschluss an Grossanzeige

Wenn Sie eine neue Waage kaufen möchten, müssen Sie unbedingt unsere neuentwickelte mikroprozessorgesteuerte Präzisionswaage ansehen. Sie ist ein kleines technisches Wunderwerk! Vergleichen Sie Leistungsfähigkeit, Einsatzmöglichkeiten und den Preis mit andern Waagen; der Entscheid wird Ihnen dann leichter fallen!



- Automatische Trierung über den ganzen Messbereich.
- Standardmässig eingebauter BCD-Ausgang zum direkten Anschluss an unsere beliebte Grossanzeige (Zifferhöhe 45 mm).
- 10 eingebaute Messdatenspeicher.
- Spezielle Vorrichtung zur Auftriebsmessung in Flüssigkeiten.
- Grosser Messbereich (2,5 kg mit 0,1 g Auflösung).
- Hohe Präzision, Robustheit und Zuverlässigkeit.
- Preis inkl. Vorrichtung zur Auftriebsmessung Anschlusskabel an Grossanzeige. **Fr. 2950.– (inkl. Wust)**

Verlangen Sie kostenlos Unterlagen mit Anwendungsbeispielen über unsere Präzisionswaage bei:

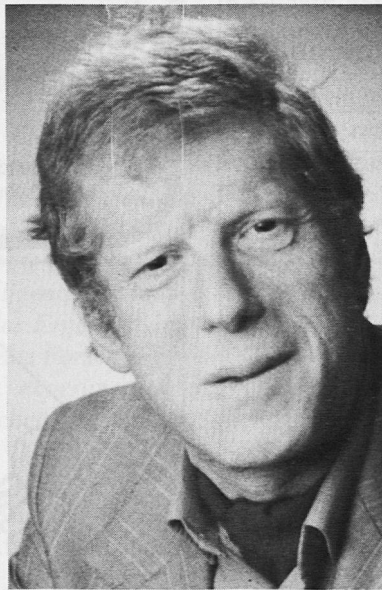


Steinegger & Co. Elektronische Apparate
Rosenbergstrasse 23, 8200 Schaffhausen
Telefon 053 5 58 90

Zur Treuepflicht des Lehrers

Herbert Plotke, Olten

Der Arbeitnehmer will bestimmte Pflichten übernehmen, darum lässt er sich ja auch anstellen oder wählen. Dass ihm dabei neben den gewollten Obliegenheiten auch einige weniger erwünschte überbunden werden, ist ihm klar. Er wird sich aber weniger Rechenschaft geben, dass er nicht bloss ein Bündel von einzelnen wohl ausgeschiedenen Pflichten übernimmt, sondern dass er zu seinem Arbeitgeber in eine mehr oder weniger umfassende Beziehung tritt. Diese Grundlage der Anstellung wird, soweit sie sich auf die Obliegenheiten des Arbeitnehmers ausrichtet, als *Treuepflicht* bezeichnet. Die Intensität der Verbindung hängt in hohem Mass von der *Aufgabe* ab, die der Arbeitnehmer wahrzunehmen hat, vom *Einfluss*, den er ausüben kann, von den personellen und sachlichen *Kenntnissen*, die er gewinnt. – *Die Treuepflicht gilt auch für den Lehrer*. Sie wird in der Gesetzgebung nicht immer ganz gleich (moderner oder obrigkeitlicher) umschrieben, doch finden sich für den Beamten (den Lehrer) Standardformeln wie: «Der Beamte (der Lehrer) hat alles zu tun, was seinem Amt (der Schule) dient und alles zu unterlassen, was ihm (ihr) schadet.» Oder: «Der Beamte hat sich durch sein Verhalten inner- und ausserhalb des Dienstes der Achtung und des Vertrauens würdig zu erweisen, die seine amtliche Stellung erfordert. – Für den privatrechtlichen angestellten Mitarbeiter gilt: «Der Arbeitnehmer hat die ihm übertragene Arbeit sorgfältig auszuführen und die berechtigten Interessen des Arbeitgebers in guten Treuen zu wahren» (OR Artikel 321a Absatz 1). Die Treuepflicht fordert vom Arbeitnehmer und damit auch vom Lehrer eine *starke Identifikation mit den Interessen, den Absichten, den Wünschen des Arbeitgebers, des Kantons, der Gemeinde*. Gefragt ist heute aber nicht Identifikation, sondern Freiraum, *Freiheit*, Freiheit und Unabhängigkeit im Privatleben, aber auch viel Freiheit (manchmal sogar – nicht zum Nutzen des Kindes – Narrenfreiheit?) in der beruflichen Arbeit. Rezession, wirtschaftliche Engpässe, gesellschaftliche und politische Unsicherheit fordern demgegen-



über verstärkte Zuwendung zum anstellenden Gemeinwesen, zum Arbeitgeber. Und hierin liegt möglicherweise die Unsicherheit, liegen aber auch die Widersprüche, die der Begriff der Treuepflicht weckt.

Der Lehrer wirkt – wie wohl bekannt ist, doch in der Schulgesetzgebung viel zu selten aufscheint – durch sein *Vorbild* und sein *Beispiel*. Gibt es Vorbilder auf Zeit? Von 8.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr? Oder noch genauer von 8.10 bis 9.50 Uhr, 10.10 bis 11.45 usw? Der Lehrer unterscheidet sich von vielen andern Berufsleuten, deren Arbeit in wesentlichem Mass auf eine Sache bezogen ist

(mit dieser Unterscheidung verbindet sich in keiner Weise eine Wertung) dadurch, dass er Kinder erzieht, Unmündige, deren Urteils- und Einsichtsvermögen sich erst zu entwickeln beginnt. Seine geistige Einstellung, die charakterliche Haltung während der Arbeit, aber auch in der Freizeit spielen daher eine wichtige Rolle.

Die Treuepflicht gewinnt so für den Lehrer eine besondere Bedeutung, sie wird zum eigentlichen *Prüfstein* oder jedenfalls zu einem der Prüfsteine, an denen er sich bewähren muss. Was wundert es, dass gerade beim Lehrer die Treuepflicht besonders hart umstritten ist, immer wieder zu Diskussionen, ja zu handfesten Taten wie Nichtwahlen, Nichtwiederwahlen, Verweigerung oder Entzug der Wählbarkeit Anlass gibt? Das Gespräch hat übrigens noch kaum recht begonnen. Wer aber nicht bloss gefühlsmässig argumentieren will, kommt nicht darum herum, sich auch mit den verfassungsmässigen und überhaupt mit den rechtlichen Gegebenheiten auseinanderzusetzen. Die Literatur ist nicht allzu reichhaltig, ein Überblick lässt sich noch gewinnen. □

Besonders zu erwähnen ist das Buch von *Peter Hänni*, Die Treuepflicht im schweizerischen Dienstrecht. Arbeiten aus dem juristischen Seminar der Universität Freiburg, Schweiz. Band 51, 1982 (vgl. dazu die Rezension des Schreibenden im Schweizerischen Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung 83/1982, 370–372).

Lehrerzeitung

**Lehrmittel für
Physik – Chemie – Biologie – Mathematik****Biologische Skizzenblätter**

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 14.50

Mappe Z (Zoologie) Fr. 13.50

Mappe B (Botanik) Fr. 9.50

Blätter von 151 Exemplaren 17 Rappen

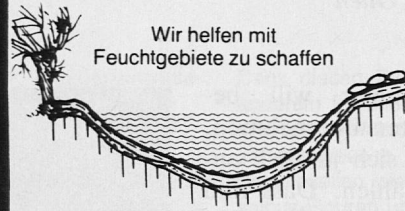
Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 481 85 43

**Physik
Chemie
Biologie****Awyco AG Ofen**
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

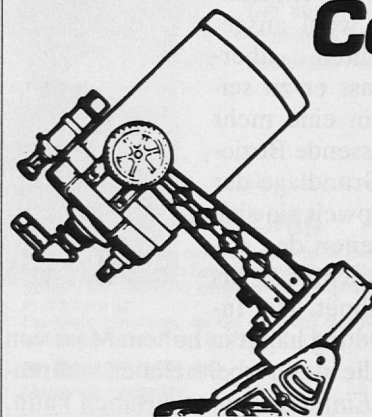
SEV-geprüft / Fr. 485.-

BEAT**073 22 50 16
BACH-
MANN****LEHRMITTEL
9500 WIL****Biologie – Physik – Chemie**

Verlangen Sie unsere Chemikalienliste

**Abdichten von Weihern und Biotopen
mit Bieri-Plan CPE**Wir helfen mit
Feuchtgebiete zu schaffenGerne senden wir Ihnen unsere
ausführliche Dokumentationdie Spezialfolie für Weiher,
Biotope, Fischteiche, Wasser-
rückhaltebecken usw.

- physiologisch unbedenklich
- UV-beständig (weichmacherfrei)
- wurzelfest.

Bieri
Blachen AG Grosswangen
6022 Grosswangen
Telefon 045 71 27 20**Celestron**Spiegelteleskope,
Spitzengeräte für
Astronomie und
Naturbeobachtung.
Prospekte durch
Alleinvertretung:**Christener**Marktgass-Passage 1,
Bern Tel. 031 22 34 15**LEYBOLD-HERAEUS****LEYBOLD-HERAEUS AG**

3000 Bern 9, Zähringerstrasse 40 Telefon 031 24 13 31/32

Aktuell:**Radioaktivität**

im Schülerversuch

Verlangen Sie UnterlagenLEYBOLD-HERAEUS – Ihr Ratgeber
und Partner bei allen naturwissenschaftlich-
technischen Unterrichtsproblemen.

Intelligenter durch Musik?

Ernst Weber, Muri BE

Unter diesem Titel erschien im Herbst 1975 in deutschsprachigen Zeitungen der folgende Artikel des Deutschen Forschungsdienstes:

«(df) Kinder, die von der ersten Klasse an eine intensive Musikerziehung genossen, haben bei sonst gleichen Voraussetzungen ihren Altersgenossen bald einiges voraus: Sie haben nicht nur gelernt, sich aktiv mit Musik zu beschäftigen, sie sind allgemein schöpferischer, intelligenter und stabiler in ihrer Gefühlswelt. Das ist das Ergebnis von Modelluntersuchungen, die durch das Forschungsinstitut der Karajan-Stiftung für experimentelle Musikpsychologie am Psychologischen Institut der Universität Salzburg in Salzburg, München und Berlin durchgeführt wurden.»

Was könnten sich Lehrer aller Stufen Besseres wünschen als kreativere, intelligenter und affektstabiler Schüler? Die Mitteilung des Deutschen Forschungsdienstes musste deshalb alle erziehungswissenschaftlich Interessierten aufhorchen lassen. Leider folgten aber keine weiteren Publikationen, und von der Karajan-Stiftung waren keine Unterlagen erhältlich. Wie später zu erfahren war, hatte Herbert von Karajan die Stiftung inzwischen aufgelöst, so dass dem Forschungsinstitut für experimentelle Musikpsychologie die finanziellen Mittel für weitere Arbeiten entzogen waren. So wurde die sensationelle Neuigkeit leider kaum wahrgenommen, und der hoffnungsvolle Ansatz schien ohne Wirkung zu bleiben.

Komplexe Beziehungen

Ein Zusammenhang zwischen Musikalität und Intelligenz war ja immer schon vermutet, aber nie nachgewiesen worden. Dass das nicht gelang, ist nicht verwunderlich, bietet doch schon eine eindeutige Definition des Begriffes «Musikalität» grosse Schwierigkeiten. Aber auch «Intelligenz ist eine höchst komplexe Grösse, und aus der Tatsache, dass es einen IQ gibt, können nur Uneingeweihte schliessen, Intelligenz lasse sich in Zahlen ausdrücken. So haben die Amerikaner Getzels und Jackson im Jahre 1971 eine Gruppe hochintelligenter Kinder mit einer Gruppe hochkreativer Kinder (deren IQ im Durchschnitt 23 Punkte tiefer lag) verglichen und herausgefunden, dass beide Gruppen gleichermassen zu sehr guten Schulleistungen fähig waren. Der Begriff «Intelligenz» müsste also relativiert werden als nur eine Komponente eines übergeordneten Begabungsbegriffs.

Bereits 1972 hat der deutsche Psychologe Kormann in einer umfangreichen Untersuchung Zusammenhänge zwischen Musikalität und Intelligenz erforscht. Sehr musikalische Menschen,

dies ein Ergebnis, sind meist auch intelligent. Dagegen fand er keinen Hinweis darauf, dass durch intensives Musizieren die Intelligenz gefördert werde.

Sensation aus Ungarn

In Ungarn hat der Musikunterricht an allen Schulen dank Kodaly einen besonders hohen Stellenwert. Dabei geht es auch an den Schulen mit erweitertem Musikunterricht nicht darum, Berufsmusiker heranzubilden, sondern um «die Erziehung einer musikalisch gebildeten und interessierten Jugend». Meines Wissens war auch nicht beabsichtigt, die Einflüsse des vermehrten Musikunterrichts auf die allgemeinen Schulleistungen nachzuweisen. Es hat sich aber gezeigt, dass diese Einflüsse derart offensichtlich und positiv sind, dass sie das Experiment («die tägliche Singstunde») im nachhinein zusätzlich rechtfertigen. In vielen Tests und Vergleichen mit Kontrollklassen wurde nämlich festgestellt, dass die Schüler dieser sogenannten *Musikgrundschulen* (1. bis 8. Schuljahr) über eine erhöhte Rechenfertigkeit verfügen, gewandter sind im Formulieren, überhaupt eine höhere Sprachfertigkeit aufweisen, konzentrationsfähiger sind, ein besseres Gedächtnis, ein reicheres Gefühlsleben und ein besseres literarisches Verständnis haben, selbstbewusster und ausserdem... körperlich gewandter sind! Kein Wunder, dass das Ungarische Institut für Pädagogische Wissenschaft feststellte, dass «*die gedankliche Aktivität der Kinder mit betontem Musikunterricht besser entwickelt ist als die anderer Kinder*». Wann läutet wohl diese Glocke bei unseren Erziehungswissenschaftlern?

Nichts Neues im Westen?

Wie steht es denn bei uns? Haben die ungarischen Erfolge bei uns keine Bedeutung, weil dort die Verhältnisse «völlig anders» sind? Sollten unsere Bildungswissenschaftler und Bildungspolitiker diese sensationellen Ergebnisse nicht wenigstens zur Kenntnis nehmen und darüber nachdenken? Die eingangs erwähnte Pressenotiz bezog sich auf zwei Salzburger Dissertationen aus dem Jahre 1970 (der Leser erinnert sich an die inzwischen entwichene Herbert-von-Karajan-Stiftung), nämlich über «Kreativität und Erziehung» von Josef Dantlgraber und über «Phantasie und Musikerziehung im Kindesalter» von Klaus Oberborbeck.

Kreativer, intelligenter, affektstabiler

Die erste der beiden Untersuchungen ergab, dass 10- bis 12jährige Schüler, die während einiger Jahre neben dem normalen Musikunterricht in der Schule auch am Musik- und Bewegungsunterricht des Orff-Instituts (Mozarteum Salzburg) teilgenommen hatten, eindeutig kreativer, intelligenter und affektstabiler waren als die Schüler der Kontrollgruppe. Dabei wiesen die sechsjährigen, die für den zusätzlichen Orff-Unterricht angemeldet wurden, in diesen Belangen nicht etwa bessere,

sondern besonders bezüglich Intelligenz ungünstigere Werte auf. *Die Musik- und Bewegungserziehung hat also die Entwicklung von Kreativität und Intelligenz ganz beträchtlich gefördert.* Ausserdem wirkt sie offenbar auf das kindliche Affektleben stabilisierend und harmonisierend.



Foto: Roland Schneider

Reifung der Persönlichkeit

Die zweite der erwähnten Untersuchungen verglich Schüler aus sogenannten Musik-Modellklassen in München (2. Schuljahr) und in Berlin (4. Schuljahr), an denen seit dem ersten Schuljahr nach besonderen Richtlinien des Orff-Instituts Musik unterrichtet worden war, mit Schülern aus vergleichbaren normalen Schulklassen. Dabei ging es vor allem um die Entwicklung der Fantasie und ihre Beziehung zu Kreativität und Intelligenz. Auch hier waren die Ergebnisse deutlich:

Die Testlösungen (Vetter, Wartegg, Baumtest) der Kontrollklassen waren allgemein weniger differenziert, stereotyp, bildarm, distanziert rational, von Gefühlen wenig angesprochen oder dann von unkontrollierter Emotionalität ohne Durch-

gestaltung. Die Schüler der Versuchsgruppe dagegen zeigten in ihren Lösungen *gute gestalterische Durchformung und plastische, variationenreiche Ausgliederung unter Einbezug sowohl von rationalen wie emotionalen Elementen.* Die Untersuchung kommt zum Schluss, dass diese musikalische Erziehung einen entscheidenden Einfluss ausübt auf den Prozess der persönlich-geistigen Bildung und der psychischen Reifung während der Schulzeit.

Konzentrationsfähigkeit

In den Jahren 1967 bis 1977 lief an 35 Schulen in ganz Bayern ein grossangelegter Schulversuch mit Musik-Modellklassen, an denen mehr als 5000 Schüler beteiligt waren. An diesen Klassen war die Musik wöchentlich mit drei Klassenstunden und zwei Kursstunden (nachmittags) dotiert. Die Schüler waren in den andern Fächern nicht entlastet.

Die Ergebnisse waren ähnlich denjenigen in Salzburg, München und Berlin. Ausserdem konnte festgestellt werden, dass die Schüler über ein besseres räumliches Vorstellungsvermögen und bessere Konzentrationsfähigkeit verfügen. Auch wiesen sie einen geringeren Neurotizismuswert auf als die Schüler aus den Kontrollklassen.

Seit 1977 gibt es in Bayern für das erste und zweite Schuljahr das mit einer Wochenstunde dotierte neue Fach «Musik- und Bewegungserziehung». Dieses Fach soll «als Ausgleich zu den mehr leistungsorientierten Fächern» die emotionalen Kräfte im Kind wecken und entwickeln, seine schöpferischen Fähigkeiten entfalten und soziales Lernen ermöglichen.

Auch in Baden-Württemberg existierten von 1971 bis 1976 «Modellzüge mit betontem Fach Musik», nämlich an 12 Grundschulen. Auch hier waren die Erfahrungen durchweg positiv; so wird besonders hingewiesen auf die allgemeine Aufgeschlossenheit und die positive Lernhaltung der Schüler.

Lernen durch eigenes Tun

Seit 1975 läuft in Berlin-Gropiusstadt an der Clay-Oberschule ein *Schulversuch mit «handlungsorientiertem Musikunterricht»*. Durch praktisches Musizieren, Singen und Tanzen von Populärmusik und durch Arbeit im Tonstudio werden Grundkenntnisse der Metrik, Rhythmik und Melodik erarbeitet, die ein Erfassen von komplexeren Strukturen und eine Geschmackserweiterung ermöglichen. *Hier ist deutlich geworden, wie das Musizieren in Gruppen die Kooperationsbereitschaft und das Gemeinschaftsbewusstsein fördert.* Das hilft den Schülern, Spannungen innerhalb der Gruppe und damit Stress abzubauen, was sich auch auf andere Unterrichtsfächer positiv auswirkt.

Bessere Schulleistungen

In *Muri bei Bern* habe ich selber 1972/73 und von 1974 bis 1979 an einer Sekundarschule (5. bis 9. Schuljahr) Schulversuche mit vermehrtem Musik-

unterricht durchgeführt. Die Schüler erhielten wöchentlich fünf Lektionen Singen/Musik (im 8. Schuljahr noch vier, im 9. Schuljahr noch drei Lektionen). Dafür war ihr Pensum in den drei Hauptfächern Deutsch, Französisch und Mathematik um je eine Wochenlektion gekürzt, so dass die *Gesamtlektionenzahl gleich* blieb.

Der Versuch sollte zeigen, ob der Unterrichtserfolg in den Hauptfächern durch die Reduktion beeinträchtigt werde. Es zeigte sich, dass das Gegenteil der Fall war. Zudem wurden die Schüler auffallend selbständig und konzentrationsfähig, waren verträglich und arbeitsfreudig und warteten mit überdurchschnittlichen Leistungen auf.

Kein ungarisches Wunder

Es fällt nun auf, dass *alle diese Schulversuche, obwohl unabhängig voneinander mit den verschiedensten Methoden durchgeführt und in unterschiedlichem Mass wissenschaftlich begleitet und ausgewertet, zu weitgehend übereinstimmenden Ergebnissen geführt haben.*

Einhellig wird z. B. festgestellt, dass durch Musik- und Bewegungserziehung die Konzentrationsfähigkeit entwickelt, das Gruppenverhalten verbessert, die Lernmotivation erhöht und die Schulleistungen gesteigert werden. Dass darüber hinaus durch diesen Unterricht eine ausgeglichene Reifung der Persönlichkeit ermöglicht und die Entwicklung der Intelligenz gefördert wird, ist durch die Untersuchungen in Salzburg, München und Berlin nachgewiesen worden.

Wir dürfen also füglich festhalten, dass die ungarischen Erfolge – in bezug der Auswirkungen auf andere Fächer, auf die Persönlichkeit des Schülers und seine Einstellung zur Schule – kein östliches Wunder darstellen, sondern auch bei uns durchaus möglich sind.

Wo bleibt die pädagogische Forschung?

Es ist zuzugeben, dass noch grosse Arbeit geleistet werden muss, um diese neuen alten Erkenntnisse (*noch im Mittelalter wusste man um diese Dinge, hatte doch die Musik in der Bildung eine bevorzugte Stellung inne*) wissenschaftlich zu untermauern. Das wäre eine äusserst dankbare Aufgabe für unsere Erziehungswissenschaftler.

Leider hat man bisher noch nicht gemerkt, dass diese Sache keine «innere Angelegenheit» des Faches Musik ist, sondern dass sie umfassende Konsequenzen für die Bildung insgesamt hat.

Was ist Intelligenz?

Am meisten Schwierigkeiten und Anlass zu Missverständnissen bietet wahrscheinlich der Begriff Intelligenz. Meist wird er eng und intellektualistisch genommen, rational im Sinne von Descartes. Immer noch messen gängige Intelligenztests eindimensional kognitive Fähigkeiten und sind ausgerichtet auf entsprechende schulische Anforderungen. Eine solche antiquierte Intelligenzmessung mag zwar für schulische Belange nach wie

vor zweckmässig sein (*non vitae, sed scholae discimus!*), für die Auswahl von ideenreichen, geistig beweglichen Persönlichkeiten, die sich auch in ungewohnten Situationen zurechtfinden sollen, die sich eben im erweiterten Sinne intelligent verhalten werden, taugt sie wenig.

BILDUNGS-IDEOLOGIE

Es würde z. B. sofort beanstandet, wenn ein Schüler in nicht-behandeltem Stoff geprüft würde. Intuitive und kreative Fähigkeiten, etwa das Entwickeln eigenständiger Gedanken oder origineller, alternativer Lösungen, werden nicht geprüft und nicht beurteilt: man fürchtet den Aufwand, man fürchtet mehr noch Schwierigkeiten mit den Eltern oder gar mit den Schulbehörden. Abhaken geht leichter, und die Kreuze des multiple choice können sogar durch den Computer ausgewertet werden. Eine so zustandegekommene Note lässt sich leichter begründen, weil alles so einfach ist: die einzelnen sind richtig oder falsch, ihr jeweiliges Gewicht lässt sich in Zahlen ausdrücken, die Zuordnung der Notenskala zur Punkteskala ist linear.

Das Ganze ist so absurd einfach, dass man sich ohne weiteres vorstellen kann, dass ein mittlerer Computer, dem man alles, worüber ein Student sich im Laufe seiner Examina ausweisen muss, sorgfältig füttert, sein Staatsexamen sagen wir, der Jurisprudenz, summa cum laude ablegen würde.

Das Prinzip der kognitiven Prüfungen durchsetzt und bestimmt unser ganzes Bildungswesen bis hinab zu den Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule (und dort nimmt das ganze Ungemach verheerend seinen Anfang). Es führt nicht nur dazu, dass im Unterricht der kognitiven Fächer «auf die Prüfungen hin» das digitale Element bevorzugt und gebüffelt wird, es hat auch dazu geführt, dass es «Hauptfächer» (in denen über die Promotion entschieden wird) und «Nebenfächer» gibt. Diese dienen der «Erholung», der «Entspannung»; die «Leistungen» in diesen Fächern sind für das Weiterkommen ohne Belang. Darüber hinaus haben die Nebenfächer eine Alibifunktion: bitte, wir sind auch für das Musische, wir sind ja keine Banausen. Aber die «richtigen» Fächer sind natürlich wichtiger, das müssen Sie verstehen!

Aus dem Bericht «Bessere Bildung mit mehr Musik» (vgl. Seite 11)

Deshalb forderte der Amerikaner Guilford schon 1950 die systematische *Erforschung der Kreativität als Merkmal der Intelligenz*, und das Intelligenzmodell von Jäger aus dem Jahre 1967 nennt fünf Faktoren:

1. anschauungsgebundenes Denken,
2. Einfallsreichtum und Produktivität,
3. Konzentrationskraft und Tempo-Motivation,
4. formallogisches Denken und
5. zahlengebundenes Denken.

Die exakte Erfassung etwa des Faktors Einfallsreichtum und Produktivität in Tests bereitet allerdings nach wie vor erhebliche Schwierigkeiten, vielleicht deshalb, weil statistische Methoden dem Phänomen des Schöpferischen nicht entsprechen.

Kreative Einsicht und intuitives Erfassen von Zusammenhängen lassen sich in ein cartesisch gefasstes Bewusstsein nicht einordnen. *Und doch gründen viele Erfindungen und Entdeckungen nicht auf systematisch-rationalem Denken, sondern auf Intuition.* Albert Einstein z.B. schreibt über seine ersten Ansätze zur Relativitätstheorie: «Das Erfinden ist kein Werk des logischen Denkens, wenn auch das Endprodukt an die logische Gestalt gebunden ist.» Und Gauss soll einmal bemerkt haben: «Das Resultat hatte ich schon, jetzt musste ich nur noch die Wege entdecken, auf denen ich zu ihm gelangt war.»

Der Salzburger Professor Revers sagt dazu: «Die progressive Vernunft (Fähigkeit, etwas vernehmen zu können) hat... ihren Quellgrund in dem irrationalen Souterrain, in dem unser «Etagendenken» gerne die Emotionen, Gefühle und die Fantasie lokalisierte. Der intuitive Grund der Vernunft ist aus dem Bereich der emotionalen Struktur der Person und ist von der Fantasie nicht abtrennbar.» Intelligenz wäre demnach zu fassen als organische Ganzheit, die ausser formallogischem Denken, Gedächtnis, Konzentrationsfähigkeit und zahlengebundenem Denken auch bildhaftes Denken, Gefühlsmöglichkeit, Kreativität und Fantasie einschliesst.

Die *rechte Hemisphäre* dagegen ist spezialisiert auf ganzheitliche Erfassung von komplexen Zusammenhängen und Strukturen, für Formen, Farben und Musik. Sie rückt perspektivische Verzerrungen zurecht und vermag auch aus ungünstigem Blickwinkel anhand eines kleinen, wesentlichen Details das Ganze zu erkennen, während die linke Hemisphäre dazu neigt, vor lauter Bäumen den Wald nicht zu sehen. Im Unterschied zur linken Hemisphäre sind ihre Inhalte langzeitlicher Art. Sie arbeitet mit Vergleichen und wird deshalb etwa die *analoge Hemisphäre* genannt.

Wir müssen also zur Kenntnis nehmen, dass wir zwei – hirnanatomisch begründete – Bewusstheiten besitzen, die im Idealfall komplementär und harmonisch zusammenwirken, im Konfliktfall aber mangels einer gemeinsamen Sprache einander nicht verstehen können.

Wenn wir im Lichte dieser neuen Erkenntnisse in unsere «ver-rückte» Welt blicken, dann muss uns auffallen, dass die *digitale Seite fast überall übermächtig dominant ist.*** Vielleicht rühren viele Schwierigkeiten unserer modernen Gesellschaft und der einzelnen gerade daher, dass wir die *analoge Seite unterdrücken und verkümmern lassen und dadurch verhindern, dass wir «runde» Persönlichkeiten werden.*



Sind die Schulen schuld?

Die Schulen sind sicher auch dafür verantwortlich. Was sie vermitteln, ist ja vor allem digitaler Art, und gerade deswegen ist der Andrang in höhere Schulen so gross. Und dieses Andrangs wegen sind die Schulen zur Selektion geradezu unausweichlich verpflichtet. Wie anders aber können sie Selektion betreiben als anhand digitaler Inhalte und mit digitalen Mitteln? In Prüfungen jeglicher Art und auf allen Stufen geht es immer vorwiegend

darum, Gelerntes zu reproduzieren, und auch die Noten, die dafür erteilt werden, sind ein durchaus digitales Instrument. Damit im Zusammenhang steht die *unselige Trennung in Hauptfächer* (in denen über die Promotion entschieden wird) *und die (analogen!) Nebenfächer*, die noch zur Erholung, zur Entspannung und schlicht als Alibi geführt werden.

Vielleicht sollten wir den Mut haben, *andere im Leben wichtige Fähigkeiten zu den «Schulleistungen» zu zählen:* Konzentrationsfähigkeit, Gedächtniskraft, Fantasie, Ideenreichtum, Gemüthlichkeit, Kontaktbereitschaft, Selbständigkeit, sich einer Gruppe einordnen können, zuhören können, spielen können, Sorgfalt, Form-

Unsere zwei Bewusstheiten

Diese Auffassung wird nun wesentlich gestützt durch die *Ergebnisse der neuesten Hirnforschung**: Unsere zwei Grosshirn-Hemisphären (Hälften) stellen nicht eine Verdoppelung dar, sondern es sind zwei selbständige Gehirne mit verschiedenen Funktionen, die unabhängig voneinander arbeiten. Beim Rechtshänder kann die *linke Hirnhälfte* als verbale Hemisphäre bezeichnet werden. Sie ist verantwortlich für die logisch-analytische Verarbeitung der Umwelteindrücke, also für Details, Zeichen, Wörter, Sprache, Grammatik, Zahlen, Zählen, Rechnen, Schliessen, kurz, für die *digitale Kommunikation*.

* Für seine Arbeiten auf diesem Gebiet erhielt R. Sperry im Herbst 1981 den Nobelpreis der Medizin.

** Digitalisierung ist ja auch Grundlage der Computertechnik.

gefühl, Raumvorstellungsvermögen, Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem usw. Müsste es nicht dafür in unseren Schulzeugnissen auch Rubriken geben, um jenen Schülern Chancen zu bieten, die dem «digitalen Standard» nicht entsprechen?

Warum spielen alle diese Qualitäten beim Übertritt in höhere Schulen (unter löblicher Ausnahme der Lehrerseminare, von denen weiter unten die Rede sein wird) keine Rolle, warum werden Zeichnen, Turnen, Musik, Tanzen und Handgeschick nicht geprüft? *Muss es uns wundern, wenn eine dergestalt kopflastig (lies: linkshemisphärisch) ausgewählte und ausgebildete Elite unsere Gesellschaft zunehmend in diesem Sinne prägt?* Vielleicht gründet die Krise des modernen Menschen gerade in dieser Spaltung, in der Vernachlässigung und Unterdrückung unserer analogen Seite. *Der Schrei nach Ganzheit ist ja unüberhörbar.*

Übrigens hat die Angelegenheit auch eine höchst nüchterne und praktische Seite, die in Franken und Rappen ausgerechnet werden könnte: Wo sind alle die *hochkreativen Leute, die seinerzeit bei der Auslese durch das digitale Sieb gefallen sind?* Sie wären Akademiker, wären Forscher geworden, sie hätten Erfindungen gemacht, hätten unsere Technologien verbessert, und jeder weiss heute, was das auf dem Weltmarkt für ein exportabhängiges Land bedeutet.

Noch bilden, und glücklicherweise, die Lehrerseminare bei den Aufnahmeprüfungen eine Ausnahme. Turnen, Zeichnen und Musik werden geprüft (und weiter gepflegt), die anderen oben genannten Qualitäten werden zum Teil wenigstens in den Zweifelsfällen berücksichtigt. Aber die Tage der seminaristischen Lehrerbildung scheinen gezählt zu sein. In einigen Kantonen (z.B. Aargau) hat man diese betont musischen Lehrerbildungstätten abgeschafft (was einem verheerenden Einbruch für viele Jahre im musischen Bereich gleichkommt); sogar im Kanton Bern mit seiner bedeutenden Seminartradition weisen die Tendenzen der Erziehungsdirektion leider in die gleiche Richtung.

Was ist zu tun?

Der hier besprochene und zusammengefasste Bericht* richtet einen dringenden Appell an die *pädagogische Forschung, sich dieser Probleme endlich anzunehmen*. Es darf einfach nicht mehr vorkommen, dass grundlegende Arbeiten wie die Salzburger Untersuchungen aus den frühen siebziger Jahren auf Universitätsbibliotheken vor sich

hindämmern, ohne dass man sie zur Kenntnis nimmt.**

Nachdem nun also fast als erwiesen gelten kann, dass vermehrte musikalische Betätigung an unseren Schulen (Singen, Musizieren, Tanzen) den Ausgleich zur dominierenden «kopflastigen» Seite leisten kann und damit die Reifung von runden und in einem umfassenden Sinn intelligenteren Persönlichkeiten ermöglicht, müsste die Erziehungswissenschaft zur Stützung oder Widerlegung dieser fantastischen These jetzt in möglichst vielen Gebieten koordinierte und sorgfältig geplante Schulversuche mit wissenschaftlicher Begleitung und Auswertung anregen.

Zunächst allerdings müsste sie die Erziehungsdirektionen und Kultusministerien dazu bringen, dass sie zustimmen. Vielleicht gelingt das, wenn sie in Aussicht stellt, dass die Kinder dann besser rechnen können... Aber vielleicht genügt auch der Hinweis auf die Jugendunruhen, die möglicherweise etwas mit der digitalen Dominanz zu tun haben...

** Bereits 1974 hat die «SLZ» einen Beitrag unseres Mitarbeiters Ernst Weber veröffentlicht: Ist dem Singen in der Schule noch zu helfen? oder kann das Singen der Schule aufhelfen? («SLZ» 47/1974, Seite 2036-2040). Darin wurde über die Erfolge der musikalischen Erziehung in Ungarn referiert und die Bildungsforschung zur Untersuchung der Probleme aufgefordert. Überdies konnte über die ersten eigenen und positiven Erfahrungen mit einer «Singklasse» berichtet werden.

Zeit für zehn Dinge

1. Nimm Dir Zeit zum ARBEITEN – das ist der Preis für den Erfolg.
2. Nimm Dir Zeit zum NACHDENKEN – das ist die Quelle der Kraft.
3. Nimm Dir Zeit zum SPIELEN – das ist das Geheimnis der Jugend.
4. Nimm Dir Zeit zum LESEN – das ist das Fundament des Wissens.
5. Nimm Dir Zeit für die ANDACHT – das wäscht den irdischen Staub von Deinen Augen.
6. Nimm Dir Zeit für Deine FREUNDE – das ist die Quelle des Glücks.
7. Nimm Dir Zeit zum LIEBEN – das ist das einzige Sakrament des Lebens.
8. Nimm Dir Zeit zum TRÄUMEN – das zieht die Seele zu den Sternen hinauf.
9. Nimm Dir Zeit zum LACHEN – das ist die Erleichterung, welche die Bürden des Lebens tragen hilft.
10. Nimm Dir Zeit zum PLANEN – denn dann hast Du auch Zeit für die ersten neun Dinge.

* «Bessere Bildung mit mehr Musik?», Bericht über Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht, von Ernst Weber. Die Publikation kann beim Amt für Unterrichtsforschung und -planung der Erziehungsdirektion Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, gratis bezogen werden.

Neuer Generalsekretär der Erziehungs- direktorenkonferenz



Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren befasste sich an ihrer Plenarversammlung vom 24. Februar 1983 in Bern unter dem Präsidium des St. Galler Erziehungsdirektors, Regierungsrat Ernst Ruesch, mit der Nachfolge des auf 1985 aus Altersgründen ausscheidenden Generalsekretärs, Professor Dr. Eugen Egger. Aus über 20 Bewerbern ist der Departementssekretär des Luzerner Erziehungsdepartementes, lic. iur. Moritz Arnet, wohnhaft in Reussbühl LU, gewählt worden. Moritz Arnet steht im 47. Altersjahr. Er ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Der neue Generalsekretär der EDK studierte nach der Maturität an den Universitäten Fribourg und Paris die Rechte. Seine Studien schloss er im Jahre 1961 ab. Nach Erwerb des Luzerner Anwaltspatentes trat er in die Dienste des Erziehungsdepartementes des Kantons Luzern ein, wo er seit 1965 in der Stellung des Departementssekretärs I tätig ist. In dieser leitenden Funktion befasst er sich als Leiter des Departementsstabes mit allen Bereichen und allen Stufen der Bildung und Erziehung. Darüber hinaus verfügt er als Mitglied der Schweizerischen Kommission der Departementssekretäre (DSK) und als Präsident zahlreicher Fachkommissionen über eine reiche interkantonale Erfahrung. Nebenamtlich stellte er sich seiner Wohnortsgemeinde Littau LU während annähernd zehn Jahren als Gemeindepräsident zur Verfügung.

Im Militär bekleidet er den Rang eines Oberstleutnants.

Der heutige Generalsekretär, Prof. Dr. Eugen Egger, wird seine Stelle 1985 infolge Pensionierung verlassen. Die Amtsübergabe auf den neuen Generalsekretär erfolgt auf Beginn des Jahres 1985. Der Sitz des Konferenzsekretariates ist heute in Genf. Er wird im Verlaufe dieses Jahres nach Bern verlegt.

*Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen
(Präsidium EDK)/Sekretariat EDK Genf
1. März 1983, erhalten 23. März 1983*

pan zeigt an

Blockflötenschulen

NEU

Lotti Spiess / Ursula Frey

Warum nicht Bass-Blockflöte?

Ein unkompliziertes Lehr- und Übungsheft für Anfänger auf der Bass-Blockflöte.

Umschreibe- und Ab-Blatt-Spielübungen, Ansatz, Artikulation, Sprünge, Tonarten, Kadenz, Kanons, Duette mit Alt- und Tenorflöten usw. (mit Griffabelle)

pan 202 8.—

Lotti Spiess / Ursula Frey

Komm, spiel Altblockflöte

Elementarschule für Einzel- und Gruppenunterricht. Klang- und Chornotation. Rücksicht auf kleine Hände. Stücke, Lieder, Tänze und barockes Musiziergut. Illustriert.

pan 205 15.—

2., verbesserte Auflage

Hanspeter Schär / Margrit Gerber

Von f' bis g'''

Eine neue Altblockflötenschule für Jugendliche und Erwachsene.

Aus ihrer jahrelangen Erfahrung als Seminarmusiklehrer haben die beiden Praktiker eine ganz neue, gründliche und zielbewusste Schule geschaffen.

pan 210 21.—

Lotti Spiess / Ursula Frey

Spiel weiter auf deiner Sopranblockflöte

Anschlusslehrgang an jede Elementarschule.

Ungefähr zweites Lernjahr.

pan 201 10.—

Josef Huber

Chomm mer lerned Flöte spile

Ein methodischer Lehrgang für die Sopranblockflöte, mit viel Übungs- und Spielmateriale.

Für den Gruppenunterricht, mit musikalischer Grundausbildung

Band I	96 Seiten	Spiralheftung	10.—
		ab 20 Ex.	9.—

Band II	überarbeitete Neuauflage	Spiralheftung	10.—
		ab 20 Ex.	9.—

Musikhaus

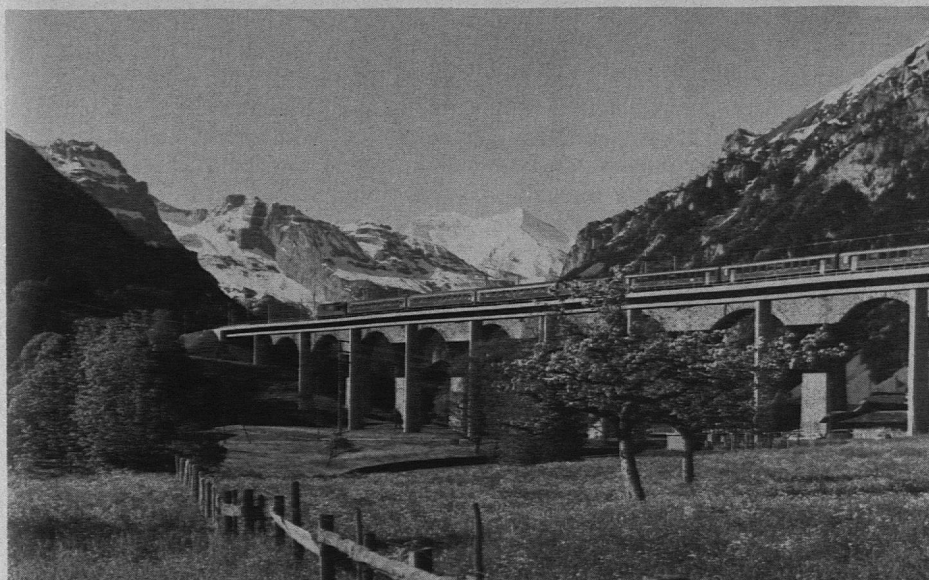
pan A G

8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 2221, Montag geschlossen.

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Unterrichtsblätter

1983/2

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Jaroslav Trachsel, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Tel. 01 47 48 00

Schnellzug auf dem neuen Kanderviadukt (1982).

Öffentlicher Verkehr

Fakten und Probleme – heute und morgen

Dr. Peter L. Käfer, Egg-Zürich

Vorwort

Mit diesen Unterrichtsblättern ergänzen wir die Ausgabe «Öffentlicher Verkehr», die als Beilage der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 20. November 1975 erschienen ist. Mit einem Umfang von 32 Seiten – seit diesem Jahr sind die wirtschaftskundlichen Beiträge in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» auf 6×8 Seiten je Jahr beschränkt – bildet jener Text eine immer noch aktuelle Einführung in wichtige Belange des Themas und enthält zahlreiche Lektionsbeispiele sowie Übungen samt dazugehörigen Arbeitsblättern; er ist als Nachdruck weiterhin erhältlich.

Wirtschaftliche und politische Probleme des Verkehrs

Ziel der vorliegenden Unterrichtsblätter ist einmal, dem Lehrer die *neuesten wirtschaftlichen Zahlen und Fakten* zu vermitteln. Weiter werden einige Probleme, die sich für die Behandlung im Unterricht eignen, in Form von Fallberichten aufgegriffen:

- *Künftiger Ausbau des Schienennetzes* – Beispiel: neue Haupttransversalen;
- *Aspekte Umwelt, Energie, Sicherheit*;
- *Probleme Schiene–Strasse–Güterverkehr*;

Inhalt	Seite
1. Anteile am Gesamtverkehrsvolumen	14
2. Die öffentlichen Verkehrsmittel	15
3. Grössere Mobilität des Schweizer	15
4. Investitionen für Schiene und Strasse	16
5. Zukunftsgerechter Ausbau des Schienennetzes	33
6. Verkehr – Umwelt – Energie	34
7. Sicherheit	35
Coupon	35/36

NÄCHSTE NUMMER:
LANDWIRTSCHAFT

Dr. oec. Peter L. Käfer war während etwa zehn Jahren Pressechef der Eidgenössischen Technischen Hochschule und dann Chefredaktor der «Chemischen Rundschau». Heute ist er Berater für Öffentlichkeitsarbeit und Beauftragter des Kuratoriums «Jugend und Wirtschaft». Er hat diesen Beitrag für «Bildung und Wirtschaft» ganz bewusst so verfasst, dass der Leser die grossen Vorteile des kollektiven Transports wiederentdecken möge. JT

- *Kontakte für Berufsinformation, Schulerferentendienst, Betriebsbesichtigungen.*

Verkehrspolitische Zusammenhänge werden mehrfach berührt. Seit 1975 ist die Lage der Unternehmungen des öffentlichen Verkehrs mit ihren wachsenden Defiziten zwar ernster geworden, doch sind kaum grosse verkehrspolitische Entscheidungen gefallen. Dies, obwohl 1977 der Bericht über eine *Gesamtverkehrskonzeption (GVK)* abgeliefert worden ist: Bisher ist

viel Druckerschwärze verbraucht worden, aber die Behandlung in den Eidgenössischen Räten ist sechs Jahre danach erst im Anlaufen.

Die Einsicht, dass der öffentliche Verkehr mit öffentlichen Mitteln gefördert werden muss, ist sicher unter dem Eindruck der Energiekrise und der immer deutlicher werdenden Umweltgefährdung durch den Motorfahrzeugverkehr gewachsen.

Die Wirtschaftlichkeit der öffentlichen Verkehrsbetriebe wird nicht wie bei privaten Unternehmungen berechnet. Beim Individualverkehr werden auch die Kosten für Gesellschaft und Umwelt, die sozialen Kosten, bis heute verkehrspolitisch nicht berücksichtigt. Und so ist, wie Bundesrat Schlumpf wünscht, eine Umkehrung des bisherigen Trends für einen immer grösseren Anteil des Privatverkehrs noch nicht in Sicht.

Einen schüchternen Schritt tut immerhin die am 27. Februar 1983 angenommene Verfassungsrevision über die Treibstoffzölle: Der öffentliche Verkehr soll wenigstens indirekt aus solchen Geldern alimentiert werden können durch Beiträge an den Huckepack- und Grosscontainerverkehr, für den Autoverlad, für Parkanlagen bei Bahnhöfen und für Massnahmen zur Trennung des Verkehrs.

Öffentlicher Verkehr: Daten und Fakten

1. Anteile am Gesamtverkehrsvolumen

Seit dem Zweiten Weltkrieg ist die Bahn vom Auto weit überrundet worden. 1981 leisteten wir (uns) mit privaten Strassenvehikeln über 75 Mrd. Personenkilometer, während die öffentlichen Verkehrsmittel (Schiene, Strasse, Schiff- und Luftfahrt) rund 16 Mrd. Personenkilometer, also mit 17,6% fast fünfmal weniger erbrachten. Vergleicht man die Zahl der Reisenden –

Bundesrat Leon Schlumpf zum zukünftigen Verhältnis von Schiene und Strasse, zur zukünftigen Verkehrspolitik:

«Vorausschau und Solidarität – diese Eigenschaften sind auch für die Gestaltung der Verkehrspolitik der Zukunft erforderlich. Denn die Verkehrspolitik darf sich, sofern sie diesen Namen zu Recht trägt, nicht erschöpfen in einer bloss passiven Bewältigung des jeweils anfallenden Verkehrs. Die Verkehrspolitik muss auf langfristig ausgerichteten Perspektiven beruhen. Und sie muss eingebettet werden in den Kranz von über- und gleichgeordneten Zielen aus andern Politikbereichen des Landes. Dazu gehört es, den seit vielen Jahren anhaltenden Trend ständiger Anteilsverluste des öffentlichen Verkehrs am Gesamtverkehr aufzuhalten.

Ich möchte nicht falsch verstanden werden: Gerade ein Land wie die Schweiz mit ihren topografischen Gegebenheiten und ihrer breit gefächerten Besiedelung wird ohne einen bedeutenden Anteil an privatem Strassenverkehr nicht auskommen. Daneben gibt es ohne Zweifel schon heute eine Reihe von Transportbedürfnissen, die bei richtiger Beurteilung vom öffentlichen Verkehr ebenso gut oder besser befriedigt werden können.»

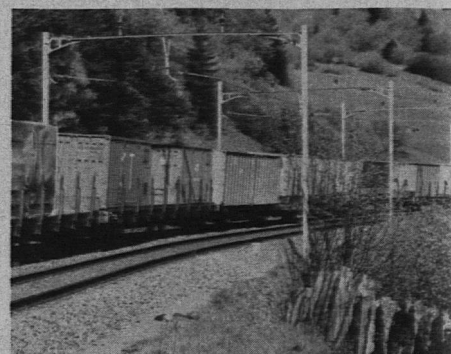
(Aus der Gratulationsadresse «100 Jahre Gotthardbahn», 3. Juni 1982, Auszeichnungen durch die Redaktion)

unabhängig von der Länge der Reise –, so ist der Anteil des öffentlichen Verkehrs leicht höher: 1273 Mio. oder 18,3%; der private Strassenverkehr 5710 Mio. oder 81,7%. Dies zeigt, dass im Durchschnitt die private Reise über etwas mehr Kilometer geht, wobei nicht vergessen werden darf, dass die Zahlen nur Schätzungen sind. Aus der Tabelle «Verkehrsanteile – Reisende und Personenkilometer» ist leicht zu ersehen, dass natürlich die sehr kurzen Distanzen, die mit den städtischen Auto- und Trolleybussen sowie mit dem Tram zurückgelegt werden, dafür verantwortlich sind.

Noch 1950 lagen die Transportleistungen des öffentlichen Sektors mit 55,8% beträchtlich höher als die des privaten. Der Privatverkehr ist aber von damals 6,6 Mrd. Personenkilometern geradezu explosiv auf 75,6 Mrd. gestiegen, der öffentliche dagegen von 8,3 Mrd. auf «nur» 16,2 Mrd. Personenkilometer. Wir haben also einen grossen Teil der gewachsenen Kaufkraft der letzten Jahrzehnte dafür verwendet, mehr zu reisen. Vor allem mit dem eigenen Auto. Und wir wenden deshalb vom Volkseinkommen pro Kopf direkt und über Steuern nicht viel weniger als einen

Viertel für den Verkehr auf, fast zehnmal mehr als zum Beispiel für die Landesverteidigung. Mobilität geht über alles!

Beim Güterverkehr (Tabellen Seite 15 und 16) ist der binnenschweizerische «Marktanteil» des wichtigsten öffentlichen Verkehrsträgers, der Bahn, in ähnlicher Grössenordnung, aber doch etwas weniger krass abgesunken: von (1950) 51% der total inklusive Transitverkehr gefahrenen 3 Mrd. Tonnenkilometer auf 26% von total 15 Mrd. Tonnenkilometer im Jahre 1981.



Containerzug Gotthard-Süd. Mit Containern wird das Umladen von der Strasse einfacher.

Verkehrsanteile, Tonnenkilometer – Güterverkehr

Schweizerischer Verkehr und Transit¹ – Geschätzte Anteile der einzelnen Verkehrsträger am Gesamtverkehrsaufkommen in der Schweiz

Jahr	Schweizerischer Verkehr					Transit					Luftverkehr	Gesamttotal 100%									
	Schiene	Strasse	Pipeline	Schifffahrt	Total	Schiene	Strasse	Pipeline	Total												
	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.								
1950	1642	51,5	902	28,3	57	1,8	2 601	81,6	587	18,4	1	0	588	18,4	0	0	3 189				
1960	2579	42,8	1580	26,2	96	1,6	4 255	70,6	1767	29,3	4	0,1	1771	29,4	2	0	6 028				
1970	3789	30,1	4116	32,8	256	2,0	169	1,3	8 330	66,2	3246	25,8	40	0,3	954	7,6	4240	33,7	8	0,1	12 578
1980	4101	27,1	5915	39,1	226	1,5	164	1,1	10 406	68,8	3698	24,5	115	0,8	887	5,8	4700	31,1	12	0,1	15 118

¹ Schweizerischer Verkehr: Einfuhr, Ausfuhr und Binnenverkehr

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT I

(Im folgenden als «Anregungen» bezeichnet)

a) *Berechnung und Vergleich* der mit den verschiedenen Verkehrsmitteln gereisten Distanzen; Entwicklung seit 1950: Kurven der Personen, Personenkilometer, Kilometer/Person, der Anteile oder Quoten der einzelnen Verkehrsmittel.

b) *Diskussion der Ursachen*: Wie teilen die Schüler und ihre Familien die von ihnen gefahrenen Kilometer auf die verschiedenen Verkehrsmittel auf und warum? Wie unterscheiden sie zwischen Berufs- und Freizeitverkehr?

2. Die öffentlichen Verkehrsmittel

Imponierende Zahlen zeigt die Tabelle über die Beschäftigten, die Länge des Verkehrsnetzes, der Bahnhöfe, Stationen, Haltestellen und Flughäfen. Während die Beschäftigtenzahlen insgesamt seit 1975 mit rund 67 000 praktisch stationär sind, ist die Netzlänge (und seit der Einführung des Taktfahrplans auch die Dichte des Angebots) von 1975 bis 1981 immerhin um rund 1200 Kilometer auf total 20 700 Kilometer verlängert worden. Auch die Bahnhöfe und andern «Umschlagplätze» für Reisende und Güter sind in diesen sechs Jahren um rund 700 auf 17 700 vermehrt worden. Freilich ist die Zahl der Flughäfen unverändert bei vier geblieben, während die SBB, die Privat-, aber auch die Trambahnen offensichtlich geringfügig abgebaut haben. Der Zuwachs ist erfreulicherweise bei den umweltfreundlichen Trolleybussen weitaus am grössten, aber auch bei der Reisepost, wo nicht viel mehr als eine Haltetafel aufgestellt werden muss.

ANREGUNGEN II

a) Darstellung des Zuwachses an Personal, Netzlänge und «Umschlagplätzen» mit Balkendiagrammen.



Der TGV bricht Rekorde in der Geschwindigkeit – und bei der Rückgewinnung von Passagieren zur Bahn. (Seite 33)

Reisezeiten nach Paris 1984

	Std./Min.	mit TGV	ohne TGV
Bern TGV – Paris TGV (geplant)		4.30	6.03
Lausanne TGV – Paris TGV (ab 1984)		3.50	4.43
Neuchâtel TGV – Paris TGV (geplant)		3.50	5.25
Zürich TGV – Bern TGV – Paris TGV (denkbar)		5.45	6.07
Zürich – Basel TGV – Paris TGV (denkbar)		5.40	6.07

b) Vergleich mit eigenen Erfahrungen bei Ferienreisen, Ausflügen und im eigenen Wohn- und Schulquartier.

Unterschätzte Bedeutung des öffentlichen Strassenverkehrs

Häufig wird öffentlicher Verkehr ausschliesslich als Bahn- oder Schienenverkehr betrachtet, doch benutzten 1981 gegen 600 Mio. Reisende den *Auto- oder Trolleybus*, das sind rund 46% aller nicht privat Reisenden. Diese Fahrzeuge sind mit 13 000 Streckenkilometern oder 63% am öffentlichen Verkehrsnetz und mit rund 80% an dessen Haltestellen (als Dienstleistung!) und Bahnhöfen beteiligt.

3. Grössere Mobilität des Schweizers: Er fährt gleich lange Strecken, aber häufiger

Wenn ein Schweizer 1950 ein Verkehrsmittel benützte, fuhr er durchschnittlich 12,9 km. 30 Jahre später ist die Länge der Durchschnittsfahrt praktisch gleich: 13,1 km. Aber damals benützte jeder 245 Mal ein Verkehrsmittel – das ergab eine Ge-

samtstrecke von 3169 km. 1981 wurde im Durchschnitt jeder Einwohner 1086 Mal befördert und legte so eine insgesamt vier-einhalb Mal längere Strecke zurück, nämlich 14 279 km. Wohl nicht zuletzt, weil die *Wege zur Arbeit beträchtlich wuchsen*.

ANREGUNGEN III

Diese Durchschnittszahlen, bei denen die gesamten Personenkilometer durch die Gesamtzahl der Einwohner geteilt werden, zeigen zwar über 30 Jahre verglichen eine eindruckliche Entwicklung des Verkehrsaufkommens. Doch werden die individuellen Abweichungen gross sein: Die Schüler können ihre eigene Mobilität, die Benützung der verschiedenen Verkehrsmittel und ihrer privaten Vehikel berechnen, ebenso für ihre Familienangehörigen wie für Kollegen verschiedener Schultypen und Bekannte mit verschiedenen Berufen. *Vergleich der Arbeitswege, der Einkaufswege und der eigentlichen Freizeifahrten.*

Internationaler Vergleich: die Schweiz mit an der Spitze der Eisenbahnfahrer
Die erste Schnellverkehrslinie (Tokaido-

Verkehrsanteile, Personenkilometer

Geschätzte Anteile der einzelnen Verkehrsträger am Gesamtverkehrsaufkommen in der Schweiz

Jahr	Öffentlicher Verkehr								Privater Strassenverkehr		Gesamttotal 100%		
	Schiene ¹		Strasse ²		Schiffahrt		Luftfahrt		Total				
	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.		
1950	7 544	50,7	608	4,1	110	0,7	35	0,3	8 295	55,8	6 582	44,2	14 877
1960	9 127	28,5	1256	3,9	154	0,4	231	0,7	10 768	33,5	21 312	66,5	32 080
1970	10 448	16,3	2014	3,1	189	0,3	808	1,3	13 454	21,0	50 707	79,0	64 166
1980	11 627	13,1	2725	3,1	170	0,2	1340	1,5	15 862	17,9	72 598	82,1	88 460
1981 ³	11 855	12,9	2766	3,0	170	0,2	1400	1,5	16 191	17,6	75 570	82,4	91 800

¹ Eisenbahnen, Trambahnen, Stand- und Drahtseilbahnen
² Auto- und Trolleybusse, Reisepost, konzessionierte Automobilunternehmungen
³ Provisorische Angaben

Express) ist im Lande der grössten Eisenbahnbegeisterung entstanden: Japan steht denn auch mit jährlich (1978) rund 1700 km pro Kopf klar an der Spitze (61 Fahrten pro Jahr). Doch die Schweiz folgt schon an zweiter Stelle mit gegen 1500 km und 41 Fahrten. Danach kommen einige Ostblockländer mit Strecken über 1000 km*, doch die nächsten westlichen Länder verzeichnen nur noch rund 1000 km (Frankreich, bei 13 Fahrten) und 950 km (Österreich, bei 23 Fahrten).

Weit zurück liegen die Amerikaner mit nur einer einzigen Fahrt pro Einwohner von 73 km Länge. Der vordere Rang der Schweiz zeugt von einer relativ hohen Attraktivität der schweizerischen Bahnen, denn auch der Motorisierungsgrad ist bei uns hoch, wenn auch bei weitem nicht so hoch wie in den weiträumigen USA, wo sich Eisenbahnen und Nahverkehrsmittel meist in einem traurigen Zustand befinden.

Mobilität der Zukunft

Die Tabelle mit den in verschiedenen Ländern zurückgelegten Bahnkilometern zeigt gerade bei dem Spitzenreiter Japan einen Rückgang seit 1970 und bei der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland eine Stagnation; bei Frankreich, Österreich und Schweden dagegen einen fühlbaren Anstieg.

* 1981 besass nur jeder 147. Bürger der UdSSR ein Auto.

ANREGUNGEN IV

Trotz der Energiekrise rechnet eine kürzlich abgeschlossene *deutsche Studie*** damit, dass der Personenverkehr bis zum Jahr 2000 ausschliesslich im individuellen Bereich wachsen wird. Im öffentlichen Verkehr sieht man höchstens etwas längere Reisedistanzen voraus, die aber von kleineren Beförderungszahlen im Berufs- und Ausbildungsverkehr begleitet sein werden. Eine *englische Studie**** rechnet damit, dass auch bei einer Erhöhung des Benzinpreises um 50% die Jahresfahrlei-

Personenkilometer pro Einwohner und Jahr

	1970	1975	1978
Schweiz ¹	1509	1462	1493
Schweiz ²	2147	2197	2258
DB BRD	628	597	613
OeBB A	849	860	946
FS I	604	651	691
SNCF F	803	953	999
BR GB	545	540	550
SJ S	571	689	648
Japan	1842	1940	1702
USA	85	73	75

¹ Bahnen des allgemeinen Verkehrs (SBB und Privatbahnen)

² Gesamter öffentlicher Verkehr: Bahnen des allgemeinen Verkehrs, städtische Betriebe, Reisepost und konzessionierte Automobilunternehmungen, Schifffahrt, inländische Luftfahrt

Quellen: «Statistisches Jahrbuch der SBB», schweizerische Verkehrs-Statistik, interne Statistiken

stung der Autos nur um 5 bis 8,5% absinken würde. Wenn dagegen die Tarife der Bahnen um 50% erhöht werden, würden etwa 1/3 bis die Hälfte weniger Billette verkauft werden!

In der Schweiz haben die Experten die Zunahme der Motorisierung eher unterschätzt. Die Gesamtverkehrskonzeption von 1977 setzte für das Jahr 2000 rund 400 PWs pro 1000 Einwohner ein; jedoch waren es bereits 1981 nicht weniger als 375, mit jährlichen Zuwachsraten von etwa 5%. In Deutschland rechnet man mit einer Sättigung bei 570, in den USA bei 700 PWs pro 1000 Einwohner.

ANREGUNGEN V

Wo liegen die Ursachen für die rasante Steigerung des Motorfahrzeugverkehrs und das relative Zurückbleiben des öffentlichen Verkehrs? (Zeitersparnis vor allem auf kurzen Strecken – die eben überwiegen – und der Möglichkeit, mit mehreren Personen und Gepäck relativ günstig zu fahren). Man ist bereit, diese grössere Attraktivität teuer zu bezahlen, daher die

vielen Einzelfahrer im Auto; Car-Pools (Autohalter-Genossenschaften) haben nicht eingeschlagen. Warum?

** Quelle: LITRA

***Quelle: LITRA

4. Investitionen für Schiene und Strasse

Die Verfechter des öffentlichen Verkehrs führen aber die geringere Attraktivität zum grossen Teil auf einen *wunden Punkt* zurück: *auf das Geld, das für den Autobahnbau reichlich, für die Schiene spärlich fliesst.*

Tabelle und Grafik über die sogenannten *Infrastrukturinvestitionen* zeigen in der Tat, dass für den Strassenbau seit etwa 1960 steil ansteigende Beträge aufgewendet worden sind, während die Kurve für die Schiene viel flacher verläuft. In den letzten Jahren blieb es beim Verhältnis von rund 2,5 Mrd. Franken für die Strasse zu etwa 500 bis 700 Mio. Franken für die Schiene, also von etwa 5 zu 1.

Verkehrsanteile, Tonnen – Güterverkehr

Schweizerischer Verkehr und Transit¹ – Geschätzte Anteile der einzelnen Verkehrsträger am Gesamtverkehrsaufkommen in der Schweiz

Jahr	Schweizerischer Verkehr						Transit						Luftverkehr	Gesamttotal 100%							
	Schiene		Strasse		Pipeline		Schifffahrt		Total		Schiene				Strasse		Pipeline		Total		
	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	
1950	16,4	18,0	66,0	72,7			6,4	7,0	88,8	97,7	2,0	2,3	0	0	2,0	2,3	0	0	90,8		
1960	23,5	15,0	116,2	74,1			10,9	6,9	150,6	96,0	6,1	3,9	0,1	0,1	6,2	4,0	0	0	156,8		
1970	35,9	10,9	251,6	76,8	5,6	1,7	15,5	4,7	308,6	94,1	11,4	3,5	0,2	0,1	7,3	2,2	18,9	5,8	0,1	0,1	327,6
1980	35,3	9,6	291,5	79,3	4,9	1,3	15,1	4,1	346,8	94,3	12,4	3,3	0,6	0,2	7,8	2,1	20,8	5,6	0,2	0,1	367,8

¹ Schweizerischer Verkehr: Einfuhr, Ausfuhr und Binnenverkehr

Spezial

Lehrerzeitung

Bildung und Wirtschaft

**HÖHENWEG BLS:
SÜDRAMPE BLS:
EINZIGARTIG IN DER SCHWEIZ**

Verlangen Sie das Wanderkärtchen und den Fahrplanprospekt bei der Lötschbergbahn, Sektion Pulvertaub, Postfach, 3001 Bern. (Bitte Fr. -30 in Briefmarken belegen)

«WENN SIE MIT IHREN SCHÜLERN
FRAGEN DES ERBRECHTS
DISKUTIEREN, SOLLTE DIE PAX-
ERBRECHTS-BROSCHÜRE GANZ IN
IHRER NÄHE SEIN!»

PAX

Die Besser-Leben-Versicherung.

Geschäftsstellen in Aarau, Basel, Bern, Biel, Chur,
Freiburg, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Olten,
St. Gallen, Sitten, Thun, Winterthur, Zug und Zürich.



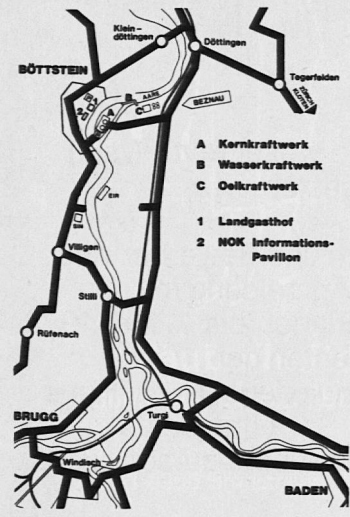
Ich wünsche kostenlose Zustellung
Ihrer Erbrechtsbroschüre «Im Falle
eines Todesfalls».

Name _____
 Strasse _____
 PLZ, Ort _____
 Einsenden an PAX-Leben, Postfach,
 4002 Basel

ENERGIE GEHT



Informationspavillon beim
Landgasthof Schloss Böttstein



ALLE AN

Lassen auch Sie sich mit Ihren Schülern informieren über

- Energieerzeugung und Energieverbrauch
- Energie und Umweltschutz
- Kernenergie und Alternativen
- Energiesparen

anhand von Schautafeln, Modellen, Tonbildschau und Filmen im

NOK-Informationspavillon Schloss Böttstein

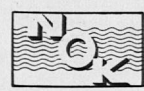
Öffnungszeiten:
 Dienstag bis Freitag 9–12 Uhr, 13–19 Uhr
 Samstag und Sonntag 11–18 Uhr
 Freier Eintritt

Anmeldung für Gruppenführung:
 Kernkraftwerk Beznau, 5312 Döttingen
 Telefon 056 45 20 84

Weitere Sehenswürdigkeiten in Böttstein:

- Ölmühle aus dem 18. Jahrhundert, noch voll betriebsbereit. Kurzweilige Vorführung durch E. Keller, Telefon 056 45 11 18.
- Frühbarocke Schlosskapelle mit reicher Innenausstattung

Nordostschweizerische Kraftwerke AG



Einwohnergemeinde der Stadt Grenchen

Als Leiter der Stadtschulen und der ihnen zugewiesenen Institutionen stand der

Schuldirektor

während 27 Jahren in unseren Diensten; er tritt demnächst in den Ruhestand. Wir suchen seinen Nachfolger, der sich über die Fähigkeit ausweisen kann,

- die Schulen in pädagogischer und administrativer Hinsicht zu führen, zwischen den einzelnen Schulen, Abteilungen, Schulstufen und -typen zu koordinieren und seinen Bereich nach aussen zu vertreten,
- die Entwicklungen auf dem Gebiet der Schul- und Bildungspolitik zu verfolgen, um die Qualität der Schulen stets auf dem neuesten Stand zu halten.

Er verfügt vorzugsweise über ein Primarlehrerpatent, Bezirkslehrerpatent oder ein Diplom für das höhere Lehramt und vertiefte Fachkenntnisse auf pädagogischem, methodischem und didaktischem Gebiet; in Heilpädagogik und Schulpsychologie erwünscht. Im Range eines

Chefbeamten

direkt dem Stadtammann unterstellt, setzt der vielseitige Aufgabenbereich ein spezielles Ausmass an schöpferischem Talent und Durchsetzungsvermögen voraus.

Die Anstellungsbedingungen werden den hohen Anforderungen dieser Stelle gerecht. Für die Beratung Ihrer Bewerbung im Wahlausschuss wird volle Diskretion garantiert.

Anmeldungen sind bis zum 22. April 1983 an das Städtische Personalamt, Bahnhofstrasse 23, 2540 Grenchen, (Telefon 065 51 21 61), zu richten.



Kantonale Mittelschule Uri Kollegium Karl Borromäus 6460 Altdorf

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (29. August 1983) für unsere Kantonsschule einen

Hauptlehrer für Englisch

Die Englischlehrerstelle kann evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach besetzt werden.

Die Bewerber(innen) haben sich über ein entsprechendes abgeschlossenes Hochschulstudium auszuweisen. Die Anstellungs- und Besoldungsbedingungen sind kantonal geregelt.

Auskunft über diese Lehrstelle erteilt der Rektor, Telefon 044 2 22 42.

Die Anmeldung mit den üblichen Unterlagen ist bis spätestens 15. April 1983 an den Präsidenten der Mittelschulkommission zu richten: Herrn J. Mettler, dipl. Ing. ETH, Horgi, 6463 Bürglen.

Oberstufenschule Hinwil

Infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers ist auf Beginn des Wintersemesters 1983/84 (24. Oktober) an der Sekundarschule Hinwil am Fuss des Bachtels/Zürcher Oberland eine

Lehrstelle phil. I

durch einen Verweser (evtl. Wahl) wieder zu besetzen.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 7. Mai 1983 an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Hans Eggenberger, Sackstrasse 24, 8340 Wernetshausen, zu schicken.

Lehrerzeitung

Spezial

**Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten**

**Selbsterfahrung über Pfingsten
mit Tabita Suter, lic. phil. psych.**

Mir selbst und Andern näherkommen – mehr Freude, mehr Leben, Mehr Stille finden – in einem kleinen ruhigen Tal im Mendrisiotto. Auch eine Gelegenheit

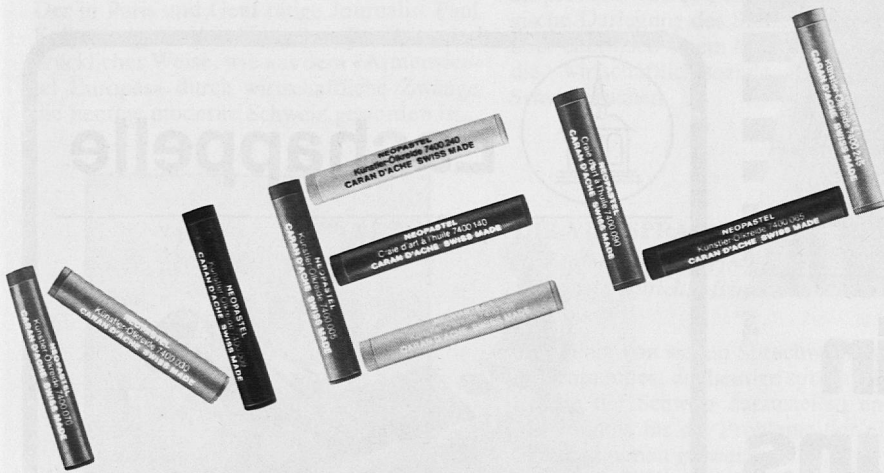
Gestalttherapie

kennenzulernen und zu erfahren, dazu Bio-Energetik, Atmen, Bewegung, Gespräch und Meditation.

Kosten (inkl. Unterkunft und Essen): Fr. 335.–

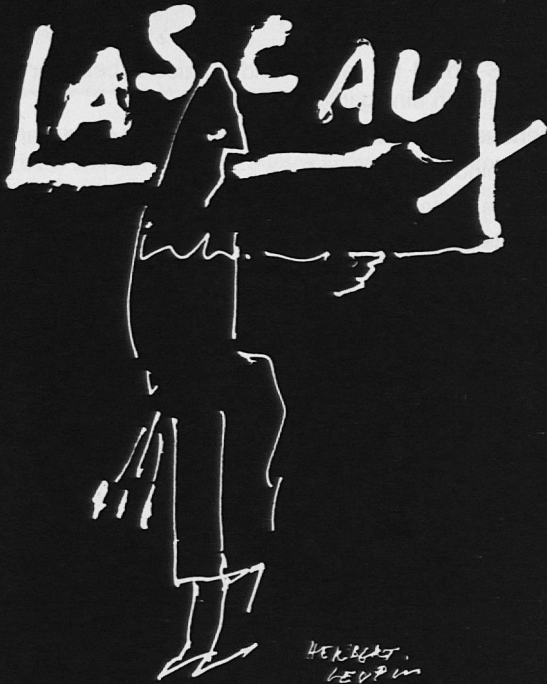
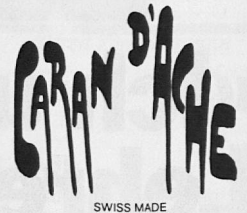
- Dienstagsgruppe in Zürich
- Wochenenden 16./17. April und 11./12. Juni
- Einzelberatung, Therapie

Auskunft, Anmeldung (bis 8. Mai): G. Hegglin, Untergasse 58, 2502 Biel, Telefon 032 22 03 31.



Neu von Caran d'Ache: Neopastel, die Künstlerkreide, die nicht stäubt. Und das mit allen Eigenschaften einer hochwertigen Pastellfarbe: Neopastel lässt sich hervorragend mischen und eignet sich für intensiven Farbauftrag so gut wie für zarteste Tönungen und nuancierte Übergänge. Es lässt sich äusserst weich auftragen und kann auch mit den Fingerspitzen verteilt werden. Neopastel gibt es einzeln in 24 Farben oder assortiert in Blechschateln zu 12 und 24 Farben.

Dokumentation und Muster auf Anfrage: Caran d'Ache S.A., Postfach 169, 1226 Thônex.



Zauberhafte Farben

Gouache-, Decora-, Studio Acrylfarben

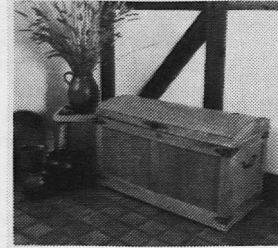
Alois K. Diethelm AG · Lascaux Farbenfabrik
CH-8306 Brüttsellen · Tel. 01 833 07 86

Schnuppern Sie doch mal...



**Eine Fundgrube für
Werk- und Bastelideen**

Die «hobbyzyt» erscheint monatlich und bietet eine Fülle von Anregungen und Ideen für jedermann.



Sie versteht sich als Forum für all jene, die sich aus Liebhaberei oder von Berufs wegen mit Werken, Basteln und Gestalten auseinandersetzen.

Überzeugen Sie sich selbst!



Bon für Schnupperabonnement

Bitte senden Sie mir unverbindlich drei Probenummern der Zeitschrift «hobbyzyt».

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte einsenden an:
Verlag «hobbyzyt», Postfach, 8703 Erlenbach

Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten

Heimische Jungbäume und -sträucher

für Schutzpflanzungen in Feld,
Wald und Garten von

Forstbaumschule Stämpfli, 3054
Schüpfen, Tel. 031 87 01 39

Halbe Holzklammerli

für Bastelarbeiten geeignet,
sorgfältig geprüft, kein Aus-
schuss, liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 74 12 24

ich wott öppis mache!

Nimm en
Kreativkurs
i der F+F!
Programm:
F+F-Schule
Postfach 1119
8036 Zürich
Tel. 461 19 60



«Ich und mein Lehrer sind uns einig»

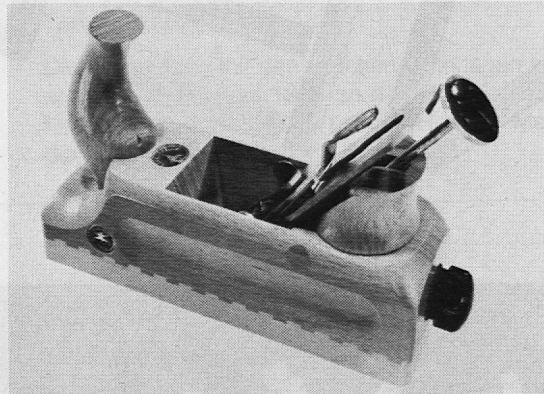
Mit dem Geha-
Schulfüller macht
das Schreiben
richtig Spass. Weil
er allen, ob gross
oder klein, ob
Links- oder
Rechtshänder
ideal in der Hand
liegt. Seine vielen
Extras wie sein
Sattelgriff, die Anti-
rutsch-Noppen,
der Reservetank,
die Spezial-

Schwingfeder
überzeugen übri-
gens nicht nur
Schüler, sondern
auch Lehrer.
Erhältlich im Fachhandel.
Generalvertretung
PAPYRIA-RUWISA AG, 5200 Brugg.

Geha Schulfüller



Lachappelle



PRIMUS-Hobel für rasche und präzise Arbeit, der Holz-
hobel mit den einzigartigen Vorteilen:

- genaue Hobeileinstellung mit Einstellrad, ohne Hammer
- ungehinderter Spanabfluss
- grosse Zeitersparnis
- bereits tausendfach bewährt in Schulwerkstätten!

Lachappelle Holzwerkzeugfabrik AG
6010 Kriens, Tel. 041 45 23 23

STABILO-OHPen für optimalen Einsatz in der Tageslichtprojektion



* **Sofort schreibbereit**
(da die Spitze immer nach unten
gerichtet ist)

STABILO-OHPen

- in 8 transparentleuchtenden
Farben, wasserfest und
wasserlöslich
- lange Schreibdauer dank
extra grossem Inhalt
- 3 Strichbreiten mit sehr
guter, optischer Kennzeichnung
von mittel, fein und superfein
- absolut sichere Verschlusskappe

STABILO-OHPen – ein Produkt
aus dem kompletten Schwan
STABILO-OHP-Programm!

Schwan-STABILO

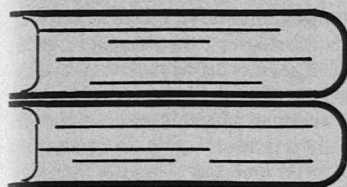
Testen Sie selbst! Wir senden
Ihnen gerne 2 Originalmuster!

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an HERMANN KUHN
ZÜRICH, Generalvertretung für die
Schweiz, Postfach, 8062 Zürich



Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

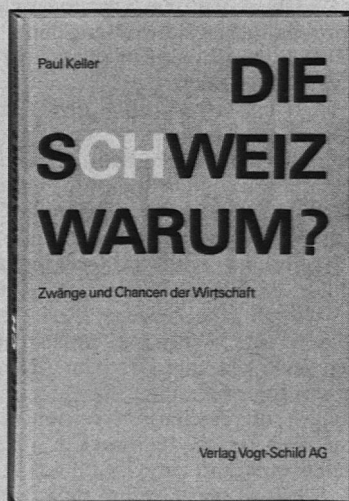
3/1983

BUCHBESPRECHUNGEN

DIE SCHWEIZ WARUM? ZWÄNGE UND CHANCEN DER WIRTSCHAFT

Keller, Paul: *Die Schweiz warum? Solothurn, Vogt-Schild, 1982, 199 S., Fr. 32.-*

Der in Paris und Genf tätige Journalist Paul Keller zeigt im vorliegenden Buch in eindrücklicher Weise, wie aus dem «Armenviertel Europas» durch wirtschaftliche Zwänge die heutige moderne Schweiz geworden ist.



Geschichtliche Ereignisse und wirtschaftliche Sachverhalte werden zu einem bunten Gewebe verknüpft, in dem unsere wirtschaftlichen Verhältnisse durch Aufzeigen der historischen Hintergründe ausgeleuchtet werden (zahlreiche Tabellen und Grafiken, bis 1981 nachgeführt).

An fünf thematische Streiflichter (wie z. B. den Staatsstreich im Fricktal, bei dem der angesehene Kantonsbürger Dr. Fahrländer, der noch am 15. Februar 1802 den Kanton Fricktal proklamierte, gestürzt und als vogelfrei erklärt wird) anknüpfend, führt der Autor dem Leser die wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen und Grundlagen unseres Staates vor Augen.

Die Stärke dieses Werkes liegt

- in der thematischen Aufgliederung, bei der Vergangenes mit aktuellsten Sachverhalten verknüpft wird;
- in seiner unmittelbaren Anschaulichkeit und Vielseitigkeit, die den Leser vergessen lässt, dass er ein «geschichtliches Wirtschaftsbriefing» in Händen hat, sowie
- in der wohlthuenden Knappheit, die die einzelnen Themenkreise auszeichnet.

Lehrkräfte, die Wirtschaftsfächer oder Geschichte unterrichten, finden hier manche Anregung für ihren Schulalltag (das wirtschaftliche Stichwortverzeichnis, in Kolum-

nenform über das ganze Buch verteilt, dürfte dabei besonders dem weniger mit Wirtschaftsfragen Vertrauten wertvolle Hinweise und erste Aufschlüsse vermitteln). Weniger ansprechen wird es Leser, die eine chronologische Darlegung des Stoffes vorziehen und/oder eher nach einem Nachschlagewerk über die wirtschaftlich-soziale Geschichte der Schweiz suchen.

Martin Jauslin

DIE VIERSPRACHIGE SCHWEIZ

Schläpfer, Robert (Hrsg.): *Die viersprachige Schweiz. Zürich, Benziger, 1982, 356 S., Fr. 36.-*

Ein Team von sieben Sprachwissenschaftlern unternimmt es, die heutige sprachliche Situation in der Schweiz darzustellen und dabei Verständnis für die Probleme der einzelnen Sprachregionen zu wecken.

Im Beitrag über die sprachgeschichtlichen Grundlagen lesen wir von den ersten indogermanischen Spuren, den ältesten keltischen Relikten in Fluss- und Bergnamen («Jura») bis zur Entstehung der heutigen Sprachgrenzen. Darauf werden die vier Regionen in ihrer sprachlichen Entwicklung und die Merkmale der Dialekte mit Beispielen dargestellt.

Als roter Faden zieht sich durch die Beiträge das Verhältnis von Mundart und Standardsprache. Mit Ausnahme des Französischsprechenden redet jeder Schweizer eine andere Sprache als er schreibt. In der Deutschschweiz gelten Dialekt und Schriftsprache seit mehr als hundert Jahren als gleichberechtigt, und heute ist die Mundart sogar im Vormarsch. Da der einzelne wegen der technischen Kommunikationsmittel – vor allem wegen des Telefons – weniger schreibt, ist der Gebrauch der Standardsprache eindeutig zurückgegangen. Wie der Deutschlehrer weiss, schwindet auch bei den Schülern die Bereitschaft, die Normen der deutschen Schriftsprache gründlich zu lernen.

Ähnlich wie das Schweizerdeutsche sind die italienischen Dialekte in der Südschweiz noch lebendig. Allerdings verstärken hier die Massenmedien die Tendenz zur Standardsprache, ganz im Gegensatz zur Lage in der deutschen Schweiz. Die Schwierigkeit, das Rätoromanische zu erhalten, liegt nicht zuletzt in der Tatsache begründet, dass es im Bündnerromanischen vier verschiedene Schreib-Idiome gibt.

In der französischen Schweiz ist die lokale Sprachtradition zum grössten Teil verloren gegangen. Seit Jahrhunderten werden die Dialekte im gesamten französischen Gebiet

als Provinzsprache negativ bewertet; der korrekte Ausdruck galt lange als erstrebenswertes Mittel zum sozialen Aufstieg. Trotzdem haben sich im Welschland Dialektreste erhalten, die von Mundartvereinen gepflegt werden.

Das Schlusskapitel untersucht die kulturellen und politischen Beziehungen zwischen den Sprachregionen.

Das vorliegende Buch liefert eine Fülle von Informationen über unsere vier Landessprachen nach dem neuesten Stand der Forschung, übersichtlich und ausgewogen in einem Band zusammengefasst. Es sei den sprachlich interessierten Kolleginnen und Kollegen warm empfohlen.

Alfred Zimmermann

DIE ALP UND IHR KÄSE

Aebi, Ruth L.: *Die Alp und ihr Käse. Aarau, AT Verlag, 1982, 64 S., ill., Fr. 18.80*

Wir erfahren in diesem Buch vom Leben auf der Alp, von der Alpauffahrt in den ersten Junitagen bis zum Chästeilet und der Alpauffahrt. Dazwischen wird uns der Alltag in der Abgeschiedenheit nähergebracht: Wir begleiten den Sennen beim Melken seiner ihm anvertrauten Kühe, erfahren, wie er den Käse herstellt, und sind dabei, wenn er vor dem Einnachten mit seiner trichterförmigen Betschale um den Schutz Gottes für Alp, Menschen und Tiere bittet.

Irgendwie berühren mich diese Bilder, suchen wir doch heute wieder vermehrt das Ursprüngliche, suchen nach einem freieren Leben und nach mehr Lebensqualität. Trotzdem wird hier nicht verschwiegen, dass diese Arbeiten auf der Alp oft unter harten Bedingungen ausgeführt werden, dass der Alltag auch eintönig, schwer, karg sein kann. *fre*

SATELLITENBILDER ZUR LANDSCHAFTLICHEN STRUKTUR DER SCHWEIZ

Binzegger, Robert/Grütter, Ernst: *Die Schweiz aus dem All. Einführungspraktikum in das Satellitenbild. Bern, Geographica Bernensia 57, Geographisches Institut der Universität, 1981, 39 S., Fr. 8.-*

Der Schweizerische Geographielehrerverein führte im Rahmen seiner erfolgreichen Weiterbildungskurse in den Jahren 1979/80 einen solchen für die Erstellung geografischer Praktika durch. Die Ergebnisse sollen in der schulgeografischen Reihe der Geographica

Bernensia veröffentlicht werden. Mit dem Einführungspraktikum in das Satellitenbild wurde der Anfang dazu gemacht. Das Heft zeichnet sich wie alle andern Werke der genannten Reihe dadurch aus, dass es – ohne unnötigen Ballast – dem Lehrer eine gut ausgearbeitete Praxishilfe in die Hände gibt. Zu fünf Praktikumsaufgaben werden je eine Lehrerinformation, die Schülerblätter sowie die dazugehörigen Satellitenbilder, Luftbilder und Karten vorgelegt. Die Lehrerinformation ist einheitlich gegliedert nach Ziel, Material, Anleitung und Materialbezug. Eine Bestell-Liste für die Bilder ist mit eingehftet, und ausgewogene Literatur- und Materialhinweise führen den Benützer zu den wesentlichsten Grundlagen der Satellitengeografie.

Die Thematik der fünf Aufgaben nutzt die Eignung von Satellitenbildern zu grossräumigen Übersichten. So geht es vor allem darum, landschaftliche und tektonische Strukturen der Schweiz mit Hilfe von Satellitenaufnahmen zu erkennen und die entsprechenden Räume abzugrenzen. Detailbeobachtungen werden fast nur in der ersten Praktikumsaufgabe verlangt, welche den Schüler in den Gebrauch einer Satellitenbildkarte einführt. Die Praktikumsaufgaben setzen ein gewisses fachliches Können voraus; sie sind deshalb für die Sekundarstufe II (10. und 11. Schuljahr) vorgesehen. Das schliesst nicht aus, dass Teile daraus bereits früher mit Gewinn verwendet werden können. Das Bedürfnis nach einer derartigen Unterrichtshilfe und ihre Qualität werden dadurch hervorgehoben, dass nach kurzer Zeit bereits eine 2. Auflage notwendig wurde.

Hugo W. Muggli

ORIENTIERUNGSHILFE FÜR DEN MUSEUMSBESUCH MIT SCHULKLASSEN

Ammann, Georges/Klauser, Eva/Vögeli, Urs: *Schulklassen entdecken das Museum. Ein Führer durch 60 Schweizer Museen.* Hrsg. von der Fachstelle Schule und Museum des Pestalozzianums Zürich in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Primarschulkonferenz, Zürich, 1982, 121 S., ill., Fr. 19.80

Obwohl die methodisch-didaktischen Bemühungen vieler Museen in letzter Zeit dank der Konzeption moderner Museumspädagogik erfreuliche Erfolge erzielten, ist man für den handlichen Führer durch sechzig Schweizer Museen dankbar. Dem Lehrer wird hier eine wichtige Mittlerrolle zugewiesen, seine Schüler mit der Informationsfunktion der Museen vertraut zu machen, ihnen zu zeigen, wie Museen zum Ort der lebendigen Begegnung mit der Vergangenheit und dem Erbe unserer Kultur werden können.

Von den rund fünfhundert Museen unseres Landes (!), die der 1980 in dritter Auflage herausgebrachte *Schweizer Museumsführer* aufführt, nennt der vorliegende nur gerade sechzig. Weggelassen wurden jene unzähligen kleineren Orts- und Regionalmuseen (die natürlich für einen Klassenbesuch mindestens so geeignet sind wie die hier erwähnten, die jedoch dem Lehrer wohl meist vertraut sind... oder sein müssten!), ebenso fehlen die Kunstmuseen und das Schweizeri-

sche Landesmuseum, über die es ja ausführliche Informationen bereits gibt, wenn auch nicht didaktisch aufbereitet. Man mag das eine oder andere Museum vermissen (so zum Beispiel die beiden gerade für einen Schulbesuch besonders geeigneten naturhistorischen Museen in Basel oder Luzern), doch bei einer Auswahl von einem Neuntel aller schweizerischen Museen wird es wohl kaum ohne Kompromiss gehen!



Museum für Völkerkunde, Basel

Jedes der sechzig Museen wird auf einer Doppelseite dargestellt: Im Titelvorspann sind genaue Anschrift, Telefonnummer, Name der Kontaktperson, Öffnungszeiten und Eintrittsgebühren aufgeführt. Nach einer kurzen (oft vielleicht doch allzu kurzen!) summarischen Übersicht über die Sammlungsbestände folgen Informationen zur Vorbereitung eines Klassenbesuchs (z.B. ob Führungen durch Museumspersonal möglich sind, ob Filme oder Tonbildschauen visioniert werden können oder ob ein eigener Schulraum zur Verfügung stehe usw.), Hinweise über Wanderungen, die mit dem Museumsbesuch verbunden werden können, über Verpflegungsmöglichkeiten in der Nähe sowie Stichworte zur Auswertung und Integration des Museumsbesuchs in den üblichen Unterricht. Besonders wertvoll sind die Literaturhinweise und Bezugsquellen von Museumsbroschüren oder ergänzenden Informationen (z.B. die didaktischen Konzepte der Reihe *Schüler besuchen Museen* des Pestalozzianums usw.).

Ein Klassenbesuch in einem Museum wird denn nun also fürderhin kein leidiges Pflichtprogramm zwischen zwei Zügen mehr sein, sondern eine Erweiterung des lebendigen Unterrichts durch Vergegenwärtigung des behandelten Stoffes am anschaulichen Objekt. Diese Orientierungshilfe – wirklich nur eine Orientierungshilfe, die eine detaillierte Vorbereitung eines Museumsbesuchs nicht ersetzen kann! – über sechzig Schweizer Museen wurde gemeinsam und ähnlich konzipiert wie der von der Zeitschrift *Schweizer Familie* edierte Ringordner. Da dieser sich jedoch an Familien richtet, würde es sich wohl lohnen, in Bibliotheken beide Ausgaben anzuschaffen.

Eine sehr empfehlenswerte Publikation, bei der man einzig bedauert, dass sie nicht grösser, umfangreicher ist, die Museen etwas ausführlicher beschreibt und nur einen Neuntel aller schweizerischen Museen berücksichtigt.

Veit Züst

DIE BAUERNHÄUSER DES KANTONS ZÜRICH

Renfer, Christian: *Die Bauernhäuser des Kantons Zürich, Band 1: Zürichsee und Knonaeramt, mit 1463 Abbildungen, Hrsg. von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde.* Basel, Krebs, 1982, 709 S., Fr. 128.–, Reihe: *Die Bauernhäuser der Schweiz, Bd. 9*

Nach jahrzehntelangen Vorarbeiten ist der erste, sehr umfangreiche Band des auf drei Teile angelegten Werks über die Zürcher Bauernhäuser erschienen.

Eine knappe geografische Übersicht durch Ernst Winkler und ein ausführlicher historischer Überblick mit dem Schwergewicht auf der wirtschaftlichen Entwicklung durch Peter Ziegler sind gedacht als Einleitung zum dreibändigen Gesamtwerk.

Der Hauptverfasser Christian Renfer behandelt zuerst die *Siedlung* von der alemannischen Landnahme bis zu den tiefgreifenden Veränderungen durch Industrie, Strassen- und Eisenbahnbau im 19. Jahrhundert. Anhand alter und neuer Kartenausschnitte, Ansichten und Fotos wird das Anwachsen ausgewählter Siedlungen aufgezeigt. Am See finden wir oft langgezogene Dörfer einem Bach oder einer Wegachse entlang, mehrheitlich senkrecht zum Ufer. Im Ackerbaugebiet des Knonaeramtes hingegen sind die Siedlungen oft geschlossen geblieben, was auf die weit ins 18. Jahrhundert wirksame Dreifelderwirtschaft zurückzuführen ist.

Im 2. Kapitel, *Das Gehöft*, stellt uns der Autor als Ergebnis seines eingehenden Quellenstudiums eine Reihe von Höfen, ihre Grösse und Bewirtschaftungsweise, vor. Am Zürichsee und im Amt überwiegt die Getrenntbauweise (Trennung von Wohnhaus und Scheune); fast nur im oberen Glattal liegen Wohnteil, Scheune und Stall unter dem gleichen First (Vielzweckbauweise).

Das 3. Kapitel befasst sich mit den *Konstruktionen von Wand und Dach*. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts kam im ganzen behandelten Gebiet ausschliesslich die Holzbauweise (Blockbau und Bohlenständerbau) vor. Davon sind heute nur noch wenige Beispiele vorhanden. Der Fachwerkbau als jüngere Konstruktion trat am See früher auf als im Knonaeramt, wo der Holzmangel sich erst später auswirkte.

Im umfangreichsten Teil stellt Christian Renfer in Text und Bild (mit Fotos, Grundrissen und Zeichnungen) eine grosse Anzahl von *Einzelbauten* dar, Wohnhäuser und Wirtschaftgebäude mit all ihren Einzelteilen vom Keller bis zum Dachraum.

Im Schlusskapitel, *Der Hausbau*, zeigt der Verfasser, welche Hindernisse früher dem Bau eines Bauernhauses im Wege standen. So hatte der Lehensherr Einfluss auf die Errichtung eines Hauses, indem er den Bauplatz mitbestimmte, andererseits musste auch er zum Unterhalt der Gebäude beitra-

gen. Die Dorfgemeinden wehrten sich gegen die Übernutzung von Wald und Allmend und deshalb auch gegen bauwillige Zuzüger. Bereits diese kurzen Hinweise machen deutlich, dass das Hauptgewicht dieses Bandes, des neunten der Gesamtreihe, erstmals in starkem Ausmass auf dem Historischen liegt. Der Kunsthistoriker Chr. Renfer hat ein grosses Quellenmaterial, vor allem aus dem Staatsarchiv Zürich, beigezogen und daraus eine Menge für den Spezialisten wertvolle Erkenntnisse gewonnen. Ein Blick auf die im Vorwort abgedruckte Vorgeschichte gibt eine Ahnung vom immensen Aufwand an Zeit, Arbeit und Mühe, die für dieses Buch seit 1946 geleistet worden ist. Ich frage mich aber, ob mit einer Beschränkung des Stoffs auf das Wesentliche und Exemplarische den meisten Lesern nicht besser gedient wäre. Das prächtige Werk über die ländliche Baukultur richtet sich nicht nur an Fachleute, im Gegenteil, eine breite Leserschaft ist ihm zu wünschen. Dieser Absicht läuft jedoch die angestrebte Vollständigkeit und detaillierte Ausführlichkeit (etwa im Kapitel Gehöft) zuwider.

Alfred Zimmermann

BASEL - 30 DIAS MIT KURZKOMMENTAR

Gallusser, Werner: *Basel. Die Rheinstadt am Dreiländereck*. Stuttgart, Klett, 1982, Fr. 56.30. Reihe: *Terra dia-dienst* Heft 1

Mit Basel, das unlängst Tagungsort deutscher und schweizerischer Schulgeografen

war, eröffnet der Verlag seinen «Terra dia-dienst». Jährlich werden vier einzeln oder im günstigen Jahresabonnement erhältliche Diaserien zu aktuellen Themen des Geografieunterrichts und seiner Nachbarfächer erscheinen: jeweils 30 Farbbilder samt begleitendem Kommentar in einer Klarsichtmappe. Die Bildreihen sollen dem Geografielehrer der Mittel- und Oberstufe helfen, seinen Unterricht «zeitnah und ansprechend» zu gestalten.

Die Bilder des Basler Hefts sind im Hinblick auf fünf mögliche Zielsetzungen des Unterrichts ausgewählt worden: die charakteristische Lage der Stadt - ihre Entwicklung seit den Anfängen auf dem Münsterhügel - die wirtschaftliche Bedeutung - Basel als internationales Zentrum - die kulturelle Eigenart des Stadtkantons. Unter den 30 Farbaufnahmen finden sich daher nur wenige der üblichen Ansichtskartensujets, dafür neben Landeskartenausschnitten und Plänen zahlreiche Bilder zur Entwicklung der Aussenquartiere und der Industrie-, Handels- und Messestadt Basel sowie zu Basels kulturellem Leben. Der knappe Kommentar und die erweiterten Bildlegenden von Werner Gallusser sind hervorragend. Einzig die aus dem *Atlas der Schweiz* übernommene Darstellung der Stadtentwicklung wäre in bezug auf die frühen Epochen der Stadtgeschichte aufgrund der jüngsten archäologischen Grabungsbefunde zu berichtigen.

Heft 2 der Diaserie ist dem Projekt Jari, Heft 3 den *Barriadas* von Lima gewidmet.

Holstein

GEOGRAFISCHE EXKURSIONSFÜHRER DER REGION BASEL

Von der hier bereits einmal besprochenen Reihe (Buchbesprechungen 7/1980) sind inzwischen weitere Hefte erschienen:

Heft 9: Meyer, Paul/Bienz, Georg: *Sundgau*. 1982, 32 S., Fr. 9.50

Heft 15: Habbe, Karl Albert/Mohr, Bernhard: *Südschwarzwald*. 1982, 120 S., Fr. 20.-

Heft 16: Meyer, Paul: *Mülhausen und südliche elsässische Rheinebene*. 1981, 28 S., Fr. 9.50

Heft 22: Mohr, Bernhard/Stadelbauer, Jörg: *Freiburg im Breisgau, Kaiserstuhl, nördliches Markgräflerland*. 1982, 68 S., Fr. 16.50. Alle vier hrsg. von der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft im Verlag Wepf.

Diese neuen Hefte sind in der gleichen Aufmachung gehalten wie ihre fünf Vorgänger. Sie führen alle durch nichtschweizerische Räume der Region Basiliensis. Einerseits sind es traditionelle, ländliche Ausflugsgebiete, wobei der Schwarzwald zusätzlich zu den Exkursionsbeschreibungen mit einer landeskundlichen Gesamtschau eingeführt wird. Andererseits gelten sie den beiden ausländischen Nachbarstädten von Basel.

Diese Exkursionsführer vermehren den Wert eines Besuchs in der ausländischen Nachbarschaft beträchtlich und sind deshalb Pflichtlektüre vor jedem Grenzübertritt.

Hugo W. Muggli

Neueingänge

Deutsch

Plickat, Hans Heinrich; Haaf, Ulrich: *Fidibus. Deutsches Wörterbuch 5-10*. 464 S. Klett ● Künzig, H.; Schmalacker, I.; Sorbe-Mäntele, E.: *Stundenblätter The Hound of the Baskervilles, Dead End for Murder. Zwei Detektivgeschichten für die Klassen 8/9*. 63 S. Beilage 40 S. Klett ● Bendel-Klostermann: *Sprachschlüssel A/B 5*. 143 S. Lehrervorwort 24 S. Klett ● Länge, Günter u. a.: *Lesezeichen. Lesebuch Grundausgabe 5. Schuljahr*. 216 S. Arbeitsvorschläge. 48 S. Klett ● Hein, Siegfried u. a.: *Lesezeichen. Lesebuch Ausgabe A/B für Gymnasien und Realschulen 6. Schuljahr. Mit eingebundenen Arbeitsvorschlägen*. 216 und 36 S. Klett ● Siems, Hans-Jürgen: *Sprachbegleiter. Fallsetzung nach Objekten und Appositionen. 5.-8. Schuljahr. Heft 2. Arbeitshefte zur Sprachrichtigkeit*. 49 S. Klett ● Hoerschelmann, Fred von: *Das Schiff Esperanza*. 55 S. Schöningh ● Sophokles: *Antigone. Anmerkungen und Kommentar Renate Hörlich-Helligrath*. 63 S. Schöningh ● Good, Bruno: *Das Sprachbuch im Deutschunterricht. Linguistische und mediendidaktische Untersuchungen zu Beispielen aus dem «Schweizer Sprachbuch»*. 199 S. Niemeyer ● Burri, Margrit: *Germanische Mythologie zwischen Verdrängung und Verfälschung*. 150 S. Schweizer Spiegel-Verlag ● *Sachlesebuch für die Oberstufe der Volksschule. Teilband 1. Geschichte. Teilband 2. Geographie*. 235 S. Teilband 3. Naturkunde. 175 S. alle 3 Staatlicher Lehrmittelverlag Bern ● Jägel, Wolf-Dietrich: *Deutsche Sprachlehre*. 177 S. Schöningh ● Ny-

krin, Rudolf/Völker, Hella: *Das gelbe Unterseeboot. Vorhang auf für Musik und Spiel*. 35 S. Klett ● Nykrin, Rudolf: *Unsere Klasse. Vorhang auf für Musik und Spiel*. 24 S. Klett ● Lesebuch 2. Lehrerhandbuch. 124 S. Schöningh ● Decker, Franz (Hrsg.): *Wirklichkeiten. Lese- und Arbeitsbuch*. 321 S. Schöningh ● *Sprachbuch 8. Wort und Sinn. 8. Schuljahr*. 159 S. Schöningh ● Jacobi, Hilde: *Spiele aus einer Rudolf Steiner-Schule*. 104 S. Zbinden ● Schuster, Karl (Hrsg.): *Trivialromane. Materialien und Arbeitsvorschläge*. 87 S. Buchner ● Fontane, Theodor: *Unterm Birnbaum. Klassische Schullektüre*. 95 S. Hirschgraben ● *Texte zum Rollenlesen und Spielen, Heft 1*. 64 S. Hirschgraben ● Bettelhäuser, Hans-Jörg u. a.: *Thema: Sprache. Sprachbuch Deutsch. 10. Schuljahr, Ausg. A*. 180 S. Hirschgraben ● Glaser, Hermann u. a.: *Sprache und Literatur. Ein Textbuch für die Oberstufe (2 Bände)*. 431/396 S. Buchner ● Merken, Luise: *Sprech-Lesernprogramm für Schüler mit erschwerten Lernvoraussetzungen*. 69 S. Marhold ● Baldegger, Markus/Müller, Martin/Schneider, Günther: *Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache. Europarat - Rat für kulturelle Zusammenarbeit*. 504 S. Langenscheidt ● Müller, Udo: *Realismus. Begriff und Epoche*. 143 S. Herder.

Sport

Adolph, Helga: *Sport mit geistig Behinderten. Ein didaktisch-methodisches Gesamtkonzept mit praktischen Lehr- und Übungsbeispielen*. 209 S., Limpert. ● Hildebrandt, Reiner/Laging Ralf: *Offene Konzepte im Sportunterricht. Theoretische Grundlegung, praktische Erfahrungen, Modelle und Beispiele*. 236 S., Limpert. ● Bagutti, Toni: *Skilauf. Skispiele und Auf-*

baureihen. Blaukreuz. ● Kemper, F.J.: *Motorik und Sozialisation. Beiträge zur Bewegungsforschung im Sport, Bd. 4*. 206 S., Limpert. ● Grössing, S. (Hrsg.): *Bewegungserziehung und Sportunterricht mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen. Handbücher zur Pädagogik und Didaktik des Sports, Bd. 4*. 335 S., Limpert. ● Röhrs, Hermann: *Sportpädagogik und Sportwirklichkeit. Eine Einführung in ihre Probleme, Tendenzen und Perspektiven. Handbücher zur Pädagogik und Didaktik des Sports, Bd. 6*. 204 S., Limpert.

Italienisch

Titone, Renzo: *Insegnare oggi le lingue seconde*. 256 S. Società internazionale ● Frenzel, Herbert: *1000 italienische Redensarten*. 232 S. Langenscheidt ● *Ragazzi in gamba. Giornale per giovani*. Monthly magazine ● *Provvidenza, Maria: Sprachkurs italienisch*. 135 S. Lösungen 25 S. Ampal.

Physik

Jung, Walter: *Mechanik für die Sekundarstufe I. Beiträge zur Methodik und Didaktik der Physik*. 136 S., Diesterweg. ● Volkmer, Martin: *Basiswissen zum Thema Kernenergie*. 7. Aufl., 52 S., Lehrerkommentar. 15 S., Aulis. ● Seifritz, Walter: *Sanfte Energietechnologie - Hoffnung oder Utopie?* 111 S., Thiemig. ● Kahlert, Joachim: *Thema: Kernenergie. Ein Beitrag zum politischen Lernen in der Sekundarstufe I*. 166 S., Beltz. ● Fischler, Helmut: *Lehrbücher für den Physikunterricht der Sekundarstufe I, Stand 1981*. 208 S., Aulis Verlag Deubner. ● CUNA-Autorengruppe: *Unterrichtsbeispiele zu Natur und Technik in der Sekundarstufe I*. 164 S., Aulis.

DIDAKTIK DES ENGLISCHUNTERRICHTS

Walter, Gertrud: *Kompendium Didaktik Englisch*. München, Ehrenwirth, 1981, 140 S., Fr. 14.-

Gertrud Walter, Professor für Didaktik der Englischen Sprache und Literatur an der Universität Erlangen-Nürnberg, legt mit diesem Band einen kurzgefassten Überblick über die englische Fachdidaktik vor, die sie als «Wissenschaft vom Englischunterricht» definiert. «Didaktik» nach bundesdeutschem Sprachgebrauch umfasst die Didaktik im engeren Sinne wie auch die Methodik, und so sind denn die Hauptkapitel Fragen der Zielsetzung (Kap. 3), der Unterrichtsmethodik (Kap. 4), der Evaluation (Kap. 5) und der Planung und Analyse von Englischunterricht (Kap. 6) gewidmet. Die Verfasserin gibt jeweils auf knappem Raum einen möglichst umfassenden Überblick über das Thema, und es gelingt ihr, das Wesentliche in lobenswert klarer, einfacher Sprache zu sagen. Im Kap. 4 z. B. findet sich zuerst eine grob chronologisch geordnete Darstellung von sechs verschiedenen Methoden des Sprachunterrichts (von der Grammatik-Übersetzungsmethode bis zum kommunikativen Ansatz), dann folgen Bemerkungen zur Vermittlung der vier Grundfertigkeiten (Hör- und Leseverstehen, Sprechen, Schreiben) und über den Einsatz von Medien (einschliesslich des Sprachlabors) in Englischunterricht. Gertrud Walter hat keine eigenen Theorien anzubieten, doch fallen durchweg ihre Offenheit für verschiedene Ansätze und ihre realistisch-undogmatische, oft skeptische Haltung auf. Diese äussern sich in Formulierungen wie etwa der folgenden (S. 50):

«Zielsetzungen können durch Operationalisierung präziser, realistischer und praktikabler werden. Erfassen lassen sich allerdings nur eng begrenzte Einzelaspekte fremdsprachlichen Könnens. Komplexe Verhaltensweisen, wie z. B. freies Sprechen, sind auf diese Weise nicht messbar.» Dass das Buch auf das Schulsystem der BRD zugeschnitten ist, fällt nicht ins Gewicht, denn seine Aussagen lassen sich ohne grosse Schwierigkeiten auf Schweizer Verhältnisse umsetzen.

An Lücken und Mängeln sind mir folgende aufgefallen: Erstens handelt der Hauptteil des Buches nur vom Sprachunterricht, obwohl im Einleitungskapitel ausdrücklich auch von Literatur- und Landeskunde-Didaktik die Rede ist. Zweitens fehlen in der Bibliografie (auf die im Text laufend verwiesen wird) einige wichtige Titel, wie z. B. (um bloss zwei zu nennen) J. B. Heatons *Writing English Language Tests* (London, Longman, 1975) und G. Zimmermanns Grammatik im Fremdsprachenunterricht (Frankfurt/M., Diesterweg, 1977). Schliesslich verspricht das Buch «Anregungen für die Unterrichtspraxis (Vorwort), ist aber doch eher theoretisch ausgerichtet und für die Unterrichtspraxis nicht ausführlich genug: Kurzprotokolle von drei Unterrichtsstunden stehen als Versuch zur Praxisnähe einsam und etwas unmotiviert am Schluss. – Zu empfehlen für Lehrerausbildner und Lehramtskandidaten, aber auch (zur Auffrischung und Weiterbildung) für Englischlehrer aller Stufen. Andreas Fischer

EINSPRACHIGER SCHÜLER-DICTIONNAIRE

Bonnevie, Paul (Hrsg.): *Dictionnaire Hachette juniors. Avec l'usage du dictionnaire à l'école*. Paris, 1087 S., Fr. 19.20

Dieses nur in französischer Sprache verfasste Wörterbuch ist gut aufgebaut, klar und übersichtlich gegliedert. Es enthält 17 000 oft gebrauchte, wichtige Wörter. Jedes Wort wird zuerst durch einen einfachen Satz illustriert und dann mit einem sinnverwandten Ausdruck erklärt.

Schülern der höheren Primar- und Sekundarstufe sowie jüngeren Gymnasiasten und Seminaristen kann dieses Wörterbuch durchaus empfohlen werden, denn sie werden darin eine Menge Lehrreiches, für das Studium der französischen Sprache Unentbehrliches finden. Ein wertvoller farbiger Atlas mit etwa 1000 Namen bildet einen bedeutenden Bestandteil dieses Wörterbuches. Ein kleiner Vorbehalt: Die farbigen Bildtafeln sind zu überladen und verwirren durch die dargebotene Stofffülle den Suchenden. Schade! Eine grössere Anzahl Tafeln mit weniger Angaben und besser lesbaren Nummern wäre wünschenswert.

Das 32seitige Beiheft *L'usage du dictionnaire à l'école* vermittelt dem Lehrer viele Anregungen und zeigt ihm, wie er und seine Schüler den grösstmöglichen Nutzen aus dem Wörterbuch ziehen können *Marius Cartier*

POETIK IN STICHWORTEN

Braak, Ivo: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung* (= *Hirts Stichwortbücher*). 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Kiel, Hirt, 324 S., Fr. 19.-

Froh darüber, dass Ivo Braaks treffliche Einführung in die Terminologie und das Werkzeug des Literaturwissenschaftlers wieder vorliegt, kann man darüber hinwegsehen, dass sich die Überarbeitung und Erweiterung des Texts in engen Grenzen hält. So dürfte ein guter Teil der 48 Seiten, welche die neue Auflage mehr aufweist, auf das Konto eines veränderten, allerdings wohlthuend klareren Drucksatzes gehen. Durch die neu eingeführte Dezimalklassifikation und die Aktualisierung des Stoffes aber hat das Werk, das sich ja als Standardwerk der Literaturwissenschaft schon längst einen Namen gemacht hat, weiterhin Verbreitung auch im gymnasialen Bereich verdient. *Peter Litwan*

MANI MATTERS SUDELHEFTE

Matter, Mani: *Sudelhefte*. Zürich, Diogenes, 1982, 138 S., Fr. 6.80, Reihe: *detebe* 20618

Die *Sudelhefte* des frühverstorbenen Chanonniers sind nach acht Jahren eine richtige Neuentdeckung und eine Fundgrube für Notizen, Bemerkungen, Gedankensplitter, soziologische und philosophische Urteile, die uns das Wesen des Verfassers von ganz neuen Seiten zeigen. Auch wenn oft Subjektives unter seinen wertenden Urteilen ist («Und man denkt an die fürchterlichen, amorphischen Pfarrfrauen, die alle so unfrohlich fröhlich und ungeschminkt sind und ein Bürzi

tragen.»), so stöbern sie uns doch auf in unserer oft gedankenlosen Zufriedenheit, stimmen uns nachdenklich, lassen uns erstarrte Maximen, übernommene Urteile neu überprüfen. Oder sie verblüffen uns mit unerwarteten Schlüssen, mit ihrer Schlagfertigkeit, die lachen kann über sich selbst und die eigenen Widersprüche.

Mani Matters Gedanken und Überlegungen aus vier Tagebüchern (1958–1971) sind sehr konzentriert und scharfsinnig, sie verlangen vom Leser mehr gedankliche Mitarbeit als etwa die berndeutschen Lieder mit ihrem sanft-hinterhältigen Ton und den köstlichen Wortspielereien. Wir empfehlen die billige Neuaufgabe zum dosierten Studium unterwegs. *Lidia Brefin-Urban*

BERNDEUTSCHES WÖRTERBUCH

von Greyerz, Otto/Bietenhard, Ruth: *Berndeutsches Wörterbuch für die heutige Mundart zwischen Burgdorf, Lyss und Thun*. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Bern, Francke, 1981, 426 S., Fr. 55.-

Erstaunlich schnell nach der ersten Auflage von 1976 liegt das *Berndeutsche Wörterbuch* jetzt überarbeitet vor: Beweis für das wachsende Interesse an der Mundart allgemein und die Sorgfalt und den Informationsgehalt des vorliegenden Werkes. Das neue *Schriftdeutsche Wörterverzeichnis* macht den Band auch für den Nichtberner wertvoll und reizt noch mehr als bisher zum Verweilen und Blättern. Schön wäre es, wenn dieses Wörterbuch für die lexikalische Erfassung auch anderer Schweizer Dialekte Anstoss und Vorbild sein könnte! *Peter Litwan*

PREUSSISCHE BILDERGALERIE

Dollinger, Hans: *Preussen. Eine Kulturgeschichte in Bildern und Dokumenten*. Vorwort von Marion Gräfin Dönhoff. München, Süddeutscher Verlag, 1980, 384 S. mit 338 z. T. farbigen Abb., Fr. 78.-

Ein dem Format nach grosses Buch zum jüngst vergangenen Preussenjahr. Was bringt es? Ein grundgescheites Vorwort von *Marion Gräfin Dönhoff*, das in nuce die Frage Preussen behandelt; *Hans Dollingers* sachlich abwägenden, durch Zitate aufgelockerten Text, der meist Bekanntes der Geschichte in Preussen, der preussischen Geschichte und der Geschichte um Preussen zusammenfasst; schliesslich vier historische Karten, eine ausführliche synoptische Tabelle zu Geschichte und Kultur Preussens, eine Herrschertabelle, eine Auswahlbibliografie und dazu ein Namen- und Sachregister. Das Buch will eine *Kulturgeschichte in Bildern und Dokumenten* sein. Nach meiner Meinung sollte man es eher «Preussische Bildergalerie» nennen, denn in den Bildern findet sich der Schwerpunkt des Bandes. Kaum eine Seite bleibt ohne hervorragende Illustration. Wer sich aber mit Preussen schon beschäftigt hat, kommt wenig weiter. Er ist sicher dankbar für das Bildmaterial mit meist dokumentarischem Charakter.

Dollingers *Preussen* birgt die Gefahr all' dieser «schönen Bücher»: Der Leser wird oft gar nicht zum Leser, der Text geht unter in der Bilderflut. Ein prächtiger Bildband, gewiss, doch führt er zur notwendigen Auseinandersetzung mit Preussen? *Urs Hermann Flury*

**HANDBUCH DER
UNTERRICHTSPLANUNG**

Petersen, Wilhelm H.: Handbuch der Unterrichtsplanung. Grundfragen, Modelle, Stufen, Dimensionen. München, Ehrenwirth, 1982, 377 S., Fr. 36.10

Ein ausgezeichnetes Mittel in der Hand des Lehrers und Lehrerbildners, der sich über die im Untertitel genannten Probleme Klarheit zu verschaffen sucht. So werden beispielsweise die didaktische Analyse von Klafki, das Berliner und das Hamburger Modell klar dargestellt und ihr geistiger Hintergrund aufgeheilt. Die Anordnung ist übersichtlich und dient sowohl demjenigen, der sich informieren will, wie demjenigen, der anhand der vielen konkreten Beispiele Neues lernen will. Für die Planungsarbeit des Lehrers der Sekundarstufe I eine wertvolle Hilfe.

H. P. Müller

WIE ENTSTEHEN MEINUNGEN?

Vontobel, Jacques: Denken in Schablonen. Wie entstehen Meinungen? Lebenskundliche Unterrichtsvorschläge (ab 8. Schuljahr). Zug, Klett und Balmer, 1982, 88 S., ill., Fr. 14.50. Reihe: Das Soziale erfahren!

Vontobel präsentiert in seinem gehaltvollen Lehrerhandbuch eine Reihe von Denkanstössen, mit dem Ziel, den Oberstufenschüler in den komplexen Problemkreis der Meinung und Meinungsbildung einzuführen. Zwei Punkte hebt der Autor besonders hervor: Meinungen wehren als «Sinn-Lückenbüsser» Unsicherheit und Spannung ab. Wenn man auch nicht gänzlich auf Meinungskrücken verzichten kann, so sollte man doch die Qualität der Meinung immer wieder prüfen und in Frage stellen. Bekanntlich halten wir darum zäh an Meinungen fest, weil sie einerseits häufig einen emotionalen Gehalt oder eine Wertung ausdrücken und andererseits – im Unterschied zu Hypothesen – selten empirisch bewiesen oder falsifiziert werden können.



Anhand einiger, z.T. einfach durchführbaren «Experimente» kann der Jugendliche erfahren, wie und wann man auf seiner Meinung beharrt oder bereit ist, dem Druck der Autorität oder der Mehrheit nachzugeben. Stereotype Bilder und Alltagslogik, Werbung und Reklame sind weitere Themen, die aus dem Blickwinkel der Meinung ausge-

leuchtet werden. Vielleicht kommt dabei aber doch ein pädagogischer Aspekt zu kurz: der simple Versuch, die Meinung des andern zu verstehen. M. Kubli

ZWISCHEN ANGST UND SICHERHEIT

Erni, Margrit: Zwischen Angst und Sicherheit. Olten, Walter, 1982, 154 S., Fr. 22.–

Im Untertitel *Wie heute leben* klingt das Anliegen der Autorin an, dem Leser – differenzierte – Lebenshilfe zu leisten:

«Angst und Sicherheit sind blosse Durchgangsstadien. Sie haben etwas Vorläufiges an sich. So deuten sie auf ein Komendes hin, auf einen Zustand, in dem der Friede einmal Dauerzustand sein wird... Jetzt geht es darum, die Widersprüchlichkeit und Zwiespältigkeit des Lebens auszuhalten...» (S. 151...152)

Auch wer dem christlichen Grundkonzept der Autorin nicht folgen mag, wird das sehr klar und anschaulich geschriebene Buch mit Gewinn lesen.

Undogmatisch, nicht einer bestimmten Lehrmeinung starr verpflichtet, aus ihrer reichen Erfahrung als Psychotherapeutin schöpfend, beschreibt die Autorin in acht Kapiteln Aspekte der Polarität Angst-Sicherheit. Die Entstehung von Ängsten und deren Abbau (bei Kindern und Erwachsenen) wird von Margrit Erni so plastisch und eindrücklich geschildert, dass gerade Lehrern und Eltern dieser Teil des Buches sehr empfohlen sei.

Aber auch der zweite Teil, welcher sich mit Sicherheit auseinandersetzt, regt den Leser an, sich mit seinem eigenen Verhalten und Erleben zu befassen, insbesondere mit der Frage nach dem richtigen Mass an benötigter Sicherheit. Peter Hinzen

GESTALT THERAPIE

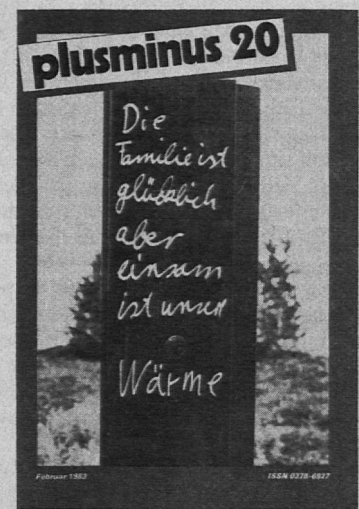
Oaklander, Violet: Gestalttherapie mit Kindern und Jugendlichen. Stuttgart, Klett-Cotta, 1981, 480 S., Fr. 32.–. Reihe: Konzepte der Humanwissenschaften

Die Autorin ist Lehrerin gewesen, hat später Heilpädagogik und Psychologie studiert und selbst drei Kinder grossgezogen. Ihr Ziel war es, ein sachliches, leichtverständliches und praxisnahes Buch zu schreiben. Das ist ihr grossartig gelungen, und jeder, der mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat, wird es mit Gewinn lesen. Es ist also kein Lehrbuch der Gestalttherapie – theoretische Grundlagen, z. B. auch die Frage, wie sich Gestalttherapie von andern Therapien unterscheidet, wird nicht behandelt. Es gibt uns dagegen Ideen und Techniken an die Hand, die auch Lehrer, Kindergärtnerinnen und Eltern anwenden können, die nicht ausgebildete Therapeuten sind.

Kinder haben Gefühle, und was in ihrem Leben damit geschieht, hat viel damit zu tun, wie lernfähig sie in der Schule sind. Die geschilderten Methoden öffnen Türen und Fenster zur inneren Welt der Kinder, geben ihnen Möglichkeiten, ihre Gefühle und Äng-

ste zu äussern. Dann kann das an die Oberfläche Gebrachte bearbeitet werden und Schwierigkeiten, die immer grösser werden, solange sie ungelöst bleiben, können verringert werden. Die meisten Techniken sind nicht neu: Zeichnen, Malen, Modellieren, Geschichten erzählen, Puppenspiel, Rollenspiel usw. Spannend ist allerdings, wie Violet Oaklander diese bewährten und vertrauten Mittel einsetzt und was sie daraus macht.

Eine Reihe von Kapiteln befasst sich mit besonderen Formen von Problemverhalten, z. B. dem hyperaktiven, introvertierten, ängstlichen, anklammernden, einzelgängerischen, schuldgeplagten Kind und einigen anderen mehr. Die Beispiele und Therapieansätze sind anschaulich und sicher sehr brauchbar, doch möchte ich dazu noch einen Satz der Autorin anfügen: «Ich muss Sie aber warnen, dass dieses Buch nicht als Reparaturhandbuch gedacht ist.» Lotte Stratenwerth



«DIE FAMILIE IST GLÜCKLICH, ABER EINSAM IST UNSERE WÄRME»

plusminus 20. Zeitschrift für Berufsschulen, Jahrgang 61/4. Aarau, Sauerländer, 1983, 40 S., einzeln Fr. 2.80, Klassensatz zu 20 Ex. Fr. 42.–

Der Herausgeber der Nummer, Alois Berger, hat in diesem Heft Aussagen seiner Schüler gesammelt über ihre Herkunft und vor allem ihre Erziehung. Er möchte damit Diskussionen anregen, also Denkanstösse vermitteln, damit die Generation, die jetzt an der Schwelle des Heiratsalters steht, die Probleme der Familiengründung und Erziehung bewusst sieht. Die Aussagen der Burschen und Mädchen sind naturgemäss kontrovers; aber obwohl aus vielen Zufriedenheit spricht, spürt man das grundlegende Bedürfnis nach einem weniger direktiven Erziehungsstil, der den jungen Menschen nach seinen eigenen Anlagen wachsen liesse. Die spontanen Schilderungen und Meinungen sind für Schüler von 16 Jahren an sehr geeignet, da sie eine Aussprache in keiner Weise einengen oder Ergebnisse vorwegnehmen.

Bei der Gelegenheit seien auch die Lehrer anderer Schultypen wieder einmal auf die modern konzipierte Zeitschrift mit ihren thematischen Heften hingewiesen. Auch sie und ihre Schüler könnten sich daran bereichern.

Math. Probst

GEBURT EINES OZEANS

George, Uwe: *Geburt eines Ozeans*. Hamburg, Gruner und Jahr, 1982, 360 S., Fr. 68.80

Das Buch von Uwe George beschreibt, wie die Erde entstand, wie festes Land und Wasser noch immer entstehen. Der Autor schildert aber auch die extremen Existenzbedingungen, unter denen Pflanzen und Tiere teilweise zu leben haben. Uwe George bedient sich dabei der Darstellungsform der Reportage. Der Wissenschaftsjournalist lässt den Leser an seinen strapazenreichen Erkundungen hautnah teilhaben. George versteht es, komplizierte und abstrakte Vorgänge für Laien verständlich darzustellen. Der Text wird durch prächtige Aufnahmen ergänzt.

Unter dem Titel *Der Puls der Erde* schildert Uwe George eine Exkursion auf den Nyiragongo in Zentralafrika. Im Kapitel *Ein Weltbild zerbricht* befasst sich der Autor mit der Kontinentalverschiebungstheorie A. Wegeners und den seither gewonnenen Erkenntnissen zur Entstehung der Ozeane (Plattentektonik). Meisterhafte Aufnahmen der vulkanischen Tätigkeiten in Island ergänzen das Kapitel. Der Abschnitt *Ein Kontinent liegt in den Wehen* ist dem Natron-See im afrikanischen Rift-Valley gewidmet. Die dazugehörenden Bilder sind beeindruckend, die Karten und Profile verdeutlichen das Geschriebene.

Mit *Planet der Spezialisten* ist das Kapitel über Pflanzen- und Tierwelt im afrikanischen Rift-Valley überschrieben, mit *Die Riesen am Ruwenzori* jenes über die Pflanzen im tropischen Regenwald am Ruwenzori in Zentralafrika. Der Leser erlebt einen Aufstieg auf den Vulkan mit.

Das äthiopische Afar-Dreieck wird im Kapitel *Im Land der gläsernen Vulkane* beschrieben. Die Entstehung eines Grabenbruchs wird lebendig. Auch in diesem Abschnitt finden wir wieder grafisch hervorragend gestaltete Karten.

Das nächste Kapitel ist dem *Leben in tiefer Finsternis*, Untersuchungen in der Tiefsee, gewidmet, und im letzten Abschnitt unter dem Titel «Die verlorenen Platten des Pazifik» beschreibt Uwe George die tektonischen Erscheinungen im Gebiet des Pazifiks und der angrenzenden Küstengebiete. Die Bilder illustrieren den Ausbruch des Mt. St. Helens in den USA.

Stichwort- und Literaturverzeichnis runden den Band ab. Jeder Schüler der Oberstufe wird von Bildern und Schilderungen begeistert sein!

M. Hohl

WASSER - GEOGRAFISCHE UND ÖKOLOGISCHE ASPEKTE

Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene (Hrsg.): *Lehrerdokumentation: Wasser*. Zürich, 1981, 389 S., ill. Fr. 54.-

Dieser Ordner möchte eine Grundlage für die Unterrichtsvorbereitung für Mittel- und Oberstufenlehrer sein. Der Herausgeber hofft sich, dass am Beispiel Wasser gezeigt werden kann, dass wir unsere Lebensgewohnheiten neu überdenken und, wenn nö-

tig, ändern müssen. Die umfangreiche Stoffsammlung ist in vier Teile gegliedert:

A: *Heimatkundliche und geografische Grundlagen*, eingeschlossen sind Themen aus der Kunst und der Volkskunde.

B: *Eingriffe des Menschen in den Wasserkreislauf*, wobei das Trinkwasser im Mittelpunkt steht.

C: *Ökologische Grundlagen* (Schadstoffe, Wärmebelastung, Probleme unserer Seen usw.)

D: *Gewässerschutz*

Weiter finden sich viele Kopiervorlagen, eine Medienliste (mit kurzen Inhaltsangaben zahlreicher Filme) sowie wichtige Adressen aus allen Kantonen.

Eine perfekte Sammlung! Unzählige wertvolle Bilder, übersichtliche Statistiken, gekonnte Grafiken, praktische Hinweise. Mir scheint, es gibt nichts übers «Wasser», das unerwähnt wäre. Ich fühle mich erschlagen von diesem Ordner. Ist er nicht allzu kopflastig? Muss unser Menschsein so sehr von Sachwissen geprägt sein?

Zur Erholung blättere ich in einem Meditationstext, lese ein paar Gedanken zum «Wasser», lehne mich zurück, schliesse die Augen und lasse meinen Empfindungen ihren Lauf. Wie ich die Augen öffne, liegt da noch der dicke Ordner. Hoffentlich arbeitet kein Lehrer wochenlang damit und vergisst dabei, dass hinter dem Schulhaus ein Bach vorbeifliessen würde...

fre

ÖKOLOGIE KONKRET

Paffrath, Hartmut/Wehnert, Dieter: *Ökologie konkret*. Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 1982, 168 S., Fr. 23.50

In grafisch sauberer Gestaltung sprechen diese «Bausteine für eine Umwelterziehung in der Sekundarstufe» jeden modernen Menschen an.

Es gibt unglaublich wenige Leute auf dieser Welt, die sich wirklich bewusst sind, dass sie nur das essen können, was die Fotosynthese der grünen Pflanzen erzeugt, dass man Essbares nicht «machen» kann.

Konrad Lorenz

In wohlthuender Einfachheit werden hier die neue Aufgabe für den Unterricht (Ökologie), das ökologische Prinzip und wichtigste Grundinformationen dargelegt, ergänzt durch Zeichnungen und grafische Darstellungen.

Ökologische Perspektiven sind nicht nur im angestammten Fach Biologie möglich, sondern auch in Geografie, Sozialkunde und Religion. Das Buch regt an, zeigt auf und gibt Antwort, ohne sich in terminologischem Schwulst zu vergraben. Es bespricht fachspezifische Realisierungsmöglichkeiten und fächerübergreifende Vorhaben und plädiert für einen ökologisch orientierten und gesellschaftspolitisch verantworteten Unterricht. Der Schüler soll lernen, ökologische Informationen in grösseren Zusammenhängen zu sehen und die heutige «ökologische Krise» als Herausforderung zu begreifen.

Man möchte dem anregenden Buch auch in den schweizerischen Mittelschulen weiteste

Verbreitung und Verwendung bei der Lehrerschaft wünschen.

Peter Bopp

PAREYS NATURFÜHRER

Corbet, Cordon/Ovenden, Denys: *Säugetiere*. Hamburg/Berlin, P. Parey, 1982, 240 S., Fr. 28.80

655 Einzeldarstellungen aller wildlebenden Säuger Europas, wovon 493 farbig sowie 144 mehrfarbige Verbreitungskarten, deutsch bearbeitet von Richard Kraft (München): Aussehen und Grösse, Kennzeichen und Verbreitung, Lebensräume und Lebensweisen.

Mitchell, Alan/Wilkinson, John: *Bäume*. 271 S., Fr. 30.80

2400 farbige Einzeldarstellungen der Nadel- und Laubbäume Europas, deutsch bearbeitet von Peter Schütt (München): Merkmale, Herkunft, Nutzen, Wachstum, Lebensräume.

Beide Taschenbücher sind sorgfältig bearbeitete, kritisch redigierte und sauber gedruckte deutsche Ausgaben britischer Bestimmungsbücher und seien bestens empfohlen. Sie treten neben die berühmten Pareyschen Bestimmungsbücher für Fachleute und eignen sich insbesondere für den Gebrauch durch naturwissenschaftlich interessierte Laien, durch Lehrer und Schüler auf Exkursionen und zur Aufarbeitung von Fundmaterial. Zu verhältnismässig günstigem Preis werden hier auf engem Raum reichhaltige Informationen dargeboten, die mit Hilfe von Abbildungen und Kurztönen ein rasches Ansprechen der Säugtiere und Bäume erlauben. Peter Bopp

DIE NEUEN CHINESEN

Fraser, John: *Die neuen Chinesen*. Bern/München, Scherz, 1981, 320 S., Fr. 28.-

J. Fraser, der als Korrespondent der kanadischen Zeitung *Globe and Mail* von 1977 bis Ende 1979 in China lebte, stellt das Leben, Denken, Empfinden und Handeln der Chinesen nach Maos Tod dar.

Das Verschwinden des roten Büchleins hat das Verhältnis der Chinesen zu Staat, Partei und Arbeit stark verändert. Der Autor beschreibt die kleine Demokratiebewegung, die an der Xidan-Mauer begann, ebenso plastisch wie seine Besuche in Tibet oder Shanghai. Im Abschnitt über die Aktivisten und die Polizei wird deutlich, dass die Chinesen der Veränderung teilweise abwartend kritisch gegenüberstehen. Trotzdem: Nach über 30 Jahren wird wieder ein Privatleben möglich, wird nach der Kulturrevolution wieder Kultur sichtbar. Unaufhaltsam zeigt sich auch in China der Drang zum Konsum und bewirkt weitgehende Veränderungen in Industrie und Landwirtschaft. In den Volkskommunen ist die Nutzung von Privatland wieder zugelassen.

Fraser ist der Meinung, dass es Regierung und Partei mit der Modernisierung des Landes ernst meinen. Zwar flackert das Feuer von Xidan nur noch, aber es ist nicht erloschen.

Da Fraser fast alle Provinzen und Städte bereisen konnte, mit den Chinesen lebte, arbeitete und feierte, entstand ein sehr lesenswertes, interessantes Buch, das den Schülerbibliotheken gut ansteht. M. Hohl

EXPERIMENTALUNTERRICHT IN CHEMIE

Keller, Günther/Freytag, Kurt: *Stoffe und Modelle. Arbeitsbuch und Lehrerband. Frankfurt a. M./Aarau, Diesterweg/Sauerländer, 1982, Schülerbuch 268 S., Fr. 28.-, Lehrerband 179 S., Fr. 24.-*

Das vorliegende Lehrbuch ist konzipiert für den Chemieunterricht an der Sekundarstufe I mit insgesamt 5-6 Jahreswochenstunden. Die Stundentafeln schweizerischer Schulen sehen auf dieser Stufe aber im besten Falle 4 Jahreswochenstunden für Chemie vor. Abstriche sind also unumgänglich.

Wie in allen modernen Lehrgängen wird Chemie als Experimentalunterricht verstanden. *Learning by doing*, die Selbsttätigkeit der Schüler in von ihnen durchgeführten Versuchen ist ein wesentliches Leitmotiv dieses Lehrbuches. Wegen des beträchtlich höheren Zeitaufwandes gerät der Lehrer in Konflikt, wie die Stofffülle zu bewältigen sei. Ob allerdings - nach Vorschlag der Verfasser - durch arbeitsteiliges Experimentieren (im Anfangsunterricht!) und häusliche Bearbeitung des Stoffes im Schülerbuch die angestrebten Ziele erreicht werden können, möchte ich bezweifeln. Meine Schüler jedenfalls wären überfordert.

Der Schülerband ist in sechs Hauptkapitel gegliedert: Chemie, die Wissenschaft von den Stoffen - Auf dem Weg zur Atomvorstellung - Über die Atomvorstellung zur chemischen Formel - wir ordnen Stoffe und Reaktionen - Die modernen Vorstellungen vom Aufbau der Materie - Chemie der Kohlenstoffverbindungen.

Eine Zusammenfassung der wichtigsten Fakten am Schluss der Kapitel gibt noch einmal einen Überblick über das Gelernte.

In einem blauen Teil sind zu den einzelnen Kapiteln Versuche und Aufgaben zusammengestellt. Schliesslich kann der Leser in einem Lexikonteil Wissenswertes über Forscher, Definitionen von Begriffen und Beschreibungen von Stoffen nachschlagen.

Der Lehrerband enthält die jeweiligen Lernziele und gibt didaktische Anmerkungen zu den einzelnen Stoffabschnitten, sowie Hinweise und Lösungen zu den Übungsaufgaben. Dem Lehrerband sind mehrere Folien zu Atombau, PSE, Bindungslehre und zur Spannungsreihe der Metalle beigefügt.

In allem ein nützliches Buch, das die Palette der neueren Chemiebüchergenerationen bereichert, bei uns wohl aus den am Anfang genannten Gründen kaum Chancen hat, in Klassen eingesetzt zu werden. *Schär*

DIE GRÜNE REVOLUTION IN INDIEN

Bohle, Hans Georg: *Die Grüne Revolution in Indien. Sieg im Kampf gegen den Hunger? Paderborn, Schöningh, 1981, 35 S., Fr. 3.80, Reihe: Fragenkreise Nr. 23554*

Anhand von zwei Zeitungsmeldungen werden die gegensätzlichen Meinungen über Erfolg oder Misserfolg im Kampf gegen den Hunger in Indien gezeigt. Der Autor weist darauf hin, dass nur auf den ersten Blick ausschliesslich die Natur für den Hunger verantwortlich gemacht werden kann. Denn beim näheren Hinschauen ist die wirtschaftli-

che Struktur im 19. Jahrhundert durch die britische Kolonialverwaltung wesentlich verändert worden und hat damit zur heutigen Not beigetragen.

Um die Jahrhundertwende lebten ungefähr 20 bis 30% der indischen Bevölkerung am Rande des Existenzminimums. Heute ist nicht mehr die offene Hungersnot das grösste Problem, sondern der dauernd verborgen wirkende Hunger bei einem grossen Teil der Bevölkerung.

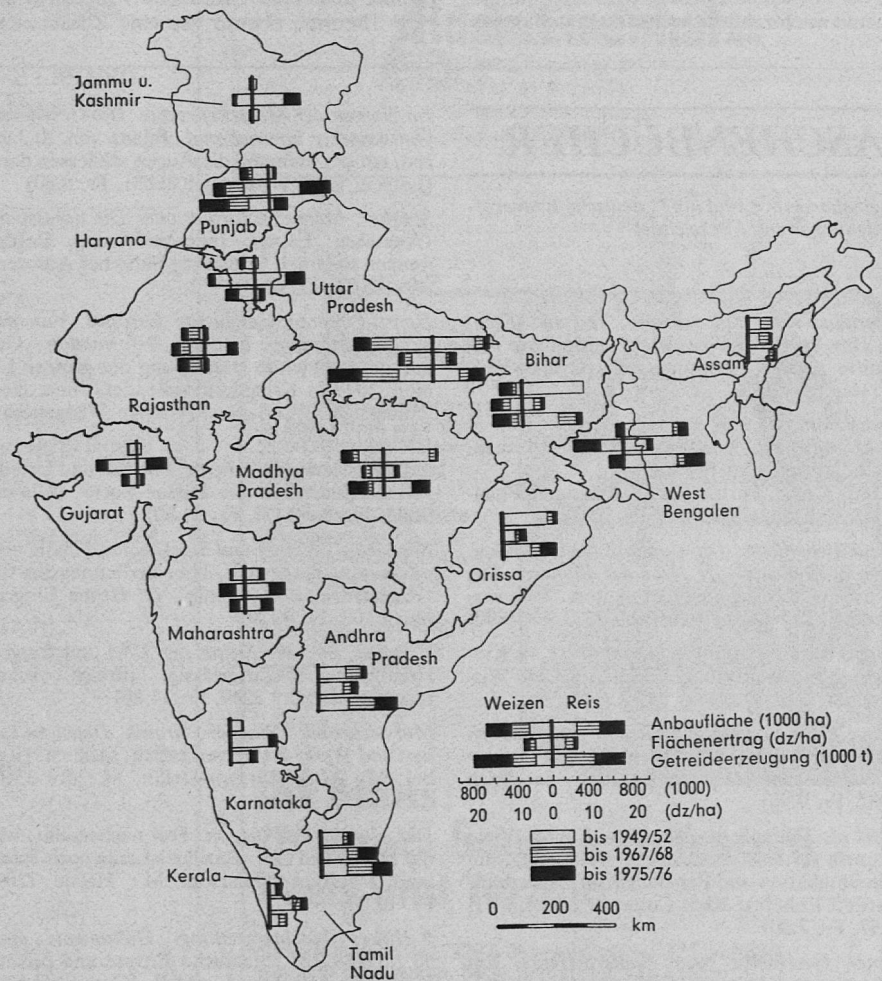
Trotz der Erfolge der «Grünen Revolution» ist heute die Nahrungsmittelversorgung nach eigenen Berechnungen des Autors weit unter den Verhältnissen, wie sie um die Jahrhundertwende geherrscht haben. Obwohl heute Indien weitgehend von Getreideimporten unabhängig ist, hat sich die Auslandsabhängigkeit und somit die Verschuldung erhalten, indem vermehrt Dünger und Landmaschinen importiert werden.

Ein weiteres Problem wird bei der Beurteilung der «Grünen Revolution» meist zu wenig beachtet: Die angestrebte soziale Gerechtigkeit ist bei weitem nicht erreicht wor-

den. So wurden die Reichen immer reicher, und die Kluft zwischen arm und reich ist heute noch grösser als vor 20 Jahren. Es entstanden auch räumliche Ungleichgewichte im Entwicklungsstand der Landwirtschaft, da nur diejenigen Regionen von der «Grünen Revolution» profitierten, die auch einen unmittelbaren Erfolg garantierten, d.h., die schon bisher rückständigen Gebiete wurden noch einmal mehr vernachlässigt. Somit gilt auch hier der Satz: Reiche Regionen werden reicher...

Anhand eines konkreten Beispiels zeigt der Autor am Schluss des Heftes exemplarisch, wie sich die oben gemachten Folgerungen in einer traditionellen Reisregion tatsächlich ausgewirkt haben. Als Fazit zieht er auch hier: Ohne strukturelle Reformen ist zu befürchten, dass die «Grüne Revolution» nur eine biologisch-chemisch-technische Revolution bleibt, die die schon bestehenden Gegensätze noch weiter verschärft, so dass eine friedliche Lösung der drängenden ländlichen Entwicklungsprobleme in Indien in immer weitere Ferne rückt. *Peter Enzen*

Abb. 3 **Resultate der Grünen Revolution in Indien**
Entwurf: H.-G. Bohle



Quellen: Dantwala, 1961 (für 1949/52); Länderbericht Indien 1971 (für 1967/68); Statistical Abstract of India 1977 (für 1975/76)

Die Säulen auf der linken Seite der Diagramme zeigen den Weizenanbau, auf der rechten Seite den Reisanbau. Die schraffierten Flächen kennzeichnen die Entwicklung von 1949/52 bis zum Beginn der Grünen Revolution 1967/68. Die schwarzen Flächen

verdeutlichen dann die Zuwachswerte unter der Grünen Revolution bis 1975/76. Zunächst werden die jeweiligen Verbreitungsgebiete des Weizen- und Reisanbaus deutlich, dargestellt jeweils durch die beiden oberen Säulen. Die zuvor skizzierten Hauptanbauggebiete werden erkennbar.

DIE INDIANERFRAU – NUR GESCHICHTEN UND LEGENDEN

Niethammer, Carolyn: *Die Indianerfrau. Legende und Wirklichkeit.* Wien/Düsseldorf, Econ, 1982, 382 S., Fr. 34.30

Spätestens seit der Besetzung der Kirche von Wounded Knee in der Pine Ridge-Reservation durch Mitglieder des AIM (American Indian Movement) im Jahre 1973 weiss man auch bei uns von den indianischen Minderheiten in den USA. «Indianer» sind auch bei uns in Mode gekommen, nicht zuletzt seitdem gewiefte Verlage entdeckt haben, dass indianisches Leben und Denken durchaus mit den Anliegen verschiedenster gesellschaftspolitisch aktiver Gruppierungen in industrialisierten Ländern zur Deckung gebracht werden kann. Dies ist wohl ein Kennzeichen der «neuen» Indianerwelle: anders als in klassischen Nostalgie-Darstellungen, wo Indianer dazu benutzt wurden, Schuldgefühle der Weissen zu verdrängen, werden sie uns heute als Modelle für unsere eigenen Problemlösungen angeboten.

Carolyn Niethammer schwankt zwischen diesen beiden Positionen, ohne je Stellung zu beziehen. Ihr Buch handelt von einer Zeit, «als der nordamerikanische Kontinent jünger war und noch zahllose wilde Tiere und dunk-

le Geheimnisse die Wälder, die Ebenen und die Berge beherrschten» (S. 21), ist aber gleichzeitig auch ihren «Schwestern» gewidmet, die «auf der Suche nach Antworten für heute und morgen vielleicht innehalten und auf gestern schauen.» (S. 6) Nach knapp 350 Seiten wissen wir denn auch, wofür wir den weiblichen Vorfahren zu danken haben: für «ein Erbe der Würde und Sinnhaftigkeit» nämlich (S. 349).

Ungeachtet der Stellung der Indianerfrau in verschiedenartigsten Gesellschaften wird der Begriff «Schwester» recht bedenkenlos gebraucht, und auf Unterschiede zwischen Fratrie, Klan, Moiety, Stamm oder Nation – zentrale Begriffe in der Indianerforschung – wird schon gar nicht eingegangen, denn Indianer treten sowieso meist als «Gruppen» auf.

Mit alledem verfestigen sich hier gefährliche Stereotypen, vor allem das Bild des blutrünstigen, skalpversessenen Indianers (gegenteilige Berichte etwa bei Hans Läng, Wolfgang Lindig oder Irene Schuhmacher), und das der arbeitsamen und unterdrückten, sonst aber zufriedenen Indianerfrau. Zwar bestätigt die Autorin die Existenz matriloaler, matrifoaler und matrilineareren Gesellschaften, unterlässt aber eine Diskussion widersprüchlicher Theorien ebenso wie eine Zusammen-

fassung ihres eigenen Standpunktes. Was übrigbleibt, ist eine kurzfristige amüsante, bald einmal aber langweilige und nervenaufreibende Sammlung von Anekdoten, die mit der Wiedergabe originaler Indianertexte – meistens wiederum Geschichtchen – aufgelockert werden soll.

Obwohl von einer ausgewiesenen Sachkennerin verfasst, scheint mir die deutsche Ausgabe von «Daughters of the Earth» (1977) einen Leser(innen)kreis anzuvisieren, dessen Indianerbild schon gefestigt ist und der mit wissenschaftlichen Haarspaltereien nicht belästigt werden soll: Der Titel des Buches verlockt die «bewusste» Frau, die z. T. «gewagten» Geschichtchen den sensationslüsteren Mann, und eine recht umfangreiche Bibliografie – ein Teil davon sogar kommentiert –, ein eher mageres Stichwortverzeichnis und ein inkonsequent durchgeführter Anmerkungsapparat sorgen für einen wissenschaftlichen Anstrich. Dem Lehrer und der Lehrerin bietet das teure Buch wohl eine Unmenge Illustrationsmaterial, die Hauptschwierigkeit bei der Behandlung des Themas «Indianer» in der Schule jedoch – eine Strukturierung oder thematische Gliederung – schafft es mitnichten aus dem Weg.

Urs Lauer

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit *, deutsche Erstveröffentlichungen mit ! bezeichnet

! *Handbuch der Video-Praxis. Technik, Theorie, Tips.* In ganz kleine, leicht auffindbare Abschnitte zerlegt. Anspruchsvoll. (Gruber/Vedder; dumont tb 130, Fr. 16.80)

Heyne Filmbibliothek Bde 52/53

* *Jack Nicholson. Der Aussteiger-Star.* Brauchbar. (Zurhorst/Just; Fr. 9.80)

! *Klaus Kinski.* Porträt des Schurken und Phantoms vom Dienst. (Setbon; Fr. 7.80)

Bruno Bettelheim: *Die symbolischen Wunden. Pubertätsriten und der Neid des Mannes.* Aus der reifen Schaffenszeit des Autors. Gut verständlich. (Fischer Wissenschaft 7322, Fr. 9.80)

Melanie Klein. *Einführung in ihr Werk* als Kinderpsychoanalytikerin. (Segal, H.; Fischer Wissenschaft 7325, Fr. 9.80)

Haken krümmt man beizeiten. Schultagebuch eines Vaters. Besonders bedenkenswert für kinderlose Lehrer. (Creutz, H.; dtv Sachbuch 10082, Fr. 9.80)

Musik als Therapie für behinderte Kinder. Viele Beispiele für eine musikalische Betätigung, um Kommunikation und Persönlichkeit zu fördern. (Nordoff/Robbins; Klett-Cotta im Ullstein TB 39057, Fr. 7.80)

Ahmet. *Geschichte einer Kindertherapie.* Ein Türkenjunge lebt allmählich auf. (Ude-Pestel, A.; dtv Sachbuch 10070, Fr. 8.80)

Erich Fromm: *Es geht um den Menschen.* Möglichkeiten einer unorthodoxen, aber doch realistischen Friedenspolitik. (Goldmann Sachbuch 11337, Fr. 7.80)

Im Namen der Menschenrechte. Die Geschichte von amnesty international. Bilanz von 20 Jahren, vor der niemand die Augen schliessen darf! (Larsen, E.; dtv Sachbuch 10081, Fr. 9.80)

Sperber, Manès: *Churban oder Die unfassbare Gewissheit.* Essays. Judenverfolgung, Begegnungen in Israel, Schicksale jüdischer Autoren. (dtv 10071, Fr. 6.80)

Henri Pirenne: *Geschichte Europas. Von der Völkerwanderung bis zur Reformation.* Gekonnte erzählende Darstellung der grossen Linien. 1917 in Kriegshaft vollendet, ohne quellennässige Unterlagen. (Fischer Wissenschaft 7321, Fr. 29.80)

* *Luther gestern und heute.* Porträts und Urteile von Melanchthon bis Dieter Forte. (Glaser/Stahl; Fischer 3477, Fr. 11.80)

Napoleon. Stratege und Staatsmann. Flüssig und interessant dargestellt, aber bedeutungslos für Geschichtslehrer. (Cronin, V.; Heyne Biographien 100, Fr. 12.80)

* *Daten zur Geschichte der USA* mit kurzen Erläuterungen. Zuverlässig, hilfreich. (Schoemaekers, G.; dtv 3249, Fr. 14.80)

Marx-Chronik / Wagner-Chronik. Daten zu Leben und Werk. Beide verlässlich, sachlich. (Rubel, M. [Hrsg.]/Gregor-Dellin, M.; dtv 3250/3251, je Fr. 8.80)

Der plombierte Waggon. Frei nacherzählt, wie die Deutschen den «Bazillus» Lenin nach Russland schafften. (Pearson, M.; Heyne 7209, Fr. 10.80)

* *Hitlers Machtergreifung. Dokumente vom 30.1.33–14.7.33.* Staatliche Erlasse und private Zeugnisse. (Becker, J. und R. [Hrsg.]; dtv dokumente 2938, Fr. 16.80)

Deutschland unter dem Hakenkreuz. Chronologie der Ereignisse von 1918–45 mit Zitaten und Belegen. (Freund, M.; Goldmann Sachbuch 11351, Fr. 9.80)

Erich Fromm: *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches.* Soziologische Untersuchung von 1929. Für Spezialisten noch immer relevant. (dtv wissenschaft 4409, Fr. 12.80)

Das Auge Davids. Die geheimen Kommandounternehmen der Israelis. Imponierend, existenzsichernd und doch bedenkliche Agententätigkeit. (Follath, E.; Goldmann Stern-Buch 11518, Fr. 9.80)

* *Diercke Weltwirtschaftsatlas 2. Wirtschaftsregionen der Erde.* Unentbehrliches Zahlenmaterial für Geografen und Wirtschaftskundler. (dtv/westermann 3414, Fr. 14.80)

Ralf Dahrendorf (Hrsg.): *Trendwende. Europas Wirtschaft in der Krise.* Experten über die Lage in ihrem Land. (Goldmann Sachbuch 11347, Fr. 9.80)

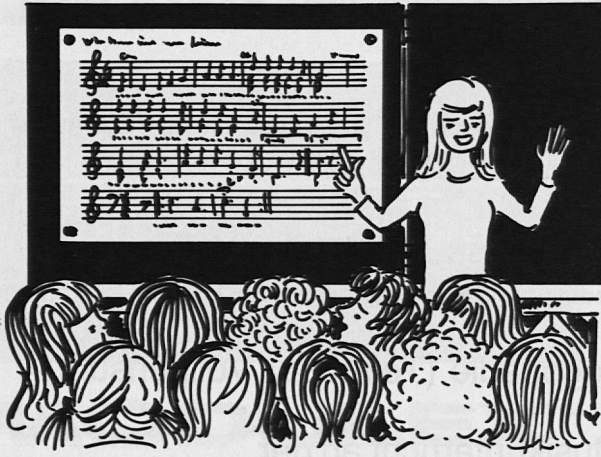
* *Öko-Politik – aber wie?* Ergänzungsband zum Öko-Almanach. Perspektiven, politische Konzepte, Stellungnahme der Parteien usw. Viel Material zur Untermauerung der alternativen Bewegungen. (Michelsen, G. [Hrsg.]; fischer alternativ 4061, Fr. 9.80)

* *Informationshandbuch: Deutsche Literaturwissenschaft.* Zum Bibliografieren, Recherchieren: Nachschlagewerke, Lexika, Zeitschriften, Archive, Autorenverbände, Stiftungen usw. Hohe Schule der Arbeit mit Literatur. (Blinn, Hj.; Fischer Wissenschaft 7318, Fr. 16.80)

Heinrich Heine: *Buch der Lieder.* Mit der Nachlese. Noch immer Kabinettstück romantisch-ironischer Lyrik. Kommentar der Hanser Gesamtausgabe. (dtv weltliteratur 2112, Fr. 9.80)

* *Gedichte gegen den Frust.* In mehreren Texten könnten sich reifere Gymnasiasten wiederfinden. (Kruppa, H. [Hrsg.]; Fischer Boot 7538, Fr. 8.80)

* *Die musikalische Vorklassik* als Zeit vielfältiger, widersprüchlicher Ideen. (Rummenhölter, P.; dtv/Bärenreiter 3251/4410, Fr. 12.80)



NEU NEU NEU NEU Liederplakate für den Unterricht

- Ideales Lehrmittel zur Liedereinführung:
- gemeinsamer Blickpunkt für die Klasse
- Weltformat: 128 x 90,5 cm quer

Pro Jahr 10 neue Plakate mit je 1-2 Liedern, bzw. Kanons, vorerst aus Singbüchern der Mittel- und Oberstufe.

Für Schuljahresbeginn 1983 lieferbar:

- 830 - Kennet dir das Gschichtli scho/
Mani Matter
- Leider geit ir Nacht my Wecker/
Mani Matter
- 831 - Haschi venu (Kanon)
- Zum gali
- 832 - Dü dü dü don (Kanon)/Karl Schüler
- 833 - Auf den Ruf der Vogelscharen/Hans Roelli
- 834 - Die Geige beginnet (Quodlibet)/
Willi Geisler
- 835 - Kookabura sits an an old gum tree (Kanon)
- Maienwind am Abend (Kanon)
- 836 - Hewenu shalom a lechem
- Hineh mahtov umah naim (Kanon)
- 837 - Verra quel di di lune (Teresina bella)
- Mattans 'lain ir a chasa
- 838 - Wir fahren übers weite Meer
- Lat de blage Flagge weien
- 839 - Über abendstille Auen (Kanon)/
Walter Hensel
- O du stille Zeit/Cesar Bresgen

Bestellen Sie jetzt!

Preise:

Fr. 16.- pro Plakat bei Lieferung von 1-4 Ex.
Fr. 12.- pro Plakat bei Lieferung von 5 und mehr
auch assortiert, beliebige Auswahl

+ Porto und Verpackung

Zürcher Liederbuchanstalt
Postfach 69, 8060 Zürich
Telefon 01/482 39 08

Schweizer Qualität aus eigener Produktion.
Garantierter Service in der ganzen Schweiz.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden
und Private.



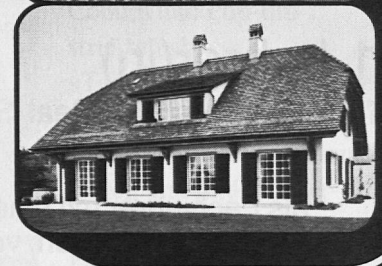
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik seit 1891

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24

«Bautec weiss und zeigt,
wie man Häuser baut!»

- **«Bautec»-Erfahrung:**
Es gibt schon weit über
2000 «Bautec»-Häuser, in
der ganzen Schweiz
- Ihre Sicherheit!
- **«Bautec»-Garantie:**
Wir bauen Ihr Haus in
CH-Qualität und, ob gross
oder klein, zu festem
Preis und Termin!
- **«Bautec»-Schönheit:**
Der Katalog * zeigt's -
urteilen Sie selbst!



Ihr Haus: «Bautec» baut es zu festem Preis und Termin!

General Bautec AG, 3292 Busswil/Lyss - 032 / 84 42 55
Büros in 5001 Aarau, 8404 Winterthur, 1260 Nyon

BAUTEC

B*IN^{C87}

Vorn., Name: _____

* Gratis! Neuer
Häuser-Ideenkatalog

Str., Nr.: _____

Plz, Ort: _____



Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Auf Ende 1983 tritt der Primarschulinspektor des 5. Kreises altershalber zurück. Wir suchen deshalb bereits auf 1. Oktober 1983 einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin.

Der (die) neue

Primarschulinspektor(in)

wird im wesentlichen die Gemeinde Bern (ohne die Schulkreise Bümpliz und Oberbottigen) zu betreuen haben.

Anforderungen:

- Bernisches Lehrpatent für die Primar- und/oder Sekundarschule;
- ausgeprägte pädagogische und methodisch-didaktische Fähigkeiten;
- Interesse und Geschick für die Beratung von Lehrern und Behörden;
- Erfahrung in administrativen Arbeiten;
- gute Französischkenntnisse;
- erwünscht ist ausserdem eine intensive Fort- und Weiterbildung.

Die Bewerbungsunterlagen (mit tabellarischem Lebenslauf, Zeugnissen, Ausweisen, Handschriftprobe und Foto) sind bis zum 30. April 1983 zu richten an die **Erziehungsdirektion des Kantons Bern** (430.5/83), **Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.**

Schulen Baar

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (22. August 1983) können wir folgende Stellen anbieten:

Hilfsklasse Mittelstufe (Vollpensum)

Bedingung: Heilpädagogische Ausbildung

Logopädie (Teil- oder Vollpensum)

Musikunterricht an der Sekundarschule (Teilpensum)

Werken und Gestalten an der Sekundarschule (Teilpensum)

Interessieren Sie sich für eine dieser Stellen? Ihre Anmeldung (mit den üblichen Unterlagen) würde uns freuen.

Unser Schulrektorat erteilt Ihnen gerne nähere Auskunft. Telefon 042 31 50 50.

Bewerbungen senden Sie möglichst bald an die Schulkommission, 6340 Baar.

Schulen Cham

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1983/84 (22. August 1983) suchen wir infolge Weiterbildung des bisherigen Stelleninhabers

1 Lehrer(in) für die Oberstufe (Real/Sek.)

als Fachlehrer mit einem Pensum von 21 bis 29 Lektionen, vorläufig limitiert auf 3 Jahre.

Bewerber(innen) sind gebeten, die üblichen Unterlagen bis 25. April an das Schulpräsidium, Herrn H. Schmid, Tormattstrasse 3, 6330 Cham, einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt gerne das Schulsekretariat,
Telefon 042 36 10 14 oder 36 24 08.

Die Schulkommission

Schweizerische Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen

Gesucht wird

Direktor

Anforderungen: Ausbildung als Pädagoge oder als Bibliothekar/Dokumentalist. Fähigkeit, ein Arbeitsteam zu führen. Interesse an redaktionellen Aufgaben. Aufgeschlossenheit für moderne Arbeitstechnik (Informatik) im Bereich der Dokumentation. Guter Kontakt zu Behörden und Lehrerverbänden. Nationalität: Schweizer. Muttersprache: Deutsch oder Französisch. Beherrschung der zweiten Landessprache, womöglich Kenntnisse in Englisch.

Stellenantritt baldmöglichst; Zeitpunkt desselben, Besoldungsbedingungen nach Vereinbarung. Arbeitsplatz Genf, Arbeitsbedingungen entsprechend den Reglementen des Bundes. Zusätzliche Auskünfte beim derzeitigen Direktor bis 20. April 1983 (Telefon 022 32 31 46).

Bewerbungen sind zu richten an: Prof. Dr. E. Egger, CESDOC, Palais Wilson, 1211 Genf 14.

«Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan...»

...sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Schulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet, sind MODULEX-Schulstundenplanungsstablen. Lieferbar für jede Klassenzahl (mit Erweiterungsmöglichkeit) und alle Ausbildungsarten. Weite Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf kleinstem Raum. Das links abgebildete, einfache Planungsstablenbeispiel (100 cm breit, 50 cm hoch) umfasst fünf Klassen, 12 Lehrkräfte in 11 Räumen und einen 9-Stunden-Tag, von Montag bis Samstag (Preis ca. 380.-). Mit MODULEX-Planungsstablen können Sie aber auch 40 Klassen und mehr, dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

Machen Sie Ihren nächsten Gesamtstundenplan mit MODULEX

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Beratung kostenlos.

**MODULEX AG, Rebbergstrasse 10, 8102 Oberengstringen,
Telefon 01 750 25 20**

SLZ 4/3

MODULEX®

Rudolf Steiner Schule Zürich

Unsere jetzige 2. Klasse hat immer noch nicht ihre(n)

Klassenlehrerin oder Klassenlehrer

Wer die nötigen Voraussetzungen in der anthroposophischen Pädagogik hat, möge mit uns in Verbindung treten.

Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Telefon 01 251 45 02.

Berghof Stärenegg

Bildung und Erziehung von Hand, Herz und Kopf

Heimschule, Hof- und Heimjahr für Schulentlassene sucht

Lehrer oder Lehrerin

**Auskunft erteilt: Michel Seiler, Berghof Stärenegg,
CH-3555 Trubschachen, Telefon 035 6 56 95.**

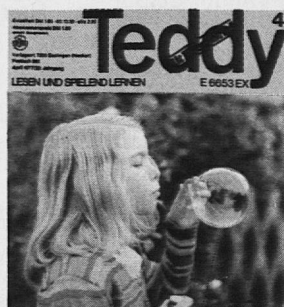
Die erste Lektüre beeinflusst entscheidend die Entwicklung eines Kindes...

Die Kinderzeitschrift »Teddy« und die Spiel- und Bastelmappe »Ted aktiv« erfüllen die Aufgabe, die geistige und charakterliche Entwicklung des Kindes zu fördern, in hervorragender Weise.

Dafür garantiert ein Team erfahrener Pädagogen und Kinderpsychologen, das die phantasievollen und lehrreichen Beiträge altersgerecht auswählt.

Die kreativen Anlagen des Kindes werden in scheinbar spielerischer Form gefördert, wodurch es unbewußt Spaß und Freude am Lesen und Lernen entwickelt.

»Teddy« und »Ted aktiv« sind nicht am Kiosk erhältlich.



»Teddy«
Die große Monatszeitschrift für Sechs- bis Zehnjährige



»Ted aktiv«
Spiel- und Bastelmappe für Sechs- bis Zwölfjährige. Erscheint vierteljährlich.

Die Zeitschriften grenzen sich augenfällig von den vielfach »konsumierten« Comics und Pop-Illustrierten ab.

»Teddy« und »Ted aktiv« werden vom Deutschen Jugendschriftenwerk empfohlen und finden Anerkennung bei zahlreichen Pädagogen.

Vielleicht wollen Sie sich anschließen?

Unsere Zeitschriften eignen sich als schulbegleitende Lektüre und bieten überdies auch den Eltern eine hilfreiche Unterstützung ihrer Erziehungsarbeit.

Fordern Sie bitte kostenlose Musterhefte an.

Coupon An den Verlag J.F. Schreiber GmbH
Postfach 285, D-7300 Esslingen

Ich möchte mich überzeugen. Senden Sie mir bitte

ein Expl. »Teddy« ein Expl. »Ted aktiv«

Name: _____

Adresse: _____



Schule Dietikon

Infolge Pensionierung des bisherigen Amtsinhabers ist in unserer Stadt auf Beginn des Wintersemesters 1983/84 (24. Oktober 1983)

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. I/sprachlich-historische Richtung)

wieder zu besetzen.

Die Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung tüchtiger Lehrkräfte. Es erwarten Sie ein kollegiales Lehrerteam und eine fortschrittliche Schulpflege.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Interessierte Lehrkräfte senden Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitte an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn J.-P. Teuscher, Postfach, 8953 Dietikon 1, der ihnen auch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht. Telefon Bürozeit: 01 740 81 74.

Die Schulpflege

Kantonsschule im Lee Winterthur Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium, Gymnasium II (Typus B und D), Lehramtsschule

Auf den Beginn des Schuljahres 1984/85 sind folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Englisch und ein anderes Fach 1/2 Lehrstelle für Physik

Bewerberinnen oder Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das Höhere Lehramt sein und über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Vor einer definitiven Wahl erfolgt evtl. eine Ernennung als Lehrbeauftragter für 2 bzw. 1 Jahr.

Anmeldungen sind bis spätestens 15. Mai 1983 dem Rektorat der Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140, 8400 Winterthur, einzureichen, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen erteilt (Telefon 052 27 85 21).

Internationales Knabeninstitut Montana, Zugerberg

Auf Schuljahrbeginn (8. September 1983) sind an unserer deutschsprachigen Gymnasial- und Handabteilung je **eine Lehrstelle** zu besetzen für

Deutsch und evtl. Französisch Geografie Turnen

evtl. in Verbindung mit einem weiteren Fach.

Kandidaten, die neben dem Unterrichtsauftrag auch im Internat erzieherisch wirken und deswegen intern leben möchten, werden in der Bewerbung bevorzugt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg, zu richten.

Oberstufengemeinde Kreuzlingen

Auf Herbst 1983 oder nach Übereinkunft suchen wir einen

Reallehrer

Wenn möglich mit abgeschlossener Ausbildung.

Im «Egelseeschulhaus» mit Hallenbad und Sporthalle wäre Ihr Arbeitsplatz.

Nähere Auskünfte erhalten Sie durch: Herrn Hannes Bollinger, Schulvorstand (Tel. 072 72 59 75).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Theo Beeli, Schulpräsident, Hauptstrasse 53, 8280 Kreuzlingen (Telefon 072 72 33 68).

Unser bestes Stück. Für 220'000 Franken.

Das Furter-Fachwerkhaus ABITA ist ein Haus mit ehrlicher Architektur, mit überzeugendem Wohnkomfort, hoher Bauqualität und einem erstaunlichen Preis.

Da staunt nicht nur der Laie. Verlangen Sie gratis die ausführliche Dokumentation über die Furter-Fachwerkhäuser oder besuchen Sie unsere Musterhäuser in Dottikon und Fehraltorf (Mo - Sa, 14 bis 18 Uhr).



GUTSCHEIN FÜR GRATIS-DOKUMENTATION

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Furter Holzbau AG
5605 Dottikon, Tel. 057-24 19 78
8320 Fehraltorf, Tel. 01-954 22 04

13

V

LÖK - der Schlüssel zum freudeerfüllten Lernerfolg!

Bitte Gesamtverzeichnis verlangen

Generalvertretung Schweiz und FL

Dr. Ch. Stampfli - Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

LÖK

Ende der 50er Jahre traten die Strassenbauartikel in Kraft, welche die zwangsläufige Finanzierung vor allem der Nationalstrassen durch einen *Treibstoffzollzuschlag* brachten. *Mehr Autobahnen ziehen aber mehr Motorfahrzeugverkehr an, und mehr Treibstoffverbrauch bringt wieder mehr Geld für Strassenbauten.*

Ähnliches gilt für den Güterverkehr, der in der gleichen Zeit jedes Jahr an Terrain verlor. Wie das Beispiel des Gotthard-Strassentunnels und der Autobahn in Richtung Tessin zeigt, kann eine fühlbare Verkürzung der Reisezeit zu einer schlagartigen Verlagerung des Verkehrs auf die Strasse führen. Die SBB haben daneben natürlich sofort den Einnahmehausfall durch den Wegfall des Autoverlades in Göschenen und Airole verspürt.

ANREGUNGEN VI

a) Der Verband Schweizerischer Transportunternehmungen des öffentlichen Verkehrs (VST) meldete für 1982–1987 einen Investitionsbedarf von 1600 Mio. Franken an. Davon werden für Bauten 49%, für Betriebseinrichtungen 19% und für Fahrzeuge 32% benötigt. *Wer bezahlt die Fahrzeuge im individuellen Verkehr?*

Was gehört zu den Betriebseinrichtungen, was zu den Bauten, welche Fahrzeugarten rollen für den öffentlichen Verkehr? Wo werden diese Fahrzeuge hauptsächlich gebaut. Andererseits: woher kommen die Motorräder, Mopeds und Autos?

b) Der VST (Verband Schweizerischer Transportunternehmungen des öffentlichen Verkehrs) gibt an, dass seine Verkehrs-Unternehmungen aus eigenen Mitteln nur etwa 28% des Investitionsbedarfs finanzieren können. Für den Rest sollen der Bund (mit 35%) und die Kantone (mit 37%) sorgen. Vergleich der jährlich benötigten Beträge mit den jährlichen Ausgaben von Bund und Kantonen für den Strassenbau? Welche Gründe sprechen dafür, dass die öffentliche Hand einspringt! Gibt es auch Gründe dagegen?

Dazu noch folgende *Angaben*: Die 1600 Mio. sollen wie folgt eingesetzt werden: zu 40% in ländlichen Gegenden, 30% in Berggebieten und 30% in städtischen Agglomerationsräumen. Profitieren werden die Kunden dieser Transport-Unternehmungen wie Industriefirmen und Gewerbebetriebe, ebenso Ferienreisende, Ausflügler und Pendler.

Wichtige Beispiele für den Nutzen solcher Investitionen:

- Die *Sicherheit* wird erhöht durch Sanierung von Niveaübergängen und den Bau eigener Trassees, neuer Stellwerke, Sicherungsanlagen usw.
- Die *Wirtschaftlichkeit* wird verbessert durch Anschaffung rationellerer (vereinheitlichter) Fahrzeuge, modernerer zentraler Werkstätten, mehrfach genutzter Stationsbauten (für Bahn, Post,

Wirtschaftliche Bedeutung

Vergaben des öffentlichen Verkehrs an die schweizerische Wirtschaft (in Mio. Fr.)

	1972	1975	1980
SBB ¹	814	1 012	997
Privatbahnen ¹	100	144	171
Zahnrad- und Seilbahnen ²	46	90	90
Nahverkehrsmittel ²	61	249	68
Reisepost ³	67	73	103
Konzessionierte Automobilunternehmungen	75	100	65 ⁵
Total	1 163	1 668	1 494
Arbeitsplätze⁴		96 788	93 156

¹ Maschinenindustrie (Rollmaterial); Baugewerbe; Metallindustrie; Dienstleistungen; Papier-, Holz- und Textilindustrie, grafisches Gewerbe, Büromaterial; Brenn- und Treibstoff, chemische Industrie

² Nur Investitionen in Anlagen, feste Einrichtungen, Fahrmittel und Mobilien

³ Fahrzeuge, technische Einrichtungen, Ersatzteile, Bereifung, Leistungen durch Dritte (ohne Bauten)

⁴ Anzahl Beschäftigte bei den öffentlichen Transportunternehmungen und bei den Lieferanten (Beschäftigungswirkung infolge der Aufträge)

⁵ Zahlen SBB und PTT definitiv, die anderen provisorisch

öffentliche und private Geschäftsräume und Wohnungen). *Beispiel*: Die Unterhaltskosten bei der berühmten alten Krokodil-Güterzugs-Lokomotive Ge 6/6 betragen 1 Franken pro km, bei einer neuen Re 4/4^{II} nur noch 20 Rappen pro km.

- *Attraktivität und Komfort werden gesteigert* durch leichteres Umsteigen, verkürzte Reisezeiten und höhere Pünktlichkeit sowie durch einen besseren Service beim Güterverkehr. Zum Beispiel durch Einführung des Rollbocksystems, das erlaubt, normalspurige Güterwagen direkt auf die bei Privatbahnen häufigen Schmalspurgeleise umzusetzen, so dass kein manuelles Umladen mehr nötig ist.
- Die *Privatbahnen* tragen zur Beschäftigung in weniger dicht besiedelten Regionen bei und erschliessen diese häufig wirtschaftsschwachen Gebiete für Aufträge aus anderen Regionen und für den Fremdenverkehr. Ihre 8000 Beschäftigten leben zum grössten Teil in solchen Regionen.

Insgesamt haben die öffentlichen Transportunternehmungen im Jahre 1981 für rund 1750 Mio. Franken Aufträge vergeben. In ihren eigenen Betrieben und bei den Lieferantenfirmen waren für sie rund 98 000 Personen beschäftigt.

5. Zukunftsgerechter Ausbau des Schienennetzes

TGV: «Endlich ein Erfolg der Bahn»

So titelte die «NZZ» im Dezember 1982 und meinte damit nicht die hohe Geschwindigkeit der französischen «Trains à Grande Vitesse», sondern ihre Rekordfre-

quenzen auf der Strecke Paris–Genf. Im ersten Betriebsjahr wurden über 150% mehr Passagiere befördert, in den ersten Monaten des zweiten waren es wiederum rund 80% mehr als im ersten. Von solchen Entwicklungen können die SBB vorläufig nicht einmal träumen.

Der TGV hat auf einen Schlag die Dauerhöchstgeschwindigkeit auf 260 km/h verdoppelt – auf Versuchsfahrten erreichte er mit 380 km/h Weltrekordtempo. Seit September 1981 dauert die Fahrt Paris–Genf via Mâcon nur noch vier Stunden und 20 Minuten, fast zwei Stunden weniger als mit den früheren Schnellzügen. Im Herbst 1983 wird die Strecke mit etwa 3½ Stunden nochmals schneller. Vier TGV-Verbindungen kommen ab Januar 1984 auch nach Lausanne und bringen der Westschweiz und Bern für Fahrten nach Paris Verkürzungen von einer Stunde und mehr. Der Anschluss weiterer Städte ans TGV-Netz ist denkbar.

ANREGUNGEN VII

Vergleich der heutigen Reisezeiten nach Paris und Berechnung der besten Routen heute und ab 1984 mit Hilfe der Reisezeitentabelle Seite 15, Kolonne TGV.

Schnelligkeit und Komfort

Auf der Strecke Paris–Lyon ist das Flugzeug bereits ins Hintertreffen geraten: Zwischen beiden Stadtzentren braucht der Flugpassagier länger und zahlt mehr als das Doppelte. Im TGV sitzt der Reisende auf Flugzeugbestuhlung und kann in Ruhe die Beine strecken: Auch bei vollem Tempo 260 ist das Fahrgeräusch auf den eigens für den TGV neu gebauten verschweissten

Geleisen niedriger als in den konventionellen Zügen.

Der TGV beweist es: Geschwindigkeit und Komfort bringen der Bahn wieder mehr Passagiere. Bleibt zu hoffen, dass die neuen «Einheitswagen IV» welche bezüglich Komfort die TGV-Kompositionen bereits übertreffen, den Schweizer Bahnen ähnlichen Aufschwung bringen.

Schweizer Projekt: Neue Haupttransversalen

In der Schweiz rollen die Züge noch auf den hundertjährigen Hauptlinien. Spürbare Erhöhungen der Geschwindigkeit sind nur durch grösstenteils neue Streckenführungen, die geplanten neuen Haupttransversalen (NHT), erreichbar. Dies würde ermöglicht durch den Neubau von 190 km Trasse, davon ein Drittel in Tunnels. Dazu käme der Ausbau von 45 km bestehenden Linien.

Damit würden zwischen Lausanne und St. Gallen sowie der Verbindung Olten-Basel Geschwindigkeiten von 200 km/h möglich und die Reisezeiten beträchtlich verkürzt: Lausanne-St. Gallen würde von heute 219 auf 146 Minuten verkürzt, Basel-Genf von 172 auf 119 Minuten und Zürich-Bern auf die Vorortreisezeit von 48 Minuten.

ANREGUNGEN VIII

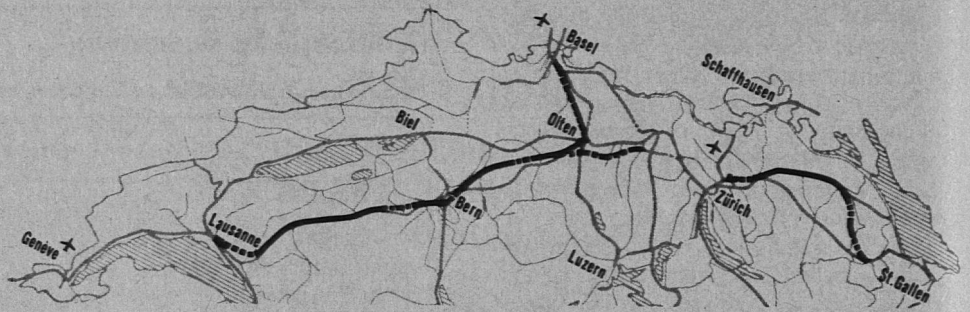
Wie weit kommt man in den grossen Städten mit Tram, Bus und Pendlerzügen in 48 Minuten? Wie weit mit dem Auto?

Die Planung der neuen Haupttransversalen (NHT) ist schon im Gange, doch regen sich auch Widerstände seitens der von Landverlust und Lärm betroffenen Anwohner. Zwar werden die neuen Züge bei Tempo 200 leiser fahren als die bisherigen bei Tempo 125. Gegenüber dem vollausgebauten Nationalstrassennetz von rund 1800 Kilometern ist auch der Landbedarf für die 125 km oberirdischer Neubaustrecken minim. Und auch die Baukosten von etwa 3,7 Mrd. Franken werden auf nicht viel mehr als 10% der Nationalstrassenkosten (rund 35 Mrd. Franken) geschätzt. Wenn alles klappt, würden die wichtigsten Strecken bis zum Jahre 2000 fertiggestellt sein; der Baubeginn steht aber noch nicht fest. (Ausführliche Beschreibung: «SBB-Nachrichtenblatt» 3/1982)

ANREGUNGEN IX

a) Vergleich der Kilometerkosten Autobahn - NHT; auf welche Nationalstrassenstrecke müsste und könnte man verzichten, um das gesamte NHT-Netz zu finanzieren?

b) Durch Umsteigen profitieren Reisende aus ländlichen Regionen ebenfalls von den NHT. Wie können aber auch kleinere Städte ohne Umsteigen schneller verbunden werden?



Die für das Jahr 2000 geplanten «Neuen Haupttransversalen» Lausanne-St. Gallen und Basel-Olten, wie sie in der schweizerischen Gesamtverkehrskonzeption enthalten sind.

Antwort: Das heutige Netz soll mehrfach mit den NHT verknüpft werden; über 50 Schnellzugbahnhöfe wie Baden, Brugg oder Aarau werden von direkten Zügen angesteuert, die ganz oder teilweise die NHT benützen. Die Projekte sind noch nicht in Einzelheiten ausgearbeitet. Eine Denksportaufgabe für Schüler!

Güterverkehr: Schiene und Strasse

Wie sich die Güterströme innerhalb der Schweiz und im Transit seit 1950 entwickelt haben, darüber geben Tabellen und Grafiken über die Verkehrsanteile in Tonnen und Tonnenkilometern Auskunft. Im Transit hat die Schiene seit damals von etwa 18% auf 23% gewonnen, im Inland aber von 51% auf 26% Anteil verloren. Dies zeigt auch die Grafik der Prozentanteile.

6. Verkehr - Umwelt - Energie

Nach einer Umfrage über die *Umweltgefahren* bei einer repräsentativen Auswahl von Schweizerinnen und Schweizern im November 1982 haben 35% der Befragten an erster Stelle die *Autoabgase* genannt; 20% nannten das bei der Verbrennung anfallende Kohlendioxid zuerst, das im Autoverkehr ebenfalls reichlich produziert wird. 8% sahen die Umwelt am meisten durch den *sauren Regen* gefährdet, der eine schleichende Umweltkatastrophe, das Waldsterben, zu verursachen scheint. Doch auch die Stickoxide (NO_x), die zu 45% vom Strassenverkehr geliefert werden, sind an Waldschäden beteiligt, da sie mit Kohlenwasserstoffen Ozon und photochemischen Smog bilden.

Diese Probleme sind in letzter Zeit in den Vordergrund gerückt, das Energieproblem trat dagegen zurück, weil die Versorgung nicht mehr unmittelbar gefährdet zu sein scheint. *In Wirklichkeit sind der geringere Energieverbrauch beim öffentlichen Verkehr und die geringere Umweltbelastung voneinander nicht zu trennen. Weniger Treibstoff für die gleiche Transportleistung zu verbrauchen, ist die einfachste Umweltschutzmassnahme.*

Am Beispiel der S-Bahn Zürich hat Regierungsrat Hans Künzi die entsprechenden Vorteile geschildert: Der Energiebedarf je

Personenkilometer beträgt beim individuellen Verkehrsmittel (Auto) etwa das Siebenfache desjenigen eines S-Bahn-Zuges. Aufgrund von vorsichtigen Vergleichen mit dem Ausland rechnet man damit, dass die Benützerzahlen der Bahnlinien in der Agglomeration Zürich nach Einführung des S-Bahn-Systems um 40 bis 50% zunehmen. Was dies bei rund 100000 täglichen Pendlern bedeutet in Form von weniger Autoverkehr, also weniger Umweltbelastung, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Die Tabelle über den Energieverbrauch verschiedener Verkehrsmittel zeigt deutlich, dass der Verbrauch je Person auch stark von der Ausnützung der Plätze abhängig ist. So oder so schneidet das Flugzeug am schlechtesten ab; nicht zu vergessen ist auch, dass die PW durchschnittlich mit ein bis zwei Personen besetzt sind.

ANREGUNGEN X

Vergleich des Energieverbrauchs auf verschiedenen, dem Schüler bekannten Fahrstrecken, mit den einzelnen Verkehrsmitteln bei unterschiedlicher Besetzung. Frage nach den Möglichkeiten zur Erhöhung des Ausnutzungsgrades der Fahrzeuge.

Graue Energie: Auch das Material spielt eine Rolle

In den obenstehenden Angaben ist die *«graue Energie»*, die gebraucht wird, um ein Auto herzustellen, und die natürlich bei ausschliesslicher Benützung des öffentlichen Verkehrs wegfällt, nicht berücksichtigt (Problem wenig benutzter Zweitwagen). Auch bei den Eisenbahnen kann das Material eine grosse Rolle spielen: Aufsehen hat erregt, dass die SBB wieder von den Leichtbauwaggonen abgekommen sind und aus verschiedenen Gründen vom Aluminium wieder zu schwereren, aus Stahl gebauten Wagen übergehen wollen. Die Rückkehr zum Altbewährten ist nicht unbegründet. So konnten die Vibrationen im Innern der Leichtbauwagen nicht behoben werden und auch nicht das Vereisen der Fahrgestelle. Andererseits ermöglicht die Aluminiumindustrie mit neuen Legierungen und Schweisstechniken, den Unterhalt und die Reparaturen der Aluminium-Transportmittel ohne Schwierigkeiten zu

Energieverbrauch

nach Transportmitteln im zwischenstädtischen Personenverkehr (die Daten entstammen verschiedenen Studien)

Transportmittel	Spanne des Energieverbrauchs	Mittlerer Energieverbrauch	Spanne der mittleren Geschwindigkeit	Nutzungsgrad
	kcal/Personen-km	kcal/Personen-km	km/h	%
PW	480 bis 650	570	80 bis 96	35 bis 48
Autobus	130 bis 240	190	72 bis 96	44 bis 46
Zug	250 bis 430	305	64 bis 96	37 bis 80
Flugzeug	1040 bis 1310	1140	563 bis 644	49 bis 50

Quelle: «Der Energieverbrauch der Verkehrsmittel». Bericht des Niederländischen «Instituuts voor Wegtransportmiddelen» zuhanden EG, Juni 1974

gewährleisten. Die Vorteile des leichten Metalls werden heute schon durch Veränderung der Konstruktionen besser genutzt.

«Verkehr als Umweltproblem»

Ein hervorragendes Lehrmittel zu diesen Problemen, die Energiefrage inbegriffen, ist 1981 im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erschienen. Autoren: Felix Pfeifer, Ernst Schütz.

7. Sicherheit

Zu den Vorteilen des öffentlichen Verkehrs gehört auch die grössere Sicherheit oder geringere Unfallrate, wie sie mit der Tabelle und Grafik «Sicherheit beim Reisen» belegt wird. Nicht zu vergessen ist, dass neben den finanziellen Folgen, den sogenannten sozialen Kosten in der Höhe von vielen Milliarden, sich hinter diesen Zahlen ein ungeheures menschliches Leid verbirgt!

Frage: Kennen die Schüler Unfallopfer in ihrem Bekanntenkreis – Invalide oder sogar Todesfälle? Schilderung der Lage.

Berufsinformation, Schulveranstaltungen und Betriebsbesichtigungen

Die SBB-Berufsinformation bietet folgende Dienstleistungen an:

a) Gratisdokumentation (ohne Rückgabe)

- Broschüre «Berufe bei den SBB» als allgemeine Übersicht der Berufsmöglichkeiten bei den SBB
- Individuelle Informationsdokumentation der jeweiligen Berufsinformationsstelle SBB (Lausanne, Luzern oder Zürich), z. B. Übersicht über das aktuelle Lehrstellenangebot «Wie, Wo, Wann» usw.

b) Medienverbund SBB-Berufe (leihweise Gratisabgabe)

- Medienverbund über die SBB-Lehrberufe, bestehend aus
 - Einsatzleitfaden/-dispositiv für Lehrer
 - Leit-Tonbildschau als Einstieg

Sicherheitsverhältnis	Anzahl Unfälle ¹⁾	Verunfallte Personen ²⁾		Total Personen-kilometer (in Mio)	Anzahl Personen-kilometer (in Mio)	
		getötet	verletzt		pro Unfall	pro verunfallte Person
					getötet	verletzt
Öffentlicher Verkehr (öV)						
Bahnen Allgemeiner Verkehr	327	7	29	10 907	33,4	1558,1
Trambahnen	177	2	24	948	5,4	474,0
Auto- und Trolleybusse ³⁾	77	5	37	2 766	35,9	553,2
Total öV (Schiene und Strasse)	581	14	90	14 621	25,2	1044,4
			104			140,6
Motorisierter Individualverkehr (mot. IV ⁴⁾)	67 919	758	24 032	75 570	1,1	99,7
			25 887			3,1
						2,9
Sicherheitsverhältnis mot. IV : öV						
- pro Unfall	1:22	1:23				
- pro verunfallte Person	1:57	1:49				
- verletzt	1:62	1:52				
- getötet	1:18	1:11				

Sicherheit beim Reisen (Zahlen von 1981).

- Berufs-Tonbildschau über die Berufe Betriebsdisponent/-in Kondukteur/Kondukteuse Betriebsangestellter Geleisemonteur
 - Abschluss-Tonbildschau (Vor- und Nachteile der Bahnberufe)
 - Begleitmaterial wie Hellraumfolien, Arbeitsblätter für Schüler usw.
- Der Medienverbund steht voraussichtlich in deutscher Sprache ab Mai 1983 zur Verfügung.

c) Berufskundliche Informationen in Schulen

Die Mitarbeiter der Zentralstellen für Berufsinformation und Personalwerbung (ZPB) in Lausanne, Luzern und Zürich stehen auf Wunsch von Lehrern und Schulen für persönliche berufskundliche Orientierungen im Rahmen des Berufskundeunterrichts zur Verfügung. Diese Orientierungen sind auch ausserhalb der Schulräume in einem besonders eingerichteten Informationswagen auf Bahnhöfen möglich (Ausstellungswagen Berufsinformation).

d) Berufsbesichtigungen/Schnupperlehren

Interessierten Jugendlichen steht die Möglichkeit offen, sich für eine Berufsbesichtigung (hier

können auch die Eltern teilnehmen) oder für eine Schnupperlehre anzumelden.
 Arrondissement I: Jean Marc Paccaud, chef de section, Exploitation I, Lausanne (CFF) 950.2267 F, PTT Telefon 021 42 22 67
 Kreisdirektion II: Antonio Kessler, Direktionssekretär, Luzern (SBB) 940.3810 D, PTT Telefon 041 21 38 10
 Kreisdirektion III: Paul Benedetto, Dienstchef, BA III, Sihlpost, Zürich (SBB) 930.2541 D, PTT Telefon 01 245 25 41
 Rhätische Bahn: Hans-Peter Hartmann, Dienstchef Personenverkehr RhB, Chur, 990.326 D

Coupon 83/2 - Bestellung

Verein Jugend und Wirtschaft
 Dolderstrasse 38, 8032 Zürich

- Nachdruck «Öffentlicher Verkehr» B+W/1975 (gratis)
- Vollständiger Satz der Tabellen und Grafiken zu dieser Beilage (Kopiervorlagen A4, Fr. 2.- in Marken)
- Vademecum LITRA «Der öffentliche Verkehr» 1982 (gratis)

Allgemeine Daten												
	Anzahl Beschäftigte			Netzlänge (km)			Fahrgäste (in Mio.)			Bahnhöfe, Stationen, Haltestellen und Flughäfen		
	1960	1970	1980	1960	1970	1980	1960	1970	1980	1960	1970	1980
Schweizerische Bundesbahnen	39 332	40 445	38 367	2 931	2 926	2 943	223,2	230,8	216,3	835	827	813
Privatbahnen	8 549	8 245	7 916	2 162	2 065	2 039	84,5	91,8	97,8	1 146	1 060	1 044
Spezialbahnen	1 654	3 067	5 785	378	654	840	39,9	79,7	129,6			1 034
- Zahnradbahnen	555	682	719	98	96	97	10,9	14,4	16,4	80	78	84
- Standseilbahnen	429	499	434	57	56	57	14,9	17,5	17,5	151	*	104
- Luftseilbahnen ³	670	1 886	4 632	223	502	686	14,1	47,8	95,7	*	*	846
Nahverkehrsmittel	8 375	7 084	7 109	1 314	1 652	1 366	552,0	678,8	676,6			3 606
- Trambahnen	-	-	-	265	169	167	329,2	294,8	280,6	786	441	408
- Trolleybusse	-	-	-	241	311	326	120,8	214,0	243,8	*	*	1 421
- Autobusse	-	-	-	808	1 172	873	102,0	170,0	152,2	*	*	1 777
Reisepost	901 ⁷	1 083	1 375 ¹	6 541	2 381	7 700	25,7	42,0	63,0	*	*	6 459
Konzessionierte Automobilunternehmen ³	669	798	1 360 ⁴	2 548	2 641	4 117 ⁶	20,9	32,8	89,6 ⁵	*	*	4 400 ⁵
Schiffahrt	732	642	651	700	740	740	9,6	10,7	10,6	253	259	309
Luftfahrt ³	-	-	4 000 ⁵	-	-	878	2,4	8,0	13,4	-	-	4
Total	60 212	61 364	72 348	16 574	13 059	22 829	958,2	1 174,6	2 103,10	-	-	-

¹ Nur Fahrpersonal, ohne das im Verbund beschäftigte Personal der Werkstätten, Poststellen usw.
² Provisorische Angaben
³ Zahlen Luftseilbahnen, konzessionierte Automobilunternehmungen und Luftfahrt geschätzt
⁴ Erhebung aus dem Jahre 1978

⁵ Schätzung
⁶ Zahlen 1979
⁷ 1963
 * Keine Angaben

Persönliche Stellungnahmen

Wie sehen Sie die Zukunft des Verkehrs in der Schweiz?

Gemäss der Gesamtverkehrskonzeption Schweiz und auch noch anderen Prognosen wird der Gesamtverkehr weiterhin zunehmen. Die Verkehrsteilung, das heisst die Aufteilung des Gesamtverkehrs auf öffentlichen (Eisenbahn, Tram, Bus, Seilbahn usw.) und privaten (Auto, Töff, Velo) Verkehr hängt von vielen Faktoren ab. Der Energiepreis und auch der Gesamtpreis dürfte dabei von untergeordneter Bedeutung sein. Höchstens die Energieverfügbarkeit kann Grenzen setzen - was aber eher unwahrscheinlich ist. Ausschlaggebend bleibt, welche Angebote dem Reisenden am meisten persönliche Vorteile bieten. Für diesbezügliche Verbesserungen sind Investitionen für neue oder den Wünschen mehr angepasste Verkehrsangebote nötig. Die gegenwärtige Investitionspolitik nach dem Motto «viel für die Strasse, wenig für die Schiene», gibt kaum Grund für Hoffnungen auf eine überfällige

Verlagerung zum umweltschonenden und vergleichsweise sehr sicheren öffentlichen Verkehr.

Prof. H. Brändli

Die Belastung unserer natürlichen Lebensgrundlagen (Boden, Pflanzen, Wasser und Luft) durch die negativen Auswirkungen des Strassenverkehrs (Unfälle, Abgase, Lärm, Erschütterungen, Raumbeanspruchung u. a.) hat vor allem in den Städten und Agglomerationen Ausmasse angenommen, die bedenklich sind. Immer mehr Menschen fühlen sich betroffen von einem ungebremsten Wachstum des privaten Strassenverkehrs. Die Einsicht wächst, dass etwas getan werden muss, und dass der öffentliche Verkehr auf der Schiene und auf der Strasse durch eine gezielte Förderung die negativen Auswirkungen mildern könnte. Beweis dafür sind verschiedene Abstimmungen der letzten Zeit, in denen entweder Ja-Mehrheiten den Ausbau des öffentlichen Verkehrs verlangen (S-Bahn Zürich, SZU-Verlängerung nach Zürich, Bahnhof-Neubau Luzern u. a.) oder eine zunehmend stärkere Minderheit gegen einen ungebremsten Strassenbau und für Umorientierung in der Verkehrspolitik ist (47%-Nein-Stimmenanteil Treibstoffzölle, 46%-Ja-Stimmenanteil für Erhöhung Motorfahrzeugsteuer Basel-Stadt u. a.). T. Lüchinger

Was können die Jungen für einen umweltfreundlichen Verkehr tun?

Auch die Jugendlichen können und müssen einen aktiven Beitrag zu einem vernünftigeren Verkehrswesen leisten. Dies beginnt damit, dass nicht ziellos in der Welt (oder auch nur im Quartier) herumgefahren wird, sondern dass Ortsveränderungen nur dann durchgeführt werden, wenn sie notwendig sind. Zweitens kann der öffentliche Verkehr am besten gefördert werden, indem man ihn benützt. Und drittens bitte ich gerade die Jungen, nicht nur die Faust im Sack zu machen und über «die da oben» zu schimpfen, sondern sich aktiv und mit all den vielen

Mitteln unserer Demokratie für einen umweltgerechteren Verkehr einzusetzen.

Prof. Heinrich Brändli, Institut für Verkehrsplanung und Transporttechnik, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

An den Schaltern der Transportunternehmungen werden die Jugendlichen erfahren, dass es gerade für sie sehr viele Möglichkeiten gibt, in der Schweiz und in Europa günstig zu reisen: so z. B. mit Inter-Rail für Fr. 400.- für ein ganzes Jahr. Einzelne Reisebüros verkaufen spezielle Bahnбилетe für Jugendliche mit bis zu 40% Rabatt nach allen grösseren Städten in Europa. Übrigens: Wieso nicht mit der Bahn ins Feriendland fahren und dieses mit dem mitgeführten oder gemieteten Fahrrad entdecken? Kaum eine andere Reiseart ermöglicht einen so engen Kontakt zur Natur. Es sei denn, die Reise erfolgt zu Fuss.

Toni Lüchinger, Informationsdienst für den öffentlichen Verkehr (LITRA), Bern

Ferienkurs

Energie - ein Existenzproblem

11. bis 15. Juli in Hitzkirch

- Programm Ferienkurs Hitzkirch zum Thema «Energie - ein Existenzproblem»
- «plusminus 20» zum Thema «Faszinierende Welt der Bahn», November 1982, Fr. 2.80

Name _____

Stufe _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Schweizerischer Lehrerverein

EIN SILBERSTREIFCHEN

Aus der Sitzung des Zentralvorstands vom 16. März 1983

Lehrerbildung in Afrika

Auch dieses Jahr werden drei Equipen zu je sieben Teilnehmern unsere Arbeit zusammen mit den einheimischen Lehrerverbänden fortsetzen. René Froidevaux (SPR, Saignelégier), Erwin Hartmann (SLV, Schaffhausen) und Charly Raymond (SPR, Gimel) sind die Leiter in Kikwit und Kamina (Zaire) sowie in Bamako (Mali). Ziel dieser Arbeit ist der Aufbau eigenständiger Lehrerfortbildungszentren.

Jahresabrechnungen 1982 und Erläuterungen

Es liegen folgende Jahresrechnungen vor: Verein, Lehrerzeitung, Hilfsfonds, Solidaritätsfonds, Waisenstiftung und Fibelverlag. Ausserdem werden die Berichte des Treuhandbüros und der Rechnungsprüfungsstelle (der Revisoren) sowie die Erläuterungen zu den Rechnungen zur Kenntnis genommen. Aufgrund dieser Unterlagen kann der Vorstand jede einzelne Rechnung zHd der Präsidentenkonferenz und Delegiertenversammlung genehmigen.

Budgets 1984 SLV und «SLZ»

Es konnten ausgeglichene Budgets vorgelegt werden. Die Änderungen personeller und struktureller Natur im Aufbau des Zentralsekretariats beginnen sich positiv auszuwirken. Ein Silberstreifchen zeichnet sich ab am finanziellen Horizont des SLV, sofern die Beitragsfreudigkeit des einzelnen Mitglieds nicht nachlässt. Noch gibt es zu viele Mitglieder, die mehr erwarten, als sie zu geben bereit sind. Auch die Budgets hiess der Vorstand zHd von PK und DV gut.

Sympathiebeitrag unter den Pensionierten

Auf dieses erfreuliche Resultat werden wir noch im Einzelnen zurückkommen: Am Sitzungstag betrug die Summe Fr. 21436.-, die nach Anfrage an 2000 Pensionierte aus acht Sektionen zusammengekommen war. Aber jetzt schon ein Brauissimo.

Zeichnen zur biblischen Geschichte
Dieses beliebte Werk von Dr. Hans Witzig wird in einer dritten Auflage weiterhin vom SLV herausgegeben.

F. v. Bidder
Zentralsekretär

Vom Schreib-tisch des SLV

Womit sich der SLV (auch) befasst.

Sommerzeit

«Jetzt kommt die fröhliche Sommerzeit, jetzt kommen schon die langen Tage...» jubelten die einen am 27. März, «und die kurzen Nächte...» jammerten die anderen.

Im Herbst 1981 ergab eine allerdings nicht überwältigende Befürwortung der «Sommerzeit», wobei die Meinungen von Eltern und Lehrern in erstaunlicher Weise übereinstimmten. Etwa ein Viertel der Befragten konnte sich nicht eindeutig pro oder kontra «Sommerzeit» entscheiden.

Inzwischen ist eine zweite «fröhliche Sommerzeit» vergangen, und die dritte hat begonnen, aber die Diskussion ist nicht verstummt. Im Gegenteil. In meinem Mäppchen «Sommerzeit» häufen sich die Artikel. Journalisten, Kinderärzte und auch Pfarrherren äussern sich zum Thema, meist in ablehnendem Sinne.

Zurzeit sammelt ein «Überparteiliches Initiativkomitee zur Abschaffung der Sommerzeit» Unterschriften, um mittels Volksabstimmung einen Entscheid in dieser kontro-



1977 hat der SLV versucht, die Meinung seiner Mitglieder zur damals noch bevorstehenden Einführung der sog. «Sommerzeit» zu erfahren («SLZ» 35 vom 1. September 1977). Ergebnis: *Überhaupt kein Interesse bei der Lehrerschaft, sich zu diesem Problem zu äussern.*

Im Herbst 1981, also nach dem ersten Sommerzeit-Durchgang, erfolgte eine zweite Umfrage. Vom Eidg. Finanz- und Zolldepartement zu einer Vernehmlassung zuhanden des Bundesrates eingeladen, wollten wir die Meinung unserer Mitglieder möglichst getreu wiedergeben. Ergebnis: Es gingen 23 Lesermeinungen und 9 Antworten von Sektionen ein, was uns zur Feststellung führte, dass auch damals die «Sommerzeit» kein brennendes Problem für die Lehrerschaft darstellte.

Eine Umfrage der Schuldirektion der Stadt Bern bei Eltern und Leh-

versen Sache herbeizuführen. Um es vorweg zu sagen: Wenn der «SLZ» 7/83 ein Unterschriftenbogen beilag (*Insertauftrag*), heisst das nicht, der SLV befürworte die Initiative; kommt die Initiative zustande, wird sich Gelegenheit bieten, in aller Form Stellung zu beziehen. Bis heute scheint die Zeitumstellung die Lehrerschaft nicht mehr zu beschäftigen als in den Jahren 1977 und 1981. So bleibt die «Sommerzeit» eine Angelegenheit, wo jeder für sich (und für die Schüler) entscheiden kann, ob er dafür oder dagegen sein will und folglich auch, ob er mit seiner Unterschrift seine Ablehnung bekräftigen will oder nicht.

Ich wünsche eine fröhliche Sommer(s)zeit!
Heinrich Weiss
Aus technischen Gründen konnte dieser Beitrag i. S. Sommerzeit nicht gleichzeitig mit dem Unterschriftenbogen in «SLZ» 7/83 erscheinen.

Sektionen



ST. GALLEN

Vor der Delegiertenversammlung

Am letzten Samstag vor Beginn des neuen Schuljahres findet in Goldach die 85. Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen statt. Die gastgebende Bezirkssektion Rorschach hat vielfältige Vorbereitungen getroffen, so dass man am 23. April den feierlichen Rahmen nicht missen wird.

An verschiedenen Sitzungen hat der Kantonalvorstand die wichtigsten DV-Geschäfte vorbehandelt. Die Jahresrechnung 1982 blieb von negativen Überraschungen verschont. Die Erfolgsrechnung weist sogar einen deutlichen Vorschlag aus. In der Vermögensübersicht taucht erstmals der neu eröffnete Fonds «Aktion das gute Buch» auf. Durch personelle Umstände bedingt, erfolgten in jüngster Zeit keine Einsätze mehr im Bereich der Jugendliteraturförderung. Somit blieb der zweckgebundene Staatsbeitrag des vergangenen Jahres unangetastet. Die Bereitschaft eines neuen Gremiums, sich künftig dieser Aktion anzunehmen, bewog den Vorstand, das nicht beanspruchte Geld für kommende Aufgaben in Reserve zu stellen.

Der Budgetvorschlag bewegt sich im Rahmen der letzten Betriebsrechnung. Als einmalige Ausgabe ist ein grösserer Betrag zugunsten der Schweizerischen Lehrerfortbildungskurse in Rorschach veranschlagt. Mit diesem Beitrag sollen unterhaltsame Abendprogramme finanziert werden. Beantragt wird auch eine Erhöhung des Resignatenbeitrags, der mit einer verbesserten Dienstleistung begründet wird. An der DV sind zwei Ersatzwahlen vorzunehmen. Durch den Rücktritt des Kassiers wird ein Sitz im Kantonalvorstand frei. Ferner ist ein neues Mitglied in die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse zu berufen.

Im Anschluss an die statutarischen Traktanden wird Werner Stauffacher, Sekretär des Erziehungsdepartements, *Aktuelles aus dem sanktgallischen Schulwesen* erläutern. Besondere Beachtung wird der Referent dem Vollzug des neuen Volksschulgesetzes schenken. fj



ZÜRICH

Ausserordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV

Der Zürcher Kantonale Lehrerverein (ZKLV) hat an einer gut besuchten ausserordentlichen Delegiertenversammlung seinen Präsidenten Koni ANGELE, 54, Primarlehrer, Horgen, einstimmig als Erziehungsrat zuhanden der Kantonalen Schulsynode vom 27. Juni nominiert. Koni Angele ist seit 21 Jahren im Vorstand des ZKLV, seit 1974 dessen Präsident. Er wird Fritz SEILER, Reallehrer, Zürich, ersetzen, der dem Zürcher Erziehungsrat als Vertreter der Volksschullehrer acht Jahre angehörte und sich immer vorbildlich und erfolgreich für deren Belange einsetzte.

Der ZKLV verliert seinen Berater Viktor LIPPUNER, der als Leiter der neugeschaffenen offiziellen Beratungsstelle für Volksschullehrer am Pestalozzianum gewählt wurde. Der ZKLV gratuliert seinem langjährigen Vorstandsmitglied zu dieser Wahl; auf eine eigene Beratungsstelle soll nicht verzichtet werden. Die beiden Vorstandsmitglieder, Irma Liebherr und Karl Schaub, führen diese Aufgabe als Team weiter. Die Delegierten bestätigten das Vorgehen des Vorstandes betreffend das Konzept *Handarbeit und Haushaltungskunde für Knaben und Mädchen an der Volksschule*. Das Konzept wird in der vorliegenden Form als nicht durchführbar abgelehnt. Gefordert wird eine Gesamtrevision der Lehrpläne und Stundentafeln auf allen Stufen.

Der Einbau des Hauswirtschaftlichen Unterrichtes an der Oberstufe soll aber in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten (inkl. Gymnasien) geprüft und allenfalls baldmöglichst an die Hand genommen werden. Die ordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV findet am 29. August statt und wird voraussichtlich einen neuen Präsidenten zu wählen haben. os

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 2

winnung und den Transport des Materials bis zum dauernden Verbrauch an Betriebs- und Heizener-

gie? Wer hat die nötige Unbefangenheit, das unter «Gründe, die zum Bau eines Hauses führen können» erwähnte Statussymbol «Ich bin wer, ich habe es zu etwas gebracht» als äusserst primitive Einstellung zu werten, weil in diesem Falle die Selbstverwirklichung auf die Stufe materieller Zielsetzung herabgesenkt wird?

Und wer sagt schliesslich, dass die Vorstellung «Zurück zur Natur – im Grünen bauen» äusserst inkonsequent ist, denn träfe jeder Städter eine solche Entscheidung, so würde dies mit Sicherheit dazu führen, dass es in der ganzen Schweiz nirgends mehr grün wäre!

Wann nimmt man endlich den wesentlichsten pädagogischen Auftrag unserer Schulen wahr, Kinder dazu zu erziehen, persönliche Bedürfnisse nicht nur auf ihre Erfüllbarkeit, sondern in erster Linie bezüglich ihrer Auswirkungen auf die gesamte Umwelt zu überprüfen?!

Beim vorliegenden Problem stünden dann bestimmt eher die folgenden Überlegungen im Vordergrund: Jeder Neubau fordert zumindest vorübergehend und in allen Fällen, wo er nicht einen alten Bau ersetzt, fortlaufend zusätzlich Energie und zerstört bei der Erstellung im Grünen für immer ein unersetzliches Stück unserer jetzt schon arg zerstückelten Landschaft. Beides wirkt sich auf unser kleines Land sehr nachteilig aus, denn sowohl eine Zunahme an Auslandabhängigkeit als auch an Umweltzerstörung ist alles andere als erwünscht.

J. Ruckstuhl, Sek.-Lehrer phil. II, Sihlfeldstrasse 93, 8004 Zürich.

Antwort auf den Leserbrief des Herrn Prof. von Wartburg in der «SLZ» vom 17. März 1983

C'est le ton qui fait la musique. Unter diesem Gesichtspunkt will ich den Artikel des Herrn Professors von Wartburg im Detail beleuchten. Ich zitiere und kommentiere:

«Was sich allerdings heute als Koordination aufzudrängen versucht, ist fast ausnahmslos vom pädagogischen Gesichtspunkt aus fragwürdig.» *Es hat schon früher Leute gegeben, die meinten, sie allein hätten den einzig richtigen pädagogischen Gesichtspunkt. Nicht ohne Grund spricht das Volk seit jeher von Literatur- oder von Pädagogikpäpsten usw.*

«...grenzt an Verleumdung...Pädagogische Verantwortung gegen bürokratisches Prestigebedürfnis» – *Nach seiner Meinung haben also die*

Anhänger des Spätsommer-Schulbeginns keine pädagogische Verantwortung, sind also verantwortungslos, und allen wird bürokratisches Prestigebedürfnis zugeschrieben. Geht er da mit seinen Pauschalurteilen nicht zu weit?

«... der in der kantonalen Selbständigkeit noch eine Chance für ein leidlich humanes Schulwesen sieht gegen Gleichschaltung, die sich mit dem schönen Wort Harmonisierung tarnt und sich ohne Scham als Weg zur Hebung des Bildungsniveaus ausgibt.» – Jetzt wissen es die Lehrer der 12 Kantone mit Spätsommer-Schulanfang. Sie arbeiten in und für ein unhumanes Schulwesen und argumentieren schamlos. Sind die welschen Kantone, das Tessin und die Innerschweiz wirklich gleichgeschaltet?

«Kein einziges dieser Gegensatzpaare ist sachlich begründet; es handelt sich ausnahmslos um versteckte oder offene Polemik und Demagogie... solche Unsachlichkeit... unbegreifliche Anmassung...» – Wer polemisch, demagogisch, unsachlich und mit unbegreiflicher Anmassung argumentiert, überlasse ich ruhig dem Leser, wenn er den Brief des Herrn Professors in der «SLZ» nochmals im Zusammenhang nachgelesen hat.

«Stecken wir eigentlich noch im ancien régime?» Komisch, aber ich könnte mir den Herrn Professor ganz gut im ancien régime vorstellen und sogar als polternden Landvogt im Tessin. Spass beiseite: Ich wundere mich, dass ein Professor auf diese Weise und mit dieser Wortwahl seine Meinung vertritt.

Werner Huber, Winterthur

Innenweltverschmutzung/

Umweltverschmutzung

(«SLZ» 6/83, Seite 21f.)

Über Filme und Bücher kann man, wie über anderes auch, verschieden urteilen. Vielleicht vermittelt, wie Leonhard Jost in der Nummer 2/83 schrieb, E. T. doch «eine notwendige Botschaft», allerdings als «Vorsatzblatt zu gewichtigeren Schriften». Und was Michael Ende betrifft, so hat ihn auch Gottfried Bergmann, ebenfalls in der Nr. 6, zusammen mit E. T. erwähnt, und zwar kritisch. Ich hatte seinerzeit auch von «Momo» einiges gehalten; im Rückblick, von der «Unendlichen Geschichte» aus gesehen, erkennt man nun aber dort schon die äusserst fein gesponnene magische Masche, die nun ganz deutlich zutage tritt. Auch Tolkien ist grosse Mode. Die neue Mode Magie gegen die

alte Vernunft, die scheinbar versagt hat: eine gefährliche Opposition und ein charakteristischer Aspekt der von Wolfgang von Wartburg beklagten Innenweltverschmutzung, die mit der Umweltverschmutzung in Wechselwirkung steht.

Weil ich dieser Kritik grundsätzlich zustimme, möchte ich doch den der zeitgenössischen Wissenschaft geltenden Pessimismus von Wartburgs etwas einschränken durch den Hinweis auf ein paar «gewichtigeren Schriften». Solange zwischen der schleichenden Luft- und Wasservergiftung und dem drohenden atomaren Holocaust noch ein Rest von Hoffnung bleibt, darf man nicht aufgeben. Eine wachsende Zahl von Veröffentlichungen der letzten Jahre, vor allem auch solche aus den «harten» Wissenschaften, beweisen immerhin, dass das cartesianische Zeitalter mit seinen mechanistischen Vorstellungen (bewusstseinsmässige Vorbedingung der Körper- und Umweltzerstörung!) zu Ende geht. Hierzu einige Schlüsselliteratur:

Ilya PRIGOGINE (Nobelpreisträger 1977 für physikalische Chemie) und Isabelle STENGERS, *Dialog mit der Natur. Neue Wege naturwissenschaftlichen Denkens*, Piper Verlag, München/Zürich, 1981². Hermann HAKEN (Festkörperphysik), *Erfolgsgeheimnisse der Natur. Synergie: Die Lehre vom Zusammenwirken*. DVA Stuttgart, 1981². Fritjof CAPRA (Physiker, Heisenbergschüler), *Der kosmische Reigen. Physik und östliche Mystik – ein zeitgenössisches Weltbild*, O. W. Barth Verlag 1982⁵. Ders., *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild*, Scherz Verlag, Bern/München/Wien, 1983. Gregory BATESON (Psychologe, Ökologe usw.), *Ökologie des Geistes*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt, 1979. Ders., *Geist und Natur*, Frankfurt, 1982. Jeremy RIFKIN, *Entropie*. Hoffmann und Campe, Hamburg, 1982. Herbert FRANZ (Ökologe), *Der geistige Weg in die Zukunft*, Wien, 1981. Marilyn FERGUSON, *Die Revolution der Gehirnforschung*, Walter Verlag Olten, 1981. Dies., *Die sanfte Verschwörung*, Sphinx Verlag Basel, 1982². Franz SEITELBERGER, *Das Menschenbild der heutigen Gehirnforschung*, in: Universitas 3/83. Erich JANTSCH (Astrophysiker), *Die Selbstorganisation des Universums*, dtv, München, 1982.

Gerolf Fritsch, Haldenstein

Pädagogischer Rückspiegel

ZH: Gesamtrevision der Lehrpläne?

Gegen den Willen des Regierungsrates hat der Zürcher Kantonsrat ein Postulat Gubelmann, Zürich, überwiesen, das die Gesamtrevision der Lehrpläne und Stundentafeln auf der Oberstufe fordert. Der Zürcher Kantonale Lehrerverein (ZKLV) verlangt allerdings in seiner Stellungnahme zum Konzept Handarbeit und Haushaltkunde eine Gesamtrevision auf allen Stufen.

os

«... und ausserdem»

Sommerzeit und Gesundheit der Schüler

Schlafbedürfnisse von Kindern

Die Anforderungen an eine normale Schlafzeit sind allgemein bekannt. Ein 10jähriger sollte im Durchschnitt 10 Stunden, ein 14jähriger 9½ Stunden, ein 16jähriger 9 Stunden schlafen können; die individuellen Schwankungen sind allerdings gross. Vernachlässigt wird hingegen oft der individuell verschiedene zeitliche Schlafrhythmus: Nach einer Studie von Hellbrügge und Rutenfranz zeigt die Beobachtung des spontanen Schlafverhaltens (das heisst ohne Störfaktoren oder Zwänge durch den Tagesplan), dass morgens um 7 Uhr rund 20 Prozent der 6- bis 10jährigen und 40 Prozent der 11- bis 15jährigen noch schlafen; andererseits ist rund ein Drittel der 11- bis 15jährigen um 21 Uhr noch wach. Überraschenderweise macht noch über die Hälfte der Kinder im Schulalter einen kur-

Franz Zeier

Schachtel – Mappe – Bucheinband

Die Grundlagen des handwerklichen Buchbindens für alle, die dieses Handwerk schätzen: für Werklehrer, Fachleute und Liebhaber
304 S., 560 Zeichn., 123 farb. Darst., Ppbd. ca. Fr. 50.–

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern

zen Mittagsschlaf, wenn äussere Einflüsse nicht davon abhalten.

Wir sehen also, dass wir mit dem Schulbeginn am Morgen schon normalerweise an der Grenze des normalen Schlafbedürfnisses stehen. Wenn wir nun aber die Lage bei Sommerzeit betrachten, bemerken wir, dass um 8 Uhr (Sommerzeit) also normalerweise jeder fünfte Schüler zwischen 6 und 10 Jahren noch schlafen würde; bei den 11- bis 15jährigen ist dieser Anteil noch grösser; ausserdem sollten wir nicht den Moment des Schulbeginns, sondern den des Aufstehens betrachten. Um 6 Uhr Normalzeit, das heisst um 7 Uhr Sommerzeit, schlafen normalerweise 70 Prozent der in der erwähnten Studie beobachteten 11- bis 15jährigen. Am Abend hingegen schlafen die Jugendlichen mit einem «Spät rhythmus» erst nach 22

Uhr (Sommerzeit) und kommen damit unweigerlich zu kurz an Schlaf.

Anpassung und Gewöhnung?

Die Hoffnung auf Umgewöhnung durch Zwang und Lädenschliessen ist illusorisch; denn – im Gegensatz zur Erfahrung mit der Sommerzeit während der Kriegsjahre – nützt die Mehrzahl der Erwachsenen den längeren Abend zu längerem Aufbleiben, zu Vergnügungen, zu Beschäftigungen im Freien aus; ältere Jugendliche und auch Erwachsene machen an den langen Abenden lautstarke Fahrten in Wohnquartieren (es gibt ja keine Benzinknappheit, die Motivation zum Sparen wie in Kriegszeiten fehlt auch, weshalb auch die Erwartung auf ein Energiesparen fehlgeschlagen hat).

Stressreaktionen

Bei den Schülern leiden Aufmerksamkeit, Aufnahmefähigkeit, Verhalten und schliesslich auch Wohlbefinden und Schulerfolg unter dem gegen ihre Natur aufgezwungenen Rhythmus. In einer Untersuchungsreihe der medizinischen Akademie von Besançon wurde festgestellt, dass Schüler der verschiedensten Schulstufen mit übertriebenen Stressreaktionen reagieren, wenn ihnen gegensätzlich wirkende Synchronisatoren häufige Wechsel im Tagesrhythmus aufzwingen (zum Beispiel die Wechsel von Familienauf Schulrhythmus nach schulfreien Tagen oder an den ersten Tagen nach den Ferien), dass diese Stressreaktionen aber auch nach ungenügender Nachtruhe auftreten.

Diese Stressreaktionen wurden auf verschiedene Weise nachgewiesen: Die Urinuntersuchungen in diesen Perioden zeigten eine stark vermehrte Aktivität der Nebenniere (vor allem gesteigerte Cortisolproduktion); die Beobachtung der Schüler zeigte verminderte Aufmerksamkeit, vermehrtes Gähnen, Schwatzhaftigkeit, Zerstreutheit und Aggressivität oder Apathie; die Aufmerksamkeitstests ergaben deutlich schlechtere Resultate als in den Normalperioden. Es ist also wichtig, nicht nur die Arbeitsmenge, sondern auch deren zeitliche Verteilung dem Schüler anzupassen.

Dr. med. Alfred Schläpfer
Kinderarzt in Grand-Lancy

Der «SLZ» 7/83 lag ein Unterschriftenbogen der «Vereinigung für eine natürliche Zeitordnung und gegen die Zeitwillkür in Europa» bei. Die Initiative ermöglicht eine Meinungsbildung und einen demokratischen Entscheid! Vgl. auch Seite 37.

Hinweise

Friedenserziehung

Reflexionen und Materialien dazu finden sich in Nummer 2/1983 der «schweizer schule».

Vallorbe – eine neue Jugendherberge im Jura

In Vallorbe, in der Nähe der berühmten Orbegrotten, ist eine neue Jugendherberge mit 66 Schlafplätzen eröffnet worden.

Das Mehrzweckgebäude eignet sich als Gruppen- und Schulunterkunft (kleine Schlafräume, Leiterzimmer, Verpflegungsbetrieb für Halb- und Vollpension, Tages- und Schulräume, Eingangshalle mit Kiosk, Parkplätze, Sportanlagen).

Auskunft und Reservationen: JH Vallorbe, Simplan 11, 1337 Vallorbe, Telefon 021 631349.

Internationale Kinderzeichnungs- ausstellung in Seoul

Ziel der Ausstellung ist die Förderung der Freundschaft und Verständigung unter Kindern. Die besten Arbeiten werden mit Medaillen und Zertifikaten ausgezeichnet.

Teilnahmebedingungen

1. Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren
2. Thema: frei
3. Ausführung: Bleistift, Ölfarbe, Wasserfarbe, Collage, Handdruck usw.
4. Format: Maximum 45×55 cm, nur eine Arbeit pro Teilnehmer
5. Folgende Angaben müssen auf der Rückseite in englischer Sprache und in Druckbuchstaben gemacht werden:
 - a) (family name + christian name)
 - b) (age + sex)
 - c) address of the school + name of the teacher
 - d) title of the drawing
 - e) nationality
 - f) Vermerk «koreanische Kinderzeichnungsausstellung»
6. Die eingesandten Werke können nicht mehr zurückgegeben werden.

Die Arbeiten müssen bis spätestens 25. Juni 1983 an folgende Adresse gesandt werden: Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Departement für auswärtige Angelegenheiten, Eigerstrasse 71, 3003 Bern.

Wirtschaftstest

Von Wirtschaftsfachleuten hört man immer wieder die Klage, die moderne Lehrerschaft propagiere Wirtschaftssystemveränderung. Man möchte etwas verändern, das man mangels Ausbildung gar nicht kennt. – Durch einen Test sollte dieser Vorwurf entkräftet werden. Beantworten Sie bitte bis zum 5. Mai 1983 die beiden folgenden Fragen. Jede Antwort, ob richtig oder falsch, wird durch einen nützlichen Gutschein im Werte von Fr. 30.– honoriert. Die Lösung wird in der «SLZ» veröffentlicht.

Frage 1: Wieviel % vom Endverkaufspreis einer Ware bekommt der Aktionär annähernd?

Frage 2: Wieviel % vom Endverkaufspreis einer Ware bekommt der Staat annähernd?



Coupon:

Der Aktionär bekommt annähernd _____% vom Endverkaufspreis einer Ware.

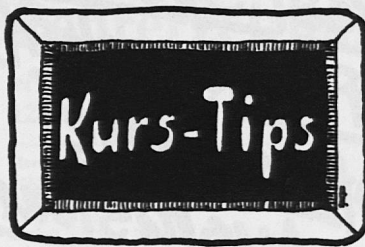
Der Staat bekommt annähernd _____% vom Endverkaufspreis einer Ware.

Lösungen bitte an
Postfach 711, 4500 Solothurn

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____



Voranzeige:

Freiheit zu lernen

Eine internationale Arbeitstagung Samstag/Sonntag, 25./26. Juni 1983, im Gottlieb-Duttweiler-Institut, Rüschlikon bei Zürich. Veranstalter: Freie Pädagogische Akademie in der Schweiz, Deutsche Medizinisch-Pädagogische Akademie. Inserat folgt in «SLZ» 9.

Öffentliche Arbeitswochen zur anthroposophischen Pädagogik

Mit etwa 1900 Teilnehmern sind die Tagungen des Bundes der Freien Waldorfschulen zur grössten und vielseitigsten internationalen pädagogischen Veranstaltung im deutschen Sprachraum geworden. 1983 werden folgende Arbeitswochen durchgeführt:

- a) Hamburg, 24. Juni bis 2. Juli: *Wirken für die Bildung der Zukunft.*
- b) Wanne-Eickel (Hiberniaschule), 6. bis 14. Juli: *Erziehen im Vertrauen auf die Zukunft.*
- c) Stuttgart, 20 bis 28. Juli: *Von der Erneuerung geistiger und sozialer Kräfte in den Lebensforderungen der Zeit.*

Programme, Anmeldung und weitere Auskünfte: Rudolf-Steiner-Schule Hamburg-Nienstedten, Elbchaussee 366, D-2000 Hamburg 52. Hiberniaschule, Holsterhauser Strasse 70, D-4600 Herne 2. Bund der Freien Waldorfschulen, Haussmannstrasse 46, D-7000 Stuttgart 1.

Jugendarbeit mit Behinderten

Voraussetzung ist der Ausweis als J+S-Leiter Fachrichtung W+G C. Folgende Kurse ermöglichen die Qualifizierung:

- Zentralkurs W+G C ETS Nr. 165 vom 5. bis 8. Mai 1983 (Ausbildner und Experten)¹
- Spezialkurs W+G C SH Nr. 695 vom 17. bis 20. Juni 1983 (Leiter 1 bis 3)²
- Spezialkurs W+G C ETS Nr. 229 vom 13. bis 16. Oktober 1983 (Leiter 1 bis 3)³

Anmeldetermine
(beim J+S-Amt des Wohnkantons)

- ¹ 15. April 1983
- ² 17. April 1983
- ³ 13. August 1983

30. INTERNATIONALE LEHRERTAGUNG IN LOCARNO

11. bis 16. Juli 1983 im Lehrerseminar, Piazza San Francesco (Patronat: SLV, SPR, VSG, Sonnenbergkreis)

Einladung

an alle, die sich für Schulreformen interessieren, insbesondere Lehrkräfte aller Schulstufen und Schulzüge. Diese Tagung soll wie alle früheren dem *Erfahrungsaustausch über nationale und sprachliche Grenzen hinweg* dienen. Neue Erkenntnisse und Erfahrungen werden dem Teilnehmer helfen in der Besinnung auf eine bedrängende Frage des Schulalltages:

Glückliche Schüler – ein utopisches Ziel der Schule?

Ist der Widerspruch zwischen Leistungszwang und Lebensfreude überbrückbar? In Vorträgen, Diskussionen und praktischen Übungen suchen wir Lösungen. In der Freizeit geniessen wir Sonne, See und Berge um Locarno.

Aus dem Programm:

- Montag, 11. Juli Beginn um 18 Uhr in der Casa dello Studente, Via Saleggi
- Dienstag, 12. Juli «Der Beitrag der Wissenschaft an eine Pädagogik der Lebensbewältigung» (Prof. Dr. R. SEISS, Kiel)
Nachmittag: Beginn der *Kursarbeit* (je 6 Lektionen):
Kurs A: *Ausdruckstanz* (Beatrice EULER-KELLER, Spreitenbach)
Kurs B: *Freudiges Spiel auf Schlag- und Klanginstrumenten* (Orlando und Sheila DE MARTIN, Dietikon)
Kurs C: *Sich verständigen und verstehen* (Praktische Übungen mit Ingrid JUDITH, Göttingen)
- Mittwoch, 13. Juli «L'école – on s'en fout!» (Ute E. WÄCHTLER, Genève)
Nachmittag: Exkursion, Abendessen in einem Grotto
- Donnerstag, 14. Juli «Musik in der Schule – Insel oder Festland?» (Urs FRAUCHIGER, Bern)
- Freitag, 15. Juli *Podiumsgespräch* (M. Giron, K. Streuli, R. Gmür u. a.)
- Samstag, 16. Juli Abreise

Über Einzelheiten gibt das Programm Auskunft!
Tagungskosten Fr. 440.- (alles inbegriffen)



TALON:

Anmeldung für die Internationale Lehrertagung in Locarno

Name _____ Vorname _____ (Herr/Frau)

Beruf _____ Geb.-jahr _____

Adresse _____

Bemerkungen _____

Datum _____ Unterschrift _____

Ich möchte vorerst das *Detailprogramm* zugestellt erhalten.

Bis Ende April einsenden an: Internationale Lehrertagung
c/o Schweizerischer Lehrerverein
Postfach 189
8057 Zürich

Über 20 Jahre Erfahrung im Planen und Bauen



Büros in:
4922 Bützberg
4410 Liestal
9500 Wil

Orientieren Sie sich über unser reichhaltiges Angebot. Verlangen Sie Unterlagen.

idealbau

Idealbau
Bützberg AG
4922 Bützberg
063 43 22 22

Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle
Ausrüstung

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg
1003 Lausanne
8402 Winterthur
8001 Zürich

34, Bd. de Pérolles
16, rue Pichard
Obertor 46
am Löwenplatz

Tel. 037 22 88 44
Tel. 021 22 36 42
Tel. 052 22 27 95
Tel. 01 221 36 92

intersport universal sport cjs

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle
Sprechstunden Samstag, 11 bis 13 Uhr
(auch zu anderer vereinbarter Zeit). Vorherige telefonische Anmeldung 01 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten, auch in finanziell schwierigen Situationen.

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Abteilung Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychologie
bietet an: Unentgeltliche Beratung und Abklärung bei Schul- und Erziehungsproblemen, betreffend psychologische Beratung mit Eltern und Jugendlichen und Spieltherapie mit Kindern, auch in finanziell schwierigen Situationen.

Vorherige telefonische Anmeldung
01 910 53 23



EVANGELISCHE SCHULE BAUMACKER

Baumackerstr. 15, 8050 Zürich, Tel. 01/312 60 60

(früher "Freie Evangelische Volksschule Zürich-Aussersihl")

Das ist unser Angebot in Zürich - Oerlikon:

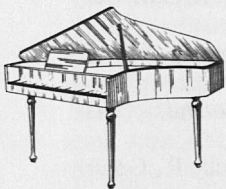
1. - 3. Sekundar 1. - 3. Real 5. + 6. Primar.
Ruhige, zentrale Lage - 5 Min. von Bahnhof und VBZ. 5 Tage-Woche, eigene Mensa.

... und in Zürich - Altstetten, Lyrenweg 300:
4. - 6. Primar.

Tagesschule, Telefon 01/62 12 09.

Ein schulisches Zuhause in froher Gemeinschaft!

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt oder suchen Sie das Gespräch mit dem Schulleiter, Christian G. Bruppacher.



Spinette
ab Fr. 3750.-
Grosse Auswahl

Bria, Tann-Rüti ZH

Pianohaus, Hauptstrasse 25, Telefon 055 31 54 02

034 45 33 11

ARCHITEKTURBÜRO MASSIVBAU
KIRCHBERG AG / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

Ihr Partner wenn's ums Bauen geht!

Umbauten, Stallsanierungen, indiv. Bauten wie Villen, Mehrfamilienhäuser, Industriebetriebe, landw. Siedlungen etc. - Schlüsselfertige Typenhäuser.
Besichtigungen jederzeit unverbindlich! (auch samstags+abends)

Auskunft und Farbprospekt erhalten Sie unverbindlich
034 45 33 11



ARCHITEKTURBÜRO MASSIVBAU KIRCHBERG AG
3422 KIRCHBERG

NAME _____
STRASSE _____
PLZ/ORT _____
TEL. _____

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
128. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Christian Jaberg, Postfach, 3032 Hinterkappelen, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstrasse 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Hermengild Heuberger, Hergiswil bei Willisau
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Rosmarie Kull-Schlappner, Ascona
Brigitte Schnyder, Ebmatingen
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt
(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3032 Hinterkappelen
Stoff und Weg (13mal jährlich)
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus
Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich
Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgrasse 1, 4058 Basel
Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hershberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solethurn). – Zuschriften an H. Hershberger, 4497 Rünenberg
Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg
Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
SKAUM-Information (3mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik.
Redaktion:
Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
echo (3mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder	des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich		Fr. 41.–	Fr. 59.–
halbjährlich		Fr. 23.–	Fr. 34.–
Nichtmitglieder			
jährlich		Fr. 53.–	Fr. 71.–
halbjährlich		Fr. 30.–	Fr. 41.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse:
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Probleme der als-Fügung

Die Sprache ist voller Fallen, in die man fällt, wenn man nicht bedenkt, dass die Fälle zusammengehöriger Satzteile übereinstimmen müssen. Schon bei der simplen Datumsangabe lauert die erste Fussangel: Die Konferenz beginnt am Montag, *dem* 14. März (Dativ), der Beginn ist auf Montag, *den* 14. März, angesetzt (Akkusativ), allen Teilnehmern war Montag, *der* 14. März, als Konferenzbeginn angenehm (Nominativ). Bekannt ist die weit verbreitete *Dativomanie*: Er übernahm die Nachfolge seines Onkels, *dem* verdienten Firmengründer, und die Unterlassung der Beugung: Die Versammlung gedachte des Verstorbenen als Mensch, Lehrer und Soldat (*anstatt*: als Menschen, Lehrers und Soldaten), oder: als neugebackener Rekrut interessiert es mich (*anstatt*: als neugebackenen Rekruten).

Am heimtückischsten sind solche als-Fügungen. Was ist richtig: Es geht um den Fortbestand des Libanons als unabhängiger Staat, oder als unabhängigen Staates? Er stellte sich dem als Delegierter in Kenia tätigen Professor vor, oder dem als Delegierten (Delegiertem?) tätigen vor? Von seinem als bedeutender Pädagoge geltenden Vorgänger, oder als bedeutenden Pädagogen? Der Rücktritt Meiers vom Posten als Präsident, oder als Präsidenten? Der Schlosser begab sich damit seines Rufes als tüchtiger Handwerker, oder als tüchtigen Handwerkers?

In all diesen Fällen ist die erste Form die richtige. Die Beugung entfällt; die Fügung steht im Nominativ, welches auch immer der Kasus des Beziehungswortes sei. Dem ist so, weil sich entweder die Fügung eindeutig auf ein vorangehendes Hauptwort bezieht (Fortbestand, Rücktritt, Schlosser) oder weil es sich gar nicht um eine eigentliche Apposition handelt, sondern – einfach gesagt – um einen adverbialen Zusatz. *In gewissen Fällen sind beide Formen möglich:* Das Ansehen des Parlaments als ein Forum gesitteten Meinungsaustausches, und: als eines Forums gesitteten Meinungsaustausches – Der Verzicht auf die Funktionen Dr. Müllers als erster Vizepräsident, und: als ersten Vizepräsidenten.

Noch ein Wort zu der Form «*Die Ziele der Gesellschaft als Ganzes*»: als Ganze? als Ganzen? als Ganzer? Grammatikalisch richtig wäre: der Gesellschaft als Ganzen, weil die schwache Beugung solcher Wörter längst die starke (Ganzes, Solches usw.) verdrängt hat. Doch ist einem dabei nicht recht wohl, weil man den Genitiv nicht erkennt. Also wäre es besser, den Artikel beizufügen: der Gesellschaft als eines Ganzen oder die adjektivische Form zu wählen: der Gesellschaft als ganzer.

David

Ferienkoloniekommission des Bezirk Pfäffikon ZH

Wir suchen

Hauptleiter, Hilfsleiter(innen), Köchinnen

für zwei Ferienlager in den Sommerferien.

9. bis 23. Juli 1983: Mittelstufenlager in Mon bei Tiefencastel GR

9. bis 23. Juli 1983: Oberstufenlager in Travers Jura NE

Wer Erfahrung und Geschick im Umgang mit Kindern hat und sich für diese Aufgabe interessiert, melde sich bitte bei H. Stauffacher, Lehrer, Haldenstrasse 5, 8320 Fehraltorf ZH, Tel. 01 954 13 61.



Kollegium St. Michael Zug

Realschule
Sekundarschule
Sprachkurs für Tessiner und Westschweizer

Wir bekennen uns zur Jugendarbeit in christlichem Geist und pflegen einen intensiven Kontakt mit jedem Schüler. Der Unterricht bereitet vor auf alle Berufslehren und den Übertritt an weiterführende Schulen. Täglich begleitetes Studium; Freizeitgestaltung mit handwerklichen und musischen Tätigkeiten sowie Sport.

Beginn des Schuljahres: 18. April 1983

Kollegium St. Michael, 6300 Zug, Telefon 042 21 39 52

Sedrun, 1500 m ü.M.

Ferienlager Spinatscha noch frei bis 4. Juli 1983 und 30. Juli bis Dezember 1983 und ab April 1984. Mässige Preise. Geeignet für Gruppen, Schulen und Klassenlager! Anfragen an: Raimund Venzin, 7188 Sedrun, Tel. 086 9 11 31.

Grächen VS

Ab sofort bis Ende Oktober neue, komfortable Ferienwohnungen (3 bis 5 Personen) frei.

Telefon 028 56 21 21.

6376 Emmetten NW

Hotel Engel, Telefon 041 64 13 54, 780 m ü.M.
Massenlager 50 Plätze. Ideal für Klassenlager und Schulreisen, Kochgelegenheit.

Restaurant Rinderbühl, 1286 m ü.M.
Ideal für Skilager und Exkursionen. Mitten im Skigebiet. Touristenlager für 67 Personen, nur mit Pension.

Ferienheim Simplon Kulm, 3901 Simplon Kulm

Gut eingerichtetes Haus für Ferienkolonien, Schul- und Sportwochen, Skilager. Kapazität etwa 85 Personen. Grosse neu-eingerichtete Küche, Aufenthaltsräume, Duschen, Ölheizung. Selbstkocher.

Skilift und Langlaufloipe vor dem Haus. Verlangen Sie Unterlagen und Prospekte.

Anfragen: Borter Oswald, Nordstrasse 21, 3900 Brig
Telefon 028 23 31 06

Vallée de Joux, 1341 L'Orient

Pour vos courses d'école nous vous offrons

1 Dortoir

de 30 places et grande salle + réfectoire à proximité. **Tout confort – Prix avantageux.**

Renseignements auprès de l'administration du Village, téléphone 021 85 57 05.

Jetzt reservieren für **Schulwochen, Juni und September** (teilweise ab 20. August möglich) ● Alle Unterlagen kostenlos ● Keine Vermittlungsgebühr ● Direkt bei Ihrem Gastgeber unter einer Adresse:



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Ein neuer Name, aber keine neue Schule. Es ist die Vereinigung von drei altbewährten Institutionen, die schon bisher unter



der gleichen Direktion standen: Die Berufswahlschule, die Freie Sekundarschule und die Tageshandelsschule der HBS, alle in Bern.

1

Sekundarschule

2

Berufsvorbereitungsschule

3

Handelsschule

Verlangen Sie unseren Prospekt Name/Vorname _____

Institut Bubenberghaus
Bubenberghausplatz 11
3001 Bern
Tel. 031/22 15 30

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Balintgruppe

Möchten Sie im Kreis von Kollegen Anregung und Hilfe für den Beruf erfahren?

Dr. rer. nat. Kurt Theodor Oehler, Psychoanalytiker, Junkerngasse 45, 3011 Bern, Telefon 031 22 59 18

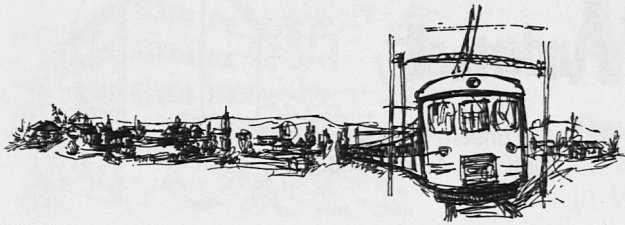
INTERNATIONALE Tänze

Pfingst-Tanztreffen

22./23. Mai 1983 im Kurszentrum Fürigen am Vierwaldstättersee.

Tänze aus Griechenland

mit Nelly Dimoglou aus Rhodos, Tanzpädagogin und Choreografin.
Tänze aus der internationalen Folklore mit Betli und Willy Chapuis.
Anmeldung: B.+W. Chapuis, 3400 Burgdorf.



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen



„s'Horgner Huus
und d'Laaxer Sunne
isch allne Lüüt
vo Härze z'gunne,,

FÜR FERIEN, KLASSEN UND SPORTLAGER
58 BETTEN AUSKUNFT: FAMILIE G&TH CORAY
7131 LAAX GR TEL: 086 2 26 55

PR-Beitrag

Mit dem Velo durch den Jasper- und Banff-Nationalpark

Der Banff- und Jasper-Nationalpark, in den kanadischen Rocky Mountains gelegen, zählen heute zu den schönsten Naturparks in Nordamerika. Hohe Gipfel, riesige Gletscher, klare Bergseen, tosende Wasserfälle, grüne Wiesen und eine reiche Tierwelt findet man auf diesem Flecken Erde. Seit Jahrhunderten ist die Natur hier von menschlichen Eingriffen verschont geblieben und alles ist so geblieben, wie es schon vor 2000 Jahren war. Die beiden Nationalparks bedecken zusammen eine Fläche von 17 700 Quadratkilometern.

In Jasper erhält jeder Teilnehmer ein Velo, und in sechs Tagen legen wir die 280 Kilometer nach Banff zurück. Während unserer Velotour müssen wir keine hohen Pässe erklettern, und so ist diese Fahrt auch für nicht geübte Velofahrer geeignet. Alles Gepäck wird mit einem Bus mittransportiert, und so können Sie die Velofahrt in den Rocky Mountains so richtig genießen. Während unserer Tour nach Banff über-

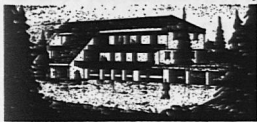
nachten wir auf Campingplätzen. Am Abend stellen wir zusammen die Zelte auf, spalten Holz für die Küche, bereiten uns am offenen Feuer das Abendessen zu und geniessen gemeinsam die schönen Abendstunden. Auf unserer Fahrt kommen wir beim Columbia Icefield vorbei. Dieser Gletscher bedeckt eine Fläche von 80 Quadratkilometern. Fast täglich finden auf dem Gletscher geführte Wanderungen statt, wer Lust hat, kann sich für ein- oder zwei Stunden einer Führung anschliessen. Einen Ruhetag legen wir in Lake Louise ein. Man nennt diesen Ort oft die Perle der Rockies. In einer zweistündigen Wanderung gelangt man hier an einen Aussichtspunkt, von wo aus man sieben verschiedene Gletscher erblicken kann. Unsere Velotour endet in Banff. Dieser Ort ist ein beliebtes Ferienzziel und bietet viele Möglichkeiten, die Freizeit zu verbringen.

Überquerung der kanadischen Rocky Mountains zu Pferd – ein einmaliges Abenteuer

Kanada ist noch heute ein Land des Abenteu-

ers, der endlosen Weiten und der unberührten Natur. Die kanadischen Rocky Mountains sind eines der höchsten Gebirge in Nordamerika und eines der grandiosesten in der Welt. Der grösste Teil ist noch völlig unberührte Wildnis. Eine Überquerung im nördlichen Teil des Gebirges kann nur zu Fuss oder zu Pferd unternommen werden.

Pferd und Sattel, ein Packpferd und das Lagerfeuer am Abend, das war die Romantik des Wilden Westens Nordamerikas. Sie besass schon immer eine besondere Faszination auf uns zivilisierte Westeuropäer. Der Ruf der Wildnis, das Abenteuer, wie es einst Jack London in seinen Romanen beschrieb, lebt noch heute in diesem Teil Kanadas weiter. Ein Ritt in diese unberührte Bergwelt ist ein unvergessliches Erlebnis, ein Ausbruch aus unserem Leben. Die faszinierende Landschaft, die reiche Tierwelt mit ihren Bären, Elchen und Hirschen, das Lagerleben und die vielen Stunden im Pferdesattel sind ein wahres Abenteuer. Nur wenige Menschen haben je die kanadischen Rocky Mountains zu Fuss oder mit dem Pferd überquert.



**Ferien in Charmey
Freiburger Alpen**

Neues Ferienhaus. Alle Zimmer mit Komfort. Auch mit Vollpension. Für Schulen und Vereine, wenn gewünscht, modern eingerichtete Küche zur Verfügung. Spezialpreise im Mai, September und Oktober. Schöne Wandergegend. Hallenbad in Charmey.

Ferienhaus LES DENTS-VERTES, 1637 Charmey, Telefon 029 7 18 01

Zu verkaufen in Selva/Tujetsch GR einseitig angebautes

Ferienhaus

Küche, 8 Zimmer, Waschraum, Dusche, 3 WC, Abstellräume. Auch für Schulen sehr gut geeignet (39 Schlafstellen und 8 auf Wunsch zumietbar). Inventar ist vorhanden.

Schriftliche Anfragen an: Treuhandbüro Bischof, Postfach 113, 9450 Altstätten

Romanistin

(italienische Staatsbürgerin) mit vieljähriger Lehrerfahrung an der Schweizerische Schule in Florenz

sucht Teilpensum

im Raume Bern oder Zürich.

Offerten unter Chiffre 2847 an die Schweizerische Lehrervereinigung, 8712 Stäfa

Magliaso

Evangelisches Zentrum
für Ferien und Bildung
CH-6983 Magliaso
Telefon (091) 71 14 41



Schulreisen, Lager oder Schulverlegungen

Das Evangelische Zentrum für Ferien und Bildung liegt direkt am Luganersee und ist ab Lugano mit der Ponte-Tresa-Bahn vom Bahnhof Magliaso-Station in 15 Gehminuten erreichbar.

Die Unterkunft kann nach Wunsch im Matratzenlager oder in 4- und 2-Bett-Zimmern sein. Gutbürgerliche Verpflegung durch uns. Wir bieten im weiteren separate Schulräume, diverse Mediengeräte, Schwimmbad und Sportplätze an.

Die Umgebung Malcantone eignet sich für Wanderungen und Anschauungsunterricht sehr gut. Günstige Carfahrten organisieren wir gerne für Sie. Bei Ihren Vorbereitungen sind wir Ihnen gerne behilflich.

Verlangen Sie bitte Ihre nächste Offerte rechtzeitig.

Evangelisches Zentrum für Ferien und Bildung, 6983 Magliaso, Telefon 091 71 14 41

Warum nicht in Magliaso?

Sommer-Landschulwochen 1983



FL-9497 Steg/Triesenberg 1300 m.ü.M.
H.R. Honold Tel. 075 / 2 21 46

6 Tage
ab Fr. 198.-
Vollpension



FL-9497 Malbun/Triesenberg 1600 m.ü.M.
Familie U. Friedli-Beck Tel. 075 / 2 34 24

Steg – Malbun
Fürstentum
Liechtenstein

An Schulräte, Schulvorsteher und Lehrer

Die Region Steg-Malbun, beliebter alpiner Ferienort für Familien, Wanderer, Schulen und Vereine, welche Ruhe geniessen wollen, besticht durch seine vielfältige Alpenflora und die reiche Tierwelt.

Auskünfte und Unterlagen durch die beiden Hotels

Andermatt

Für unsere Kreisschule suchen wir auf Schuljahrbeginn (22. August 1983)

Sekundarlehrer(in)

phil. I oder II, evtl. Teilpensum

Reallehrer(in)

oder Primarlehrer mit Erfahrung

Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulrat, 6490 Andermatt, zu richten (Telefon 044 6 76 75).

Zu vermieten in Mase VS

Kolonie «Clairon des Alpes». 50 Betten in den Schlafräumen. Sehr komfortabel. Das ganze Jahr geöffnet. Günstige Preise.

Für Auskünfte:
Max Zermatten, 1961 Mase,
Telefon 027 81 19 56

Klassenlager – Wanderferien!
Das Freizeithaus Bärgblüemli in Habkern ob Interlaken ist das ideale Haus für Selbstversorger. Platz für 35 Personen. Viele Wandermöglichkeiten, Freibad nur in 2 Minuten erreichbar. Postautokurse zu den Tellspielen in Interlaken und ins Freilichtmuseum Ballenberg.
Auskunft: Walter Zurbuchen, Chalet Hubertus, 3801 Habkern, Telefon 036 43 13 01.

Mein Ziel SAVOGNIN

Camp Turistic

Das ideale Lager- und Ferienhaus für Schulen, Gruppen, Clubs und Vereine in Savognin/Graubünden.

Total 90 Plätze, gut eingerichtete Küche, moderne sanitäre Einrichtungen, Aufenthalts- und Spielräume, Schulungszimmer.

Für Gruppen ab 10 Personen auch Halb- oder Vollpension möglich.

Kostenlos geführte Wanderungen und Wildbesichtigungen durch unseren Hausverwalter.

Verlangen Sie bitte unseren Hausprospekt mittels untenstehendem Talon



Name _____

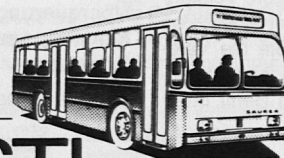
Vorname _____

Adresse _____

Wohnort _____

Bitte einsenden an:

Camp Turistic, 7451 Savognin, Telefon 081 74 13 09



STI Verkehrsbetriebe
Steffisburg-Thun-Interlaken
Rechtes Thunerseeufer

Region rechtes Thunerseeufer – Paradies für schöne Ausflüge und Wanderungen

Wir fahren Sie gerne zum Ausgangspunkt Ihrer Wanderung und zurück und bieten Ihnen einen gut ausgebauten Fahrplan.

Auf Wunsch führen wir auch Extrafahrten für Schulen und Gesellschaften durch.

Auskunft: Thun Bahnhof STI, Telefon 033 22 25 40 und Verwaltung STI, 033 22 81 81.

Ferienlager FURKA Oberwald

(Furka-Basis-Tunnel) 60 Plätze für Selbstkocher. **Sommer:** gute Wandermöglichkeiten. Grosser Spielplatz. **Winter:** 40 km Loipe, Sesselbahn, 2 Skilifte.

Anfragen: Toni Nanzer, Blattenstrasse 64, 3904 Naters, Telefon 028 23 72 08

Zernez/Engadin

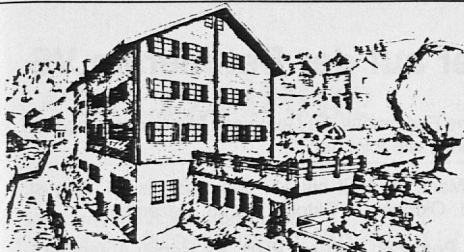
(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

Visperterminen

Neu! Ideal für Sportferien im Winter wie im Sommer, im Frühjahr wie im Herbst: **Ferienhaus «Tärbinu»** in Visperterminen, im Oberwallis, 1340 m ü. M.



Das im Dorfzentrum gelegene, frühere Schulhaus ist grosszügig ausgebaut und praktisch und komfortabel eingerichtet worden. Es eignet sich geradezu ideal für Sportferien, Bergschulwochen, Klassenlager usw. Es bietet Unterkunft für 105 Personen, davon 93 in Betten. Speisesaal mit 120 Plätzen. Moderne Küche steht zur Verfügung. Aufenthalts- und Spielraum.

VISPERTERMINEN (das Dorf mit dem höchsten Weinberg Europas) bietet sowohl im Winter wie auch im Sommer, im Frühjahr wie im Herbst eine Vielfalt an Möglichkeiten, sich an der gesunden Bergluft zu betätigen. Skifahren in einem bis Ende April schneesicheren Gelände (1000 m Höhendifferenz) mit präparierten Pisten für Anfänger und Könnler, mit Sesselbahn (nur 5 Min.

vom Ferienhaus) und 2 Skiliften (1700 Pers./Std. Förderleistung) und praktisch keinen Wartezeiten. Skitouren, Langlauf, Schlitteln, Eislaufen; Wandern, Bergsteigen (unzählige lohnende Möglichkeiten mit herrlichem Panorama). Leichtathletik (Sportplatz mit Tartanbahn und Turnhalle). Ausflugsmöglichkeiten: nach Zermatt,

Saas Fee, Brigerbad (Thermalquellen), Hallensport in Visp (Eislauf, Tennis) Steg (Schwimmen).

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne die Gemeindeverwaltung · Visperterminen, 3931 Visperterminen, Tel. 028 46 20 76.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte.



JZK

Jugendzentrum
Kandersteg

Mit vier Häusern und 17,5 ha Gelände zählt das JZK zu den grössten jugendtouristischen Betrieben der Schweiz. Verlangen Sie weitere Auskünfte über Telefon 033 75 11 39.

Vermieten Sie Ihr Haus in den Ferien

an Lehrer, Akademiker und Beamten aus England, Deutschland, Holland usw. Auch ihre Häuser sind zu mieten.

Drs. S. L. Binkhuysen
Home Holidays, Postfach 279,
1900 AG Castricum, Holland,
Telefon 0031-2518.57953

Toscana

(Nähe Siena)

Malferien:

Juni bis Oktober 1983.

Italienischkurs:

August 1983

Telefon 043 31 32 94 oder
31 14 35

TRANSA

Leichtgewichts-
Ausrüstungen

Tel. 031/21 12 35

Rucksäcke

Zelte

Schlafsäcke

Kocher

Survival-Ausrüstung

Schauplatzgasse 31
3011 Bern

Sport- und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antonien GR

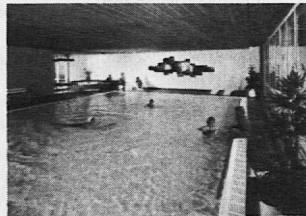
Neu ausgebautes Haus.
Platz für 70 bis 80 Personen.
Grosser Aufenthaltsraum von 100 m². Eigener Sportplatz und Schwimmbad. Winter und Sommer 1983 noch freie Termine. Sehr günstige Preise.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

Zur Erholung und für Ihre Gesundheit,
darum mehr als nur Ferien im

Hotel Flamingo mit Soleschwimmbad 34°

7-Tage-Arrangement pauschal ab Fr. 380.-. Frühstücksbuffet. Abendessen. Eintritt ins Solebad. Fitnessraum. Sonniger, industriefreier Ort mit viel Wald im Toggenburg. Skilift. Langlaufloipe. Garten mit Swimmingpool. Massage- und Kosmetiksalon.
Verlangen Sie Prospekt.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Fam. M. Thomasius
Solebad-Hotel Flamingo
9621 Oberhelfenschwil SG
Telefon 071 55 12 56

Wer sucht noch Skilagerunterkünfte für den Winter 1983/84?

Per Zufall sind im

BERGHAUS **TGANTIENI**

7078 Lenzerheide

mitten im Skigebiet Scalottas-Danis-Stätzerhorn, mit Autozufahrt und Parkplatz für die Termine:

9. bis 14. Januar 1984, 30. Januar bis 4. Februar 1984,

27. Februar bis 3. März 1984 und ab 19. März 1984

noch Plätze im Matratzenlager und Betten frei. Für Schulen, Lehrlings- und Jugendgruppen günstiger Vollpensionspreis.

Mit höflicher Empfehlung

H. und E. Gehret-Bärtschi, Telefon 081 34 12 86

Landschulwochen und Ferienlager

in unserem gut eingerichteten

Ski- und Ferienhaus in Habkern

(1060 m, 7 km nördlich von Interlaken)

Auskunft und Reservation: Skiclub Rubigen,
Zurbuchen Hans, 3113 Rubigen, Telefon 031 92 32 08

Schloss Laufen am Rheinflall

Jugendherberge geeignet für Klassenlager und Schulreisen. Freie Termine: 1983/84

Auskunft: JH Schloss Laufen, 8447 Dachsen,
Telefon 053 2 50 70

Auch im Schuljahr 1983/84 wird

das Vorbereiten

ein wesentlicher Teil Ihrer Arbeit bleiben. Unsere Unterrichtshefte helfen Ihnen dabei.

Ich bestelle:

_____ Ex. **Unterrichtsheft Ausgabe A**, 128 S., A4, Balacron-Einband, Fr. 11.-

_____ Ex. **Zusatzheft Ausgabe U**, 80 S., 5 mm kariert, A4, Balacron-Einband, Fr. 6.-

Name und Adresse _____

Einsenden an Unterrichtsheft-Verlag A. Schmid, Schachenstrasse 10, 6010 Kriens



HEIMKARTEIEN VERALTEN

und die Suche nach einem Kolonieheim kostet Zeit und Nerven. Eine Anfrage an uns ist einfach und kostenlos:

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

wer, wann, was, wieviel» an KONTAKT
4411 LUPSINGEN

Tschier GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe Nationalpark), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94

Juf

(Averstal), 2126 m ü. M.

Für Touren und Wanderungen ins Engadin und Bergell.

Pension Edelweiss

Einfache, gute Küche. Eigene Landwirtschaft. Vollpension Fr. 32.-, Halbpension Fr. 28.-.

Jugendherberge SJH. **Touristenlager mit 36 und 24 Plätzen.** Duschen. Halbpension einzeln Fr. 24.-, für Gruppen Ermässigung.

Ganzes Jahr offen. Prospekte durch

Fam. Luzi-Mani,
Telefon 081 63 11 34

Berner Oberland Diemtigal-Wiriehorn Ski-/Ferienhaus Arve

Heimeliges Haus, grosser Aufenthaltsraum, moderne Küche.

Empfehlenswert für
– Ski- und Wanderlager
– Landschulwochen
– Wanderwochenende

In der Nähe Sessel-/Skilifte und Tennis

Anfragen bitte an
Schneiter, Hünibach
Telefon 033 22 47 19
abends ab 19 Uhr

Ferienlager auf der Bettmeralp VS

Das herrlich gelegene Ferienhaus der Gemeinde Möriken-Wildegg auf der Bettmeralp ist noch wie folgt frei:

1983: 12. bis 28. März, 9. April bis 11. Juni, 12. bis 20. August, 10. September bis 1. Oktober, 8. Oktober bis 25. Dezember.

Das Haus bietet 65 Personen bequem Platz. Es stehen Aufenthaltsraum, modern eingerichtete Küche für Selbstkocher, zweckmässiges Schulzimmer, Spiel- und Turnraum sowie heimeliges Leiterstüblli zur Verfügung.

Die Bettmeralp eignet sich vorzüglich für Skilager wie auch Bergschulwochen und Ferienkolonien.

Nähere Auskunft erteilt gerne:
Gemeindekanzlei, 5115 Möriken, Telefon 064 53 12 70

St. Antönien

CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA



Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!

Hotel Rhätia, 7241 St. Antönien
Telefon 081 54 13 61 / 54 35 47

Sembranacher VS Chalet der Walliser Pfadfinderinnen

51 Plätze, gut ausgerüstet und heizbar. Es besteht die Möglichkeit, kleinere Gruppen zu logieren. Grosser Platz in ruhiger Lage. Zahlreiche Ausflugsziele und Spaziergänge, Skimöglichkeiten in der Nähe. Anmeldungen bitte an Frl. Anne Bochatay, Rue des Neuvilles 4, 1920 Martigny, Telefon 026 2 23 76.

SELVA GR (Sedrun)

Günstig für Klassenlager, Herbstferien oder Skilager, etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 6.- bis Fr. 7.- pro Person, je nach Saison.

Verein Vacanza, M.L. Degen, Hirtenhofring 20, 6005 Luzern, Telefon 041 44 88 59.

Ferienlagerhaus Cumbel (Lugnez) GR

Gemütliches, geräumiges Lagerhaus zum Selberkochen für Klassen- und Skilager bis 90 Personen. Verlangen Sie den Prospekt.

G. Glättli, 7131 Cumbel
Telefon 086 6 21 65



Die gute
Schweizer
Blockflöte

**Sind Sie Mitglied
des SLV?**

Skilager in Saas Almagell VS, 1672 m ü. M.

Gut eingerichtetes Haus mit etwa 30 Betten, mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Alles Zwei- und Dreibettzimmer, günstige Verpflegung mit Vollpension.

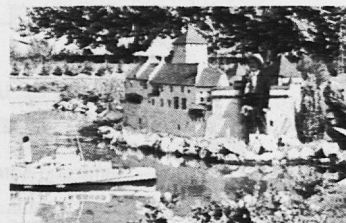
Noch frei einzelne Termine im Juni und September 1983 sowie Januar und Februar 1984.

Fam. Peter-Marie Zurbriggen, Chalet Bärblüemli,
3905 Saas Almagell, Telefon 028 57 25 15

«L'italiano con umore»

der Fernkurs zur gründlichen Einführung in die italienische Sprache und als Grundlage für unsere bewährten Intensivkurse in Lugano, Locarno und Magliaso. Individuelle Betreuung durch unser erfahrenes Lehrerteam.

Unverbindliche Anfragen an: Sprachkurse Reist RTL, Corso Elvezia 13, 6900 Lugano, Tel. 091 23 75 94 (8 bis 12, 13.30 bis 20.30 Uhr).



Besuchen Sie Swissminiatur

Melide (6 km südlich von Lugano)

Ermässigte Eintrittspreise für Gruppen und Schulen.

Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel Produkteverzeichnis

Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Bibliothekartendrucker

Orimia AG, Bernerstrasse Nord 182, 8064 Zürich, 01 64 12 20

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Ruedi Schmid, Vertrieb, Eyweg 3, 3063 Ittigen BE, 031 58 35 45

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D/H)
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-
einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängli, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Tischtennistische

Ping Pong Lutz, 3097 Liebfeld, 031 53 33 01

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische,
Leinwände, Zubehör für die obenwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmal-
artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

FUREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-
jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotoko-

Kopierapparate+Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-
Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrations-
schach, fegu-Lehrprogramm, LUK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelteile.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische
und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte,
Schulleim, Büromaterial etc.



Säntis-Schwebebahn

Zur Talstation der Säntisbahn auf Schwägälp (1352 m ü.M.) gelangt man von Urnäsch oder Nesslau her durch herrliche Wiesen und Wälder. Die Alp für sich ist einzig in ihrer Art. Wanderwege führen nach allen Seiten ins Vorgebiet hinaus und auf den Säntis und bieten ungeahnte herrliche Sicht in die Weite.

Eine besondere Anziehungskraft jedoch übt die 1974 neu erstellte Schwebebahn aus, welche auf den 2504 m hohen Säntis mit seiner neuen PTT-Sendestation führt (Rundspruch, Fernsehen, Autoruf, Polizei-funk und Wetterbeobachtung MZA). Der Säntis gilt als die höchste und schönste Aussichtswarte der Ostschweiz.

Zweckdienliche Imbissräume für Schulen

Betriebsbüro Seilbahn
 Restaurant Schwägälp
 Restaurant Säntis
 Automatischer Wetterbericht

Tel. 071 58 19 21
 Tel. 071 58 16 03
 Tel. 071 25 44 55
 Tel. 071 58 21 21

NATURHISTORISCHES MUSEUM BERN

Mit mehr als 200 Lebensbildern, mit seinen thematischen Ausstellungen, mit seiner ungewöhnlich reichhaltigen Mineralienschau und seinem Edelsteinkabinett nach wie vor eine Attraktion ganz besonderer Art.

Täglich geöffnet. Verlangen Sie den Prospekt.
 Telefon 031 43 18 39, ☎ 43 16 64

Wiriehorn/Diemtigal

Zu vermieten

Ski- und Ferienhaus

für 50 bis 60 Personen. Im Sommer sowie im Januar und März 1984 sind noch diverse Wochen frei.

Auskunft: Wiedmer Verwaltungen, 3753 Oey-Diemtigen, Telefon 033 81 26 71

6375 Klewenalp NW

Ski-, Wander- und Arbeitslager

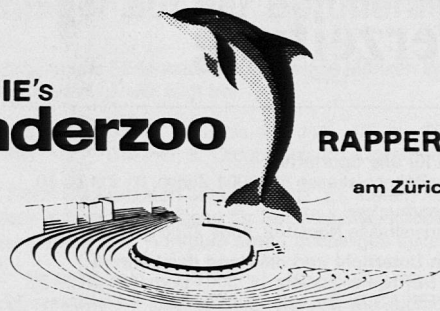
Unterkunft für Gruppen bis zu 50 Personen, Kochgelegenheit vorhanden im Sommer.

Auskunft:
 Klewenalp Hotel
 Telefon 041 64 29 22

KNIE'S
Kinderzoo

RAPPERSWIL

am Zürichsee



Grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt. Elefanten- und Ponyreiten, Rösslitramp und viele Attraktionen.

Preiswertes Selbstbedienungsrestaurant – Picknickplätze mit Feuerstellen.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr
 (Juni bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.–, Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Das Goms gehört auch Dir

Aletschgebiet–Binntal

ideale Unterkunftsmöglichkeiten für Klassenlager, Schulreisen oder Individualferien.

Ferienlager Lax

im Aletschgebiet mit grossem Aufenthaltsraum, Schlafgelegenheit für 64 Personen, Leiterzimmer,

oder unser

Hotel Ofenhorn

im Binntal, das Tal der vielfältigen Alpenflora und -fauna, Mineralogie, Geologie ... usw.

Auskunft:
 Pro Unter- und Mittelgoms AG, 3981 Lax,
 Telefon 028 71 14 10 oder 71 17 66